

Forschung und Lehre Jahresbericht 2010



zfp
forschung

Forschung und Lehre Jahresbericht 2010

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Weissenau
Abteilung Psychiatrie I der Universität Ulm

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten

PP.rt - Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen



Inhalt	Geleitwort	5
	Vorwort	6
	1. Lehre	8
	2. Forschungsprojekte	15
	2.1 Klinisch biologisch-psychiatrische Forschung	15
	2.2 Versorgungsforschung	19
	2.2.1 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Weissenau	19
	2.2.2 Arbeitsgruppe Geschichte der Medizin	44
	2.2.3 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen	67
	2.2.4 Arbeitsgruppe Pflegeforschung	81
	2.3. Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	82
	3. Publikationen	91
	3.1 Originalarbeiten	91
	3.2 Buchbeiträge	95
	3.3 Monographien	98
	3.4 Publierte Poster- und Vortragsabstracts	98
	3.5 Weitere Posterpräsentationen	100
	3.6 Sonstige Publikationen	103
	3.7 Rezensionen	104
	3.8 Vorträge	105
	4. Sonstige wissenschaftliche Tätigkeiten	113
	4.1 Leitung und Veranstaltung von Symposien	113
	4.2 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit	114
	4.3 Beiratstätigkeit	114
	4.4 Drittmittel	115
	4.5 Abgeschlossene Habilitationen und Dissertationen	116
	4.6 Preise	117
	4.7 Reviewtätigkeit	117
	4.8 Forschung- und Weiterbildungskolloquium	119
	5. MitarbeiterInnen und Mitarbeiter	125
	Impressum	128

Geleitwort

Ein wichtiges Anliegen in meiner sich dem Ende zuneigenden Amtszeit als Geschäftsführer des ZfP Südwürttemberg war es, der Forschung und Lehre im Unternehmen eine dauerhafte und gesicherte Position mit einer universitären Anbindung und inhaltlichen Ausrichtung an den Unternehmenszielen zu verschaffen. Dabei wurde in den letzten 15 Jahren viel erreicht:

Der Standort Weissenau ist weiterhin Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm, es bestehen enge Kontakte zum Günzburger Klinikum in Angelegenheiten der Versorgungsforschung, das stets hoch geschätzte Weissenauer Blockpraktikum konnte noch um diverse Wahlfachangebote erweitert werden. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie konnte eine herausragende Vertreterin des Fachgebiets als leitende Ärztin gewonnen werden und eine direkte vertragliche Anbindung an die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Ulm sichergestellt werden. Der Standort Zwiefalten unterhält eine Kooperation in der Lehre mit der Universität Tübingen, für den Standort Schussenried und die Schussentalklinik Aulendorf wurde der Status eines Akademischen Lehrkrankenhauses beantragt. Innerhalb der ZfP-Gruppe nimmt die Forschung eine wichtige und in der strategischen Planung festgeschriebene Rolle ein, zentrenübergreifende Projekte in der Forensik-Forschung und neuerdings in der Allgemeinpsychiatrie konnten etabliert werden. Ein eigenständiges Forschungsfeld wurde in den letzten Jahren mit der historischen Forschung mit Schwerpunkten in Weissenau und Zwiefalten etabliert, wobei auch die Gestaltung des Psychiatriemuseums Zwiefalten und der Ausstellungsräume des Klosters in Bad Schussenried sinnvoll integriert werden konnten. Auch für diesen Bereich besteht ein zentrumsübergreifendes Interesse in Baden-Württemberg mit entsprechenden Forschungsanfragen.

Mein besonderes Anliegen der Integration von Psychiatrie und Psychosomatik haben wir auch für den Bereich der Forschung mit der Berufung von nicht nur klinisch sondern auch wissenschaftlich qualifizierten Vertretern des Fachs Psychosomatik und vielversprechenden interdisziplinären Forschungsinitiativen auf den Weg gebracht. Schließlich ist auch eine wissenschaftlich hochwertige Pflegeforschung im Entstehen und wir haben enge personelle und inhaltliche Verknüpfungen zwischen Versorgungsforschung und Medizincontrolling installiert, die von unserer weit fortgeschrittenen sektor- und standortübergreifenden Dokumentation Nutzen ziehen. Der vorliegende Jahresbericht legt ein eindrucksvolles Zeugnis dieser vielfältigen Aktivitäten ab.



Wolfgang Rieger
Geschäftsführer

Vorwort

Die Forschung im ZfP Südwürttemberg ist inzwischen sowohl inhaltlich als auch regional vielfältig ausdifferenziert und umfasst Versorgungsforschung, historische Forschung, biologische Forschung, Forschung zu Gewalt und Zwang, Forschung zu Qualitäts- und Zufriedenheitsgesichtspunkten, zu Patientenrechten, subjektiven Sichtweisen der Patienten, Aspekten der forensischen Psychiatrie, der Prävention und der Pflegeforschung. Unsere Forschung ist damit zu großen Teilen nahe am klinischen Alltag, kann Fragestellungen aus diesem aufgreifen und befruchtend an die Klinik zurückgeben. Gleichzeitig versuchen wir, auch eine hochwertige Forschungskultur in Fragen der Grundlagenforschung zu betreiben und ein auch nach außen konkurrenzfähiges Niveau in der Qualität der Forschung zu erzielen. Erfreulicherweise erreichte die Summe der publizierten Impact-Faktoren im Berichtsjahr den bisher zweithöchsten Wert. Ein Beleg für die Dynamik der Forschung sind nicht nur zahlreiche Doktoranden, sondern in diesem Jahr auch eine Habilitation von Dr. Carmen Uhlmann, bei Dr. Martin Jandl ist das Verfahren eröffnet.

Unverändertes Engagement gilt der Lehre - in den wie immer als hervorragend evaluierten, inzwischen zahlreich gewordenen Veranstaltungen für Medizinstudenten von der Vorklinik bis zum Praktischen Jahr, aber auch auf anderen Feldern von der Organisation von Forschungskolloquien und Symposien mit überregionaler Ausstrahlung bis zur Betreuung von Doktoranden. Derzeit werden über 30 medizinische und psychologische Doktoranden betreut, zusätzlich noch Diplomarbeiten. Die Lehre und die Betreuung von Doktoranden ist in Zeiten des zunehmend verbreiteten Fachkräftemangels gerade bei Ärzten, zunehmend aber auch bei Psychologen, in der Psychiatrie zu einer immer wichtigeren Quelle der Gewinnung qualifizierten Nachwuchses geworden.

Der vorliegende Forschungsbericht gibt einen Überblick über die zahlreichen Aktivitäten in laufenden Projekten, erfolgten Publikationen, Vorträgen und Lehrtätigkeiten.



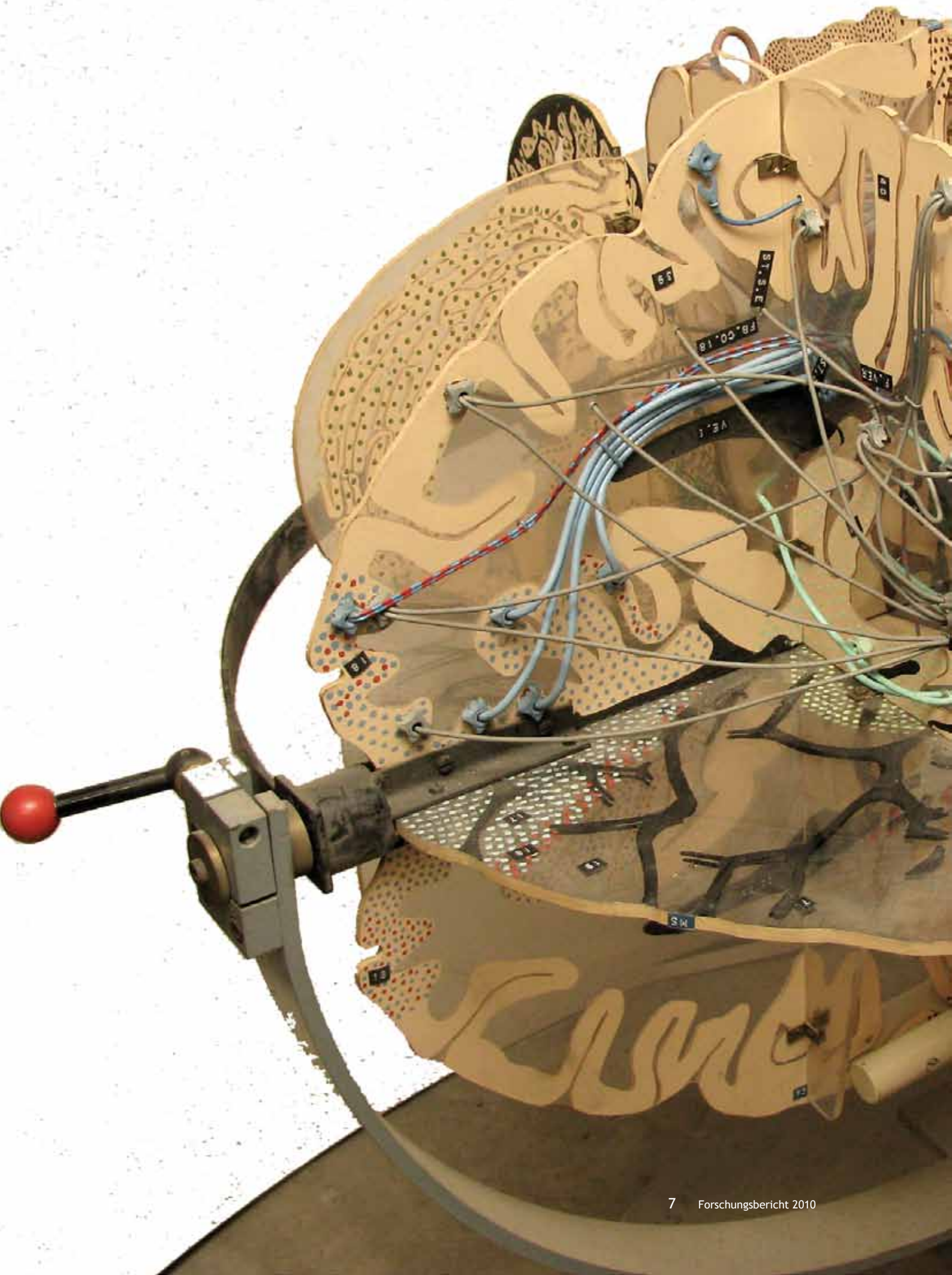
Prof. Dr. Wolfgang P. Kaschka
Abteilung Biologische Psychiatrie
Leiter der Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie I der Universität Ulm



Prof. Dr. Renate Schepker
Abteilung Forschung in der
Kinder- und Jugendpsychiatrie



Prof. Dr. med. Tilman Steinert
Abteilung Psychiatrische
Versorgungsforschung
Sprecher des Geschäftsbereichs
Forschung und Lehre



1. Lehre

Studentisches Blockpraktikum in Weissenau: Anhaltend erfolg- reich

In der Lehre und Ausbildung der Medizinstudenten war das ZfP Südwürttemberg im Jahre 2010 erneut sehr engagiert und erfolgreich. Der Kern ist weiterhin das 2-wöchige Blockpraktikum, das für Studenten des 8. und 9. Semesters der Universität Ulm im Sommer- und Wintersemester in Weissenau für jeweils zwei Wochen stattfindet. In den letzten Jahren fand angesichts der Tatsache, dass die zentrale Vorlesung in Ulm bereits vor dem Praktikum stattfindet und viele Themen abdeckt, ein konsequenter Umbau des Praktikums weg von reinen Vorlesungen hin zu immer mehr Kleingruppenunterricht und praktischen Übungen statt. Insbesondere das Explorieren von Schauspielerpatienten konnte als Pflichtveranstaltung für alle Studenten ausgeweitet werden. Hierdurch kann den Studenten die Möglichkeit geboten werden, mit akutpsychiatrischen Situationen, wie sie im klinischen und ambulanten Alltag auch außerhalb der Psychiatrie anzutreffen sind, Erfahrungen zu sammeln und einzuüben.

Unter sämtlichen klinischen Praktika der Universität genießen unsere Veranstaltungen unverändert einen sehr hohen Beliebtheitsgrad, die Anmelde Listen für das Weissenauer Praktikum sind stets nach wenigen Stunden ausgebucht. Dies ist insofern besonders bemerkenswert als Weissenau von Ulm aus gesehen ein entferntes peripheres Angebot ist und das Interesse vieler eher medizintechnologisch ausgerichteter MedizinstudentInnen am Fach Psychiatrie und Psychotherapie primär eher nachrangig ist. Dieser Erfolg in der Lehre wird dadurch ermöglicht, dass praktisch sämtliche Ärzte und Psychologen in Weissenau in irgendeiner Form an der Lehre beteiligt sind, zumeist mit Lehrveranstaltungen in Kleingruppen, für deren Durchführung sie genaue Verfahrensanleitungen erhalten und die sie engagiert wahrnehmen.

Wahlfächer

Zusätzlich zum Blockpraktikum werden in Weissenau die zwei Wahlfächer „Psychotherapie in der Psychiatrie“ und „vertiefende Aspekte der klinischen Psychiatrie“ mit jeweils 14 Pflichtstunden angeboten, die parallel zum Praktikum absolviert werden können. Auch hier hat sich die Mischung von einzelnen Vorlesungen mit sehr vielen parallel angebotenen Veranstaltungen in Kleingruppen sehr bewährt. Die Angebote reichen von der Teilnahme an Chefarztvisiten und Konsilen bis zu psychotherapeutischen Selbsterfahrungsübungen in der Kleingruppe. Mittlerweile besteht für die Studenten durch das vielfältige Exkursionsangebot auch die Möglichkeit, Versorgungsstrukturen kennen zu lernen, die weit über den stationären Rahmen hinausgehen, z.B. die Gemeindepsychiatrischen Zentren. Ein weiteres Wahlfach, „Gemeindepsychiatrie und psychiatrische Rehabilitation“, wird von Dr. Borbé in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Brieger (Kempten) und Priv.-Doz. Dr. Kilian (Günzburg) in Ulm durchgeführt.

Die folgende Übersicht zeigt exemplarisch das Veranstaltungsangebot in Weissenau im Wintersemester 2010:

STUDENTISCHER BLOCKUNTERRICHT und WAHLFÄCHER vom 27.09. bis 08.10.2010 (Wintersemester 2010/11)

BLOCKUNTERRICHT

1. Woche

Montag	10:30	Einführung in das Psychiatriepraktikum (Steinert, Vorlesung, Hörsaal)
	11:30	Vom Irren zum Psychiatrie-Erfahrenen (Borbé, Vorlesung, Hörsaal)
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	17:00 - 19:00	Ermordung psychisch Kranker in der NS-Zeit (Tenter, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
Dienstag	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	10:30	Beziehungen zur Gesellschaft, zur Familie und zu sich: Eine Annäherung an die Innenwelt Älterer (Tenter, Vorlesung, Hörsaal)
	11:30	Die wichtigsten Demenzerkrankungen in der Differentialdiagnose. Psychiatrische und medizinisch-pflegerische Versorgung für Demenzkranke in der Gemeinde (Tenter, Vorlesung, Hörsaal)
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	17:00 - 19:00	Macht Kiffen dumm? (Leibfahrt, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
Mittwoch	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	10:30	Posttraumatische Belastungsstörung: Modediagnose oder Krankheit (Steinert, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
	11:30	Folgen frühkindlicher, chronischer Traumatisierung (Tschöke, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	17:00 - 19:00	Testpsychologische Diagnostik und Übungen (Steinert / Nordmann, Seminar und Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
Donnerstag	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	10:30	Sind Suizide verhinderbar? (Jandl, Vorlesung, Hörsaal)
	11:30	Kindliche Entwicklung als Grundlage für therapeutisches Verstehen in der Psychotherapie - ein alter Hut? (Schepker, Vorlesung, Hörsaal)
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	17:00 - 19:00	Triologforum - Patienten, Angehörige und Helfer tauschen sich aus (Steinert / Schäfer, Diskussionsforum, Hörsaal, fakultativ)
Freitag	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	10:30	Suchterkrankungen im gesellschaftlichen Kontext (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
	11:30	Diagnostik und Behandlung von Suchterkrankungen (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen

STUDENTISCHER BLOCKUNTERRICHT und WAHLFÄCHER

vom 27.09. bis 08.10.2010 (Wintersemester 2010/11)

BLOCKUNTERRICHT

2. Woche

Montag	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	10:30	Wider Willen in der Psychiatrie: Zwangseinweisung, Unterbringung, Maßregelvollzug (Assfalg, Vorlesung, Hörsaal)
	11:30	Angewandte Psychopharmakotherapie (Asshauer, Vorlesung, Hörsaal)
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	17:00 - 19:00	Explorationsübungen klin. Standardfälle 1+2 (Dozenten, Klostergebäude, Praxisseminar)
Dienstag	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	17:00 - 19:00	Der psychisch kranke Migrant - alles gleich oder alles anders? (Schepker, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
Mittwoch	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	14:00 - 16:00	Eventuell Fußballspiel gegen ZfP-Mannschaft (Mariatal, Kunstrasenplatz)
	17:00 - 19:00	Zugänge zur Forensischen Psychiatrie (Kleingruppen auf Station) (Frank und Mitarbeiter, Treffpunkt Zentraler Gruppenraum, fakultativ)
Donnerstag	8:45 - 10:00	Stationsbesuch nach Plan
	14:00 - 16:00	Klinische Fälle in Kleingruppen
	Ab 19:30	gemeinsamer Abschlussabend (in der Sporthalle)
Freitag	10:30	Update Prüfungswissen (Steinert, Übung, Hörsaal)
	11:30	Schlussbesprechung (Steinert, Hörsaal)

Wahlfach: Vertiefende Aspekte der klinischen Psychiatrie und Gemeindepsychiatrie (Pflicht: 14 Stunden)

1. Woche

Montag	17:00 - 19:00	Ermordung psychisch Kranker in der NS-Zeit (Tenter, Vorlesung, Hörsaal)
Dienstag	17:00 - 18:30	Macht Kiffen dumm? (Leibfahrt, Vorlesung, Hörsaal)
Mittwoch	10:30 - 12:30	Stationsvisite nach Plan (verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit)
Freitag	10:30	Suchterkrankungen im gesellschaftlichen Kontext (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
	11:30	Diagnostik und Behandlung von Suchterkrankungen (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)

2. Woche

Dienstag	08:30 - 12:00	Exkursion: verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit
	17:00 - 19:00	Der psychisch kranke Migrant - alles gleich oder alles anders? (Schepker, Hörsaal)
Mittwoch	10:30 - 12:30	Stationsvisite nach Plan (verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit)
	17:00 - 19:00	Zugänge zur Forensischen Psychiatrie (Kleingruppen auf Station) (Frank und Mitarbeiter, Treffpunkt zentraler Gruppenraum)
Donnerstag	10:30 - 12:30	Exkursion/Teilnahme an Gruppentherapie (verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit)

Wahlfach: Psychotherapie in der Psychiatrie (Pflicht: 14 Stunden)

1. Woche

Montag	17:00 - 19:00	Der familientherapeutische systemische Ansatz. Praktische Übungen in Gruppen, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (Scheper und Mitarbeiter) (Seminarraum)
Dienstag	17:00 - 19:00	Grundlagen der Gruppenpsychotherapie; Vorteile, Gruppenverläufe und Umgang mit schwierigen Gruppensituationen (Bergk, Sinova Klinik RV)
Mittwoch	10:30 11:30 17:00 - 19:00	Posttraumatische Belastungsstörung: Modediagnose oder Krankheit (Steinert, Vorlesung, Hörsaal) Folgen frühkindlicher, chronischer Traumatisierung (Tschöke, Vorlesung, Hörsaal) Testpsychologische Diagnostik mit Übungen (Steinert, Nordmann, Hörsaal)
Donnerstag	17:00 - 19:00	Evtl. Dialogforum - Patienten, Angehörige und Helfer tauschen sich aus (Steinert / Schäfer, Diskussionsforum, Hörsaal)
Freitag	10:30 - 12:30	Spezielle Therapieverfahren / Selbsterfahrung (Wahlmöglichkeit): Körpertherapie (Schneider-Bier, altes Schwimmbad) oder Kunsttherapie (Patientenwerke, Seminarraum)

2. Woche

Dienstag	17:00 - 19:00	Spezielle Therapieverfahren / Selbsterfahrung (Wahlmöglichkeit): Einführung in das katathym-imaginative Bilderleben (Steinert, zentraler Gruppenraum) oder Selbsterfahrung, Traumatherapie (Tschöke, Gruppenraum Stat. 56)
Mittwoch	10:30 - 12:30 17:00 - 19:00	Kunsttherapie (Schwaiger, Treffpunkt Hörsaal) oder Musiktherapie (Schweizer-Walter, Musiktherapieraum, Kloster) Exposition und systematische Desensibilisierung bei Angststörungen, Einsatz des Biofeedbackverfahrens (Uhlmann, Gruppenraum, Epilepsiestation 33)

Sonderveranstaltungen (beide Wochen):

Dienstag u. Donnerstag	7:00 - 8:15	Elektrokrampftherapie (EKT) Jandl, Dreiländerklinik Ravensburg (abhängig vom klinischen Bedarf)
Donnerstag 2. Woche	9:15 - 12:30	OA-Visite Station 2011, Depression Jandl u. Mitarbeiter
Donnerstag 2. Woche	8:30 - 11:30	CA-Visite Station 41, Gerontopsychiatrie Tenter u. Mitarbeiter
Mittwoch 2. Woche	8:30 - 11:30	CA-Visite Station 42, Gerontopsychiatrie Tenter u. Mitarbeiter
Mittwochs	10:00 - 11:30	CA-Visite Sinova RV, Kohler und Mitarbeiter

Benotung	<p>Einen zunehmend höheren Aufwand erfordern die Prüfung und Benotung der Studenten, da entsprechende Regularien von der Universität Ulm vorgegeben werden. Die Benotung berücksichtigt inzwischen sehr unterschiedliche Aspekte wie theoretisches Wissen, Empathiefähigkeit, Gesprächsführung, Qualität der psychischen Befunderhebung, Abfassung eines Arztbriefs und eine mündliche Prüfung mit Fallvorstellung. Die Transparenz zur Nachvollziehbarkeit der Notengebung hat eine hohe Bedeutung gewonnen. Es wird ein regelmäßiges Benchmarking der drei beteiligten Abteilungen in Ulm, Günzburg und Weissenau durchgeführt. Innerhalb Weissenau erfolgen regelmäßige Lehrbesprechungen mit Diskussion und Rückmeldung der Bewertungskriterien und -ergebnisse.</p>
Sonstige Lehrtätigkeiten in Ulm	<p>Auch weitere Lehrtätigkeiten an und für die Universität Ulm haben zugenommen. So waren Weissenauer Dozenten an der Hauptvorlesung für Psychiatrie und Psychotherapie (Prof. Kaschka, Dr. Borbé und Dr. Jandl) sowie an Vorlesungen und Seminaren der medizinischen Psychologie (PD Dr. Uhlmann) beteiligt. Die Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie bietet in Kooperation mit der Abteilung Sucht acht Seminare zur Suchtprävention in der fächerübergreifenden Pflichtveranstaltung Prävention (Q 10) an.</p> <p>Dozenten der Weissenau prüfen im medizinischen Staatsexamen Studenten der Universität Ulm und haben in Kursen die entsprechenden Prüfungszertifikate erworben.</p> <p>Auch Unterricht an Lehrkrankenhäusern im Rahmen der PJ-Betreuung wurde von der neurologischen Abteilung (Dr. Baier) abgehalten.</p>
StudentInnen im Praktischen Jahr	<p>Die Zahl der Medizinstudenten im praktischen Jahr, welche ein Tertial in Weissenau absolvieren, ist anhaltend gut. Der eingeführte PJ-Unterricht wurde erfolgreich fortgeführt, der ergänzend zu den weiteren Lehrveranstaltungen und der Betreuung der Studenten auf Station wichtige aber auch ergänzende Themen der Psychiatrie behandelt und auf das Staatsexamen im Fach Psychiatrie vorbereiten soll.</p>
Psychiatriepraktikum in Zwiefalten	<p>In der Zwiefalter Klinik absolvieren jedes Semester jeweils ca. 15 Studierende der Universität Tübingen ihr psychiatrisches Wochenpraktikum. Der breit angelegte curriculare Aufbau und die intensive Betreuung durch erfahrene KollegInnen auf den Stationen bewirken immer äußerst positive Rückmeldungen bei den Studenten. Dasselbe gilt für die psychiatrische Propädeutik, die in Zwiefalten in Form eines zweitägigen Blockseminars unterrichtet wird.</p>

**Bedeutung der
studentischen
Lehre im ZfP**

Angesichts der bekannten Nachwuchsprobleme im Fach Psychiatrie und Psychotherapie können die Anstrengungen in der Lehre im Hinblick auf die Gewinnung qualifizierten ärztlichen Nachwuchses gar nicht überschätzt werden. Tatsächlich zeigt sich immer wieder, dass die teilweise als begeisternd empfundenen Lehrveranstaltungen den Weg bahnen, dass Studenten sich für einen PJ-Platz und später auch um eine Assistenzarztstelle bewerben oder für eine Doktorarbeit interessieren. Dies wird flankiert durch das erfolgreich angelaufene Stipendiatenprogramm des ZfP. Zur Nachwuchsbetreuung gehört auch, dass interessierte Studenten eine Dissertationsmöglichkeit angeboten bekommen und dabei qualifiziert betreut werden. Aus den Doktoranden rekrutieren sich erfahrungsgemäß auch Führungskräfte der Zukunft.



2. Forschungsprojekte

2.1 Klinisch Biologisch-Psychiatrische Forschung

(Leitung Prof. Dr. Wolfgang P. Kaschka)

Evozierte Herzratenverlangsamung als Suizidrisiko-Marker bei Depression und anderen psychiatrischen Erkrankungen

Beteiligte: Jürgen Steyer, Martin Jandl

In unseren vorangegangenen Studien, die mit dem Ziel durchgeführt wurden, bei depressiven Patienten biologische Suizidrisiko-Marker zu finden, zeigten sich psycho- und neurophysiologische Unterschiede zwischen Patienten mit und ohne Suizidversuch in ihrer Vorgeschichte: Die Elektrodermale Aktivität (EDA) und die P300-Komponente des akustisch evozierten Potentials (AEP) im Elektroenzephalogramm (EEG), welche beide als Indikatoren der Orientierungsreaktion (OR) gelten, zeigten eine schnellere Habituation in Patientengruppen mit einem ersten Suizidversuch in der Anamnese als in solchen ohne Suizidversuch. Die kurzzeitige Verlangsamung der Herzrate als Reaktion auf unerwartete sensorische Reize gilt ebenfalls als Indikator der OR. In einer laufenden Studie untersuchen wir nun, ob sich analoge Unterschiede wie in der EDA und dem AEP zwischen Patientengruppen mit und ohne Suizidversuch auch in diesem, mit relativ einfachen Mitteln zu bestimmenden Parameter finden lassen. Hierzu wird Patienten per Kopfhörer eine Serie von einfachen Tonreizen dargeboten, während gleichzeitig ein einkanaliges Elektrokardiogramm (EKG) zur Ermittlung der Herzfrequenz abgeleitet wird. Durch den Vergleich der Herzfrequenzen während einer Baseline mit denjenigen während einer 5-sekündigen, dem Reiz folgenden Epoche, wird die evozierte Herzratenverlangsamung ermittelt, durch den Vergleich dieser Differenzen zwischen dem ersten und dem zweiten Teil der Reizserie die Ausprägung der Habituation. Mit diesem Paradigma werden sowohl Patienten mit Depression als auch solche mit anderen psychiatrischen Diagnosen untersucht.

Neurobiologie zielgerichteten Verhaltens bei der Wasserschnecke *Marisa cornuarietis*

Beteiligte: Steve Hodgkinson, Wolfgang P. Kaschka

Hintergrund

Zielgerichtetes Verhalten wie Nahrungssuche, Vermeidung von Schädigungen/Verletzungen sowie das Reproduktionsverhalten findet sich bei allen Spezies des Tierreichs. Während derartige Verhaltensweisen als Teil des „normalen“

Verhaltensrepertoires aufgefasst werden, finden sich pathologische Extremvarianten dieser Verhaltensweisen sowohl beim Menschen als auch bei anderen Spezies. Bei Menschen sind Störungen der üblichen Muster zielgerichteten Verhaltens gewöhnlich mit psychiatrischen Erkrankungen wie Schizophrenie, Major Depression oder Persönlichkeitsstörungen assoziiert. Derartige Störungen bei psychiatrischen Patienten können sich zum Beispiel als exzessive oder reduzierte Nahrungsaufnahme, Zwangshandlungen etc. manifestieren. Um bessere Behandlungsmöglichkeiten für diese Patienten entwickeln zu können, ist es erforderlich, die zugrunde liegenden neurobiologischen Prozesse besser zu verstehen.

Während pathologische Veränderungen des zielgerichteten Verhaltens beim Menschen relativ einfach beobachtet werden können, gestaltet sich die Untersuchung der zugrunde liegenden Veränderungen auf der zellulären Ebene wesentlich schwieriger. Daher haben wir ein einfaches Tiermodell entwickelt mit dem Ziel, an einem weniger komplexen Organismus die zellulären Vorgänge zu untersuchen, um ein besseres Verständnis für die komplexen Prozesse beim Menschen zu gewinnen.

Das Modell

Marisa cornuarietis ist eine große (bis zu 5 cm Durchmesser) tropische Süßwasserschnecke (mit Gehäuse), die in Südamerika beheimatet ist. Ähnlich wie andere Gastropoden stellt *M. cornuarietis* einen relativ einfach gebauten Modellorganismus für Untersuchungen zur Entwicklung des Nervensystems und zum Verhalten dar. Das Nervengewebe von *M. cornuarietis* umfasst eine Reihe von Ganglien, die ringförmig angeordnet sind und die leichte Identifizierung individueller Neurone erlauben. Isolierte Ganglien und Neurone vermögen in der Zell- bzw. Gewebekultur längere Zeit zu überleben, sodass sowohl elektrophysiologische als auch zellbiologische Experimente durchgeführt werden können. Gegenwärtig arbeiten wir an vier verschiedenen Fragestellungen, um das zielgerichtete Verhalten bei *M. cornuarietis* besser zu verstehen:

Projekt 1: Zellbiologie der Modifikation von Synapsen bei *M. cornuarietis*

Beteiligte: Steve Hodgkinson, Wolfgang P. Kaschka

Hintergrund

Ergebnisse anderer Arbeitsgruppen und vorläufige Ergebnisse aus unserem eigenen Labor weisen darauf hin, dass der Neurotransmitter Serotonin bei Gastropoden an der Verhaltensmodulation beteiligt ist und Dopamin für die grundlegenden repetitiven Funktionen benötigt wird, die bei vielen zielgerichteten Verhaltensweisen beobachtet werden. Bei Gastropoden finden sich axo-axonische Synapsen dergestalt, dass serotonerge Neurone Synapsen mit Axonen dopaminerger Neurone ausbilden und deren Aktivität kontrollieren.

Die Interaktion zwischen Serotonin und dopaminergen Neuronen bei der Modulation des Verhaltens wird noch nicht vollständig verstanden, es wird aber angenommen, dass ein G-Protein-abhängiger Stoffwechselweg beteiligt ist bzw. Stoffwechselwege, die transkriptionale und ggf. translationale Veränderungen innerhalb des Neurons hervorrufen.

Hypothese Ziel unserer Arbeit ist es, die zellulären Veränderungen zu charakterisieren, die sich bei der Ausbildung von Synapsen zwischen serotonergen und dopaminergen Neuronen ereignen und in der Modulation von deren Aktivität resultieren. Wir verfolgen dabei die Hypothese, dass die Freisetzung von Serotonin an der Synapse mit einem dopaminergen Neuron Veränderungen in der transkriptionalen (und später translationalen) Aktivität innerhalb des dopaminergen Neurons bewirkt, die über den GSK3-Stoffwechselweg verlaufen.

Methode Es soll ein einfacher neuraler Schaltkreis in vitro unter Zellkulturbedingungen modelliert werden, wobei serotonerge sensorische Neurone, Interneurone und dopaminerge motorische Neurone aus *M. cornuarietis* beteiligt sind. Es wurde von anderen Arbeitsgruppen gezeigt, dass neuronale Zellen aus Gastropoden nicht nur in Zellkultur überleben können, sondern auch interneuronale Verbindungen zu knüpfen in der Lage sind. Um die Effekte exogen applizierten Serotonins zu studieren, soll eine Kombination aus fluoreszierenden Markern, Markern für die Serotoninaufnahme und Immunfärbung fixierter Neurone verwendet werden.

Projekt 2: Entwicklungsneurophysiologie serotonerger und dopaminerger neuronaler Netzwerke in *M. cornuarietis*

Beteiligte: Steve Hodgkinson, Wolfgang P. Kaschka

Hintergrund Serotonerge und dopaminerge neuronale Netzwerke steuern verschiedene zielgerichtete Verhaltensweisen bei wirbellosen Tieren, wie z.B. *M. cornuarietis*. Es ist mittlerweile gut bekannt, dass derartige Verhaltensweisen durch chemische und taktile Stimuli beeinflusst werden können; dagegen weiß man noch sehr wenig über die Plastizität zielgerichteten Verhaltens während früher Stadien der postembryonalen Entwicklung. Dies könnte jedoch für das Verständnis von Speziesunterschieden und später beobachteten pathologischen Verhaltensweisen von großer Bedeutung sein.

Methodik Drei Gruppen neugeborener *M. cornuarietis* werden für die Untersuchung herangezogen, nämlich eine Gruppe, die ohne zusätzliche externe Reize Zugang zu ihrer Nahrungsquelle erhält (naive Gruppe), eine weitere Gruppe, die ebenfalls Zugang zur Nahrungsquelle erhält, aber in unregelmäßigen Abständen

den mit aversiven Stimuli behandelt wird (negative Kontrolle) und eine weitere Gruppe, die speziell beim Nahrungs-Suchverhalten mit aversiven Stimuli behandelt wird (operant konditionierte Gruppe). Unterschiede zwischen den Gruppen in der serotonergen und dopaminergen Innervation der Ganglien sollen durch differenzielle Fluoreszenzmikroskopie visualisiert werden.

Projekt 3: Ex vivo Analyse der neuronalen Netzwerke, die das zielgerichtete Verhalten bei *M. cornuarietis* steuern

Beteiligte: Steve Hodgkinson, Wolfgang P. Kaschka

Hintergrund Es ist das Ziel dieses Projektes, ein besseres Verständnis für die komplexen Interaktionen zwischen verschiedenen neuronalen Netzwerken zu gewinnen, die die Selektion und Modifikation unterschiedlicher Verhaltensweisen bei *M. cornuarietis* kontrollieren. Die Verwendung eines ex vivo-Präparates des kompletten Ganglienrings von *M. cornuarietis* erlaubt das Studium der neuronalen Verbindungen und bietet Gelegenheit, die jeweils innervierten peripheren Organe und Gewebe mit einzubeziehen.

Hypothese Elektrophysiologische Messungen der neuronalen Aktivität isolierter kompletter Ganglienring-Präparationen ermöglicht Untersuchungen der Effekte von Serotonin und Dopamin und letztendlich eine Korrelation mit motorischen Verhaltensmustern.

Methodik Ex vivo-Präparationen kompletter Ganglienringe, bei Bedarf auch im Zusammenhang mit peripheren Geweben und Fixierung in einer Perfusionskammer. An diesen Präparationen sollen elektrophysiologische Messungen neuronaler Aktivität durchgeführt werden unter dem Einfluss exogen applizierten Serotons oder Dopamins. Die „Single Sepharose Bead-Technik“ unter Verwendung von Sepharose-Kügelchen mit 90µm Durchmesser erlaubt die kontrollierte Applikation von Neurotransmittern an spezifischen Orten des Ganglienrings.

Projekt 4: In silico-Modellierung der neuronalen Netzwerke, die an der Steuerung des zielgerichteten Verhaltens bei *M. cornuarietis* beteiligt sind

Beteiligte: Steve Hodgkinson, Wolfgang P. Kaschka

Hintergrund Parallel zu Projekt 3 soll ein in silico-Modell der für das zielgerichtete Verhalten bei *M. cornuarietis* relevanten neuronalen Netzwerke durchgeführt werden. Anhand computergenerierter Modelle sollen verschiedene Szenarien

simuliert und mit experimentellen Ergebnissen aus Projekt 3 verglichen werden.

Hypothese Der neuronale Aktivierungsweg vom sensorischen Neuron über das Interneuron zum Motoneuron, welcher das Nahrungssuch-Verhalten bei *M. cornuarietis* steuert, kann in silico modelliert werden, wobei ein Hodgkin-Huxley (Hebbian) Modell zur Anwendung kommen soll.

Methodik Die Software SNAPP (Simulator für neuronale Netzwerke und Aktionspotentiale) soll verwandt werden, um ein in silico-Modell für die Steuerung des Nahrungs-Suchverhaltens bei *M. cornuarietis* zu konstruieren. Daten aus diesem in silico-Modell sollen zu experimentellen Daten aus Projekt 3 in Beziehung gesetzt werden.

2.2 Versorgungsforschung (Leitung Prof. Dr. Tilman Steinert)

2.2.1 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Weissenau (Leitung Prof. Dr. Tilman Steinert)

Traumabezogene Dissoziation als Mittel der Differenzialdiagnose unter Traumafolgestörungen bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Beteiligte: Dana Bichescu-Burian, Tilman Steinert, Stefan Tschöke

Fragestellung Das Auftreten dissoziativer Symptome bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen stellt ein wichtiges Hindernis für den psychotherapeutischen Erfolg dar. Die Weiterentwicklung sinnvoller psychotherapeutischer Strategien erfordert eine Erweiterung des ätiologischen Wissens. Ziel des Projekts ist das empirische Testen des theoretischen Modells von Schauer & Elbert (2010), das das erste evolutionär-basierte Modell darstellt, in dem Dissoziation unter den Abwehrmechanismen bei lebensbedrohlichen Situationen systematisch integriert wurde. Getestet werden drei Hypothesen: (a) Die Patienten mit einem hohen Dissoziationsniveau werden bei der Präsentation von traumabezogenen Skripts eine ausgeprägtere parasympathische Aktivierung zeigen; (b) die Ausprägung der dissoziativen Symptomatik korreliert positiv mit der posttraumatischen und komorbiden Symptomatik, sowie mit der Frequenz und Schwere der selbstverletzenden Verhaltensweisen und negativ mit dem Funktionsniveau; (c) es gibt einen bedeutsamen Zusammenhang zwischen der dissoziativen Symptomatik und der Fantasieneigung einerseits und der Aus-

prägung Psychose-ähnlicher Symptome andererseits. Die Anzahl und Schwere der traumatischen Ereignissen moderiert diesen Zusammenhang. Die traumatische Vorgeschichte spielt bei dieser Assoziation eine wesentliche Rolle.

Methoden

Geplant ist die Untersuchung einer Stichprobe von 150 Patienten mit Borderline-Persönlichkeitstörung anhand einer Querschnitts-Erhebung. Nach einer ausführlichen Symptomerhebung und Diagnosestellung per semistrukturierter Interviews, Selbst- und Fremdauskunftsbögen und Checklisten wird ein Skript-basiertes Experiment zur Messung von physiologischen Reaktionen geplant. Dafür werden die physiologischen Reaktionen während des Experiments, die Symptome und andere psychische Merkmale bei den Probanden untersucht. Auf der Basis der Scores in den Dissoziationsbögen werden die Teilnehmer nach dem Dissoziationsniveau in zwei Gruppen eingeteilt. Die Studie wird 2011 beginnen.

Aktueller Stand

Die Studie befindet sich im Planungszustand. Es handelt sich um ein 3-jähriges Projekt, für dessen Finanzierung Drittmittel bei der DFG beantragt werden sollen.

Subjektives Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik

Beteiligte: Raoul Borbé, Andreas Klein, Tilman Steinert

Die Aufnahme in psychiatrischen Kliniken, nicht selten unter Zwang, erfolgt oft sehr spät im Krankheitsverlauf und wird von vielen Patienten als stigmatisierend empfunden. Es gab daher in den letzten Jahren eine Reihe von Arbeiten zu den sog. „pathways to care“, also wie die Patienten in die Klinik kommen und zur Anwendung von Zwang bei der Einweisung und in der Klinik. Das subjektive Erleben der Patienten in der Aufnahmesituation ist dagegen bisher kaum untersucht, obwohl man aus der Arbeit mit Behandlungsvereinbarungen weiß, dass gerade dieser erste Eindruck oftmals entscheidend ist für die Sichtweise der Patienten in Bezug auf die Institution „Psychiatrisches Krankenhaus“, wenn nicht für die Psychiatrie als Ganzes. Gleichzeitig sind die Bedürfnisse und Bewertungen der Patienten hochgradig individuell. In einem von der DGPPN initiierten und finanziell von der Stiftung seelische Gesundheit, der Bundesdirektorenkonferenz und der ACKPA unterstützten Projekt wird das subjektive Empfinden der Patienten bei Aufnahme in eine psychiatrische Klinik untersucht. Die Federführung liegt bei der Arbeitsgruppe von Prof. Driessen, Bielefeld. Die in unserem Haus durchgeführte medizinische Promotionsarbeit diente der Erarbeitung eines Fragebogens zum subjektiven Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik unter Einbezug

von Einzelinterviews und so genannter Fokusgruppen. Die Erhebung mit n=72 PatientInnen ist abgeschlossen, die Ergebnisse sind mittlerweile in der Psychiatrischen Praxis veröffentlicht worden. Außerdem wurden Teilergebnisse beim DGPPN-Kongress 2009 als Poster gezeigt. Die Promotionsarbeit wurde von A. Klein abgeschlossen, der mittlerweile die Promotionsprüfung erfolgreich bestanden hat.

GPVplus - Leistungserbringung im Gemeindepsychiatrischen Verbund (Landkreis Ravensburg und Bodenseekreis)

Beteiligte: Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele, Tilman Steinert

Hintergrund

In Deutschland liegen bisher erst wenige Daten zu komplexen Leistungserbringungen (d. h. über Kostenträgergrenzen hinweg), deren Kosten und Auswirkungen vor. Die seit 2004 eingeführte routinemäßige Erhebung von Basisdokumentationsdaten (GPV-BADO in den Einrichtungen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes, Allgemein-BADO im Krankenhaus) ermöglicht es in Verbindung mit dem hierfür entwickelten Datenschutzkonzept, konkrete Fragestellungen bezüglich der Versorgung insbesondere von Patienten mit schizophrenen Störungen im Quer- und Längsschnitt zu untersuchen.

Methoden

Für alle im Krankenhaus (ZfP Weissenau) und in den Einrichtungen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (Institutsambulanzen, Heime, Werkstätten für Behinderte, Tagesstätten, Sozialpsychiatrischer Dienst, ambulanter Pflegedienst, Tageskliniken u. a.) behandelten PatientInnen bzw. KlientInnen wird ab dem Jahr 2006 eine Basisdokumentation vorliegen. Diese wird pseudonymisiert und nach einer erneuten, durch eine Zwischenstelle durchgeführten, unumkehrbaren Pseudonymisierung im ZfP Weissenau als Datenbank aufbereitet. Damit ist sichergestellt, dass PatientInnen/KlientInnen, die verschiedene Einrichtungen frequentieren, jeweils dasselbe Pseudonym erhalten. Analysen des Nutzerverhaltens und der entstehenden Kosten sind damit zukünftig möglich, ohne dass die Personen identifiziert werden können. Anzustreben wäre eine Erweiterung um Inanspruchnahmedaten niedergelassener Nervenärzte und anderer Ärzte von der KV. Diesbezüglich sind jedoch noch verschiedene technische Probleme zu lösen.

Ergebnisse und derzeitiger Auswertungsstand

Erste Auswertungen im Hinblick auf das Leistungsgeschehen im Gemeindepsychiatrischen Verbund und bzgl. Gender-Fragen wurden 2007 auf dem DGPPN-Kongress als Poster präsentiert. Derzeit erfolgt die Auswertung mit Fokus auf die Verknüpfung mit stationären Daten. Derzeit erfolgt die Datenauswertung für 2010, die in ein weit fortgeschrittenes Manuskript noch einfließen soll, das dann eingereicht wird.

Behandlungsvereinbarungen in der Psychiatrie

Beteiligte: Raoul Borbé, Susanne Jaeger, Susanne Borbé, Tilman Steinert

- Hintergrund** Behandlungsvereinbarungen dienen der Mitbestimmung von Patienten bei therapeutischen Maßnahmen, besonders in Krisenzeiten, in denen der Patient seinen Willen nicht immer adäquat äußern kann. Sie zeichnen sich gerade dadurch aus, dass subjektive Wahrnehmungen der Patienten erfragt werden und Grundlage eines Verhandlungsprozesses sind, an dessen Ende die Vereinbarung beiderseitig beschlossen wird. Behandlungsvereinbarungen sind damit Teil eines therapeutischen Prozesses, der nicht etwa nur eine Verknüpfung zwischen zwei stationären Aufenthalten darstellt, sondern einerseits die Nachbearbeitung eines stationären Aufenthaltes ermöglicht und andererseits die Schwelle „in case of an emergency“ für einen erneuten stationären Aufenthalt senkt.
- Ziel** In Deutschland gibt es kaum Veröffentlichungen zu diesem Thema. Kontrollierte Studien fehlen gänzlich. Die Verbreitung und Anwendung von Behandlungsvereinbarungen soll untersucht werden um diesem Instrument, das Autonomie und Selbstbestimmung von PatientInnen fördern kann, mehr Raum im klinischen Alltag zu geben.
- Aktueller Stand** Eine deutschsprachige systematische Literaturübersicht zu diesem Thema wurde verfasst und mittlerweile publiziert. Die Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zur Verbreitung und Praxis von Behandlungsvereinbarungen sind als Manuskript eingereicht. Die Überprüfung der Anwendbarkeit von Behandlungsvereinbarungen in der klinischen Routineversorgung ist geplant.

Mediennutzung psychiatrischer Patienten

Beteiligte: Raoul Borbé, Markus Rechtsteiner, Tilman Steinert

- Hintergrund** Die Mediennutzung von Menschen mit psychischen Störungen ist aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Das Internet wird häufig als eine wichtige Kommunikationsmöglichkeit angesehen, andererseits zeigen einige Patienten eine exzessive Nutzung von Computerspielen. Ziel dieser Arbeit soll es sein herauszufinden, welche Medien von den Patienten sowohl vor, als auch während ihres stationären Aufenthalts genutzt werden. Zusätzlich möchten wir in Erfahrung bringen, wie sich die Patienten über ihre Erkrankungen und das ZfP Südwürttemberg informiert haben. Von den Ergebnissen sollen mögliche Verbesserung im Medien- und Informationsangebot seitens des ZfP Südwürttemberg abgeleitet werden.

Methodik Erstellung eines Fragebogens. Erhebung im Rahmen des Qualitätsmanagements. Statistische Auswertung.

Aktueller Stand Fragebögen (Nutzung von Medien durch Patienten/Angebot von Medien auf Station) wurde erarbeitet. Befragung soll im Frühjahr 2011 stattfinden. Ergebnisse sollen Ende des Jahres vorliegen.

Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen durch psychiatrische Patienten in der Region Ravensburg-Bodensee (IVPP)

Beteiligte: Frank Eisele, Erich Flammer, Tilman Steinert

**Hintergrund/
Fragestellung** Zur Ressourcenallokation bei komplexen Leistungserbringungen in der psychiatrischen Versorgung liegen für Deutschland bislang nur wenige Daten vor. Um das Nutzungsverhalten über verschiedene Nutzergruppen hinweg vergleichbar zu machen, sollen Kostenparameter für einzelne Leistungen erstellt werden. Ist dies geschehen, kann die Inanspruchnahme von Leistungen in Geldeinheiten ausgedrückt und damit unmittelbar verglichen werden. Ziel ist es, unterschiedliche Nutzergruppen (High versus Low utilizer) zu identifizieren und anschließend zu untersuchen, worin sich diese Gruppen unterscheiden. Die routinemäßig erhobene Basisdokumentationsdaten (GPV-BADO in den Einrichtungen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes, Allgemein-BADO im Krankenhaus, PIA-BADO in den psychiatrischen Institutsambulanzen) bilden die Grundlage der Untersuchung konkreter Fragestellungen bezüglich der Versorgung in Quer- und Längsschnitt. Durch ein spezielles Pseudonymisierungsverfahren im Rahmen eines eigens entwickelten Datenschutzkonzepts wird erreicht, dass PatientInnen/KlientInnen, die verschiedene Einrichtungen frequentieren, jeweils dasselbe Pseudonym erhalten. Das zweistufige Pseudonymisierungsverfahren ist so ausgelegt, dass eine nachträgliche Identifizierung von Personen grundsätzlich ausgeschlossen ist. Damit sind Analysen des Nutzerverhaltens und der entstehenden Kosten über die Grenzen einzelner Leistungserbringer hinweg möglich.

Aktueller Stand Für die einzelnen Leistungen wurden Kostenparameter erstellt und in Tagesätze umgerechnet. Eine Auswertung zum Nutzungsverhalten und zur Ressourcenallokation liegt vor. Die Ergebnisse sind mit Ergebnissen anderer Studien vergleichbar, in denen die Inanspruchnahme von Leistungen und die dadurch entstandenen Kosten durch Befragung einer Stichprobe ermittelt wurden.

Zwei wissenschaftliche Artikel sind in Vorbereitung.

Prädiktoren von Zwangsmaßnahmen: Eine Mehrebenenanalyse

Beteiligte: Erich Flammer, Frank Eisele, Tilman Steinert, Jan Bergk

Einleitung	Zwangsmaßnahmen wie Fixierung oder Isolierung stellen einen schwerwiegenden Eingriff in die Persönlichkeitsrechte von Patienten dar und können gravierende Folgewirkungen für die Betroffenen haben. Die Identifizierung von Risikogruppen und das Risiko erhöhenden Begleitumständen stellt eine Voraussetzung zur Verhinderung von Zwangsmaßnahmen dar. Es sollte geprüft werden, welche Prädiktoren zur Vorhersage des Risikos einer Zwangsmaßnahme sowie zur Vorhersage der Dauer von Zwangsmaßnahmen geeignet sind.
Methode	<p>Aus allen abgeschlossenen stationären Aufnahmen des Jahres 2007 aus drei psychiatrischen Kliniken wurde für jeden Patient die erste Aufnahme zur Analyse herangezogen. Die Datenerhebung erfolgte EDV-gestützt mittels routinemäßiger Basisdokumentation.</p> <p>Da die Daten eine Mehrebenenstruktur mit den Ebenen „Fall“, „Patient“ und „Station“ aufwiesen, wurden hierarchische lineare Modelle angepasst. Aufgenommene Variablen waren auf Stationsebene Anzahl Aufnahmen pro Station, Anzahl der Patienten mit aggressivem Verhalten (erfasst mit SOAS-R) pro Station, auf Patienten- bzw. Fallebene Alter, Geschlecht, Nationalität Deutsch, selbständige Wohnform, Erwerbsstatus erwerbslos oder Rentner, bestehende oder angeregte Betreuung, Absetzen antipsychotischer Medikation durch den Patienten, aggressives Verhalten in den 24 Stunden vor Aufnahme, Selbstgefährdung oder Selbstverletzung in den 24 Stunden vor Aufnahme, Suiziddrohung oder -versuch vor Aufnahme, Substanzmissbrauch in den 24 Stunden vor Aufnahme, Anzahl Vorbehandlungen, CGI bei Aufnahme. Abhängige Variablen waren Erfahren mindestens einer Zwangsmaßnahme (ja/nein), Isolierung (ja/nein), Fixierung (ja/nein), Zwangsmedikation (ja/nein) sowie die Anzahl Zwangsmaßnahmen. Die Zusammenführung der Daten erfolgte mit dem Datenbanksystem Microsoft Access, die statistische Analyse wurde mit den Programmpaketen Statistica Version 8.0 und HLM Version 6.0 durchgeführt.</p>
Ergebnisse	Prädiktoren für das erhöhte Risiko einer Zwangsmaßnahme überhaupt, von Isolierung, Fixierung und Zwangsmedikation konnten identifiziert werden. Ebenso Prädiktoren für die Anzahl Zwangsmaßnahmen.
Aktueller Stand	Ein wissenschaftlicher Artikel ist zur Einreichung bei einer Fachzeitschrift vorgesehen.

Die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen (ELAN-Studie)

Beteiligte: Carmen Pfiffner, Susanne Jaeger, Tilman Steinert

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen

Der Einfluss einer zwangsweisen Unterbringung von Patienten mit Schizophrenie auf Rehospitalisierung und Behandlungadhärenz - eine prospektive naturalistische Studie

Beteiligte: Carmen Pfiffner, Tilman Steinert

Hintergrund

Der unfreiwillige Aufenthalt psychisch Kranker in einer psychiatrischen Klinik ist eines der traditionellen Kernprobleme der Psychiatrie. In einer früheren Studie (Steinert & Schmid 2004) hatten wir gezeigt, dass es hinsichtlich der Psychopathologie von Patienten, die freiwillig oder unfreiwillig in der Klinik behandelt wurden, keinen statistisch signifikanten Unterschied in der Verbesserung am Ende der Behandlung gab. Jetzt sollte geprüft werden, ob eine zwangsweise Unterbringung längerfristige Auswirkungen auf die Rehospitalisierungsrate und die Adhärenz bezgl. der antipsychotischen Therapie hat. Methode: Im Rahmen der Studie „Die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen“ (ELAN) wurden 374 Patienten, davon 84 (22,5 %) mit gerichtlicher Unterbringung, mit den Diagnosen F20 oder F25 kurz vor Entlassung sowie mit 4 Katamnesen im Abstand von 6 Monaten interviewt. Die Adhärenz wurde mit der Medication Adherence Rating Scale (MARS) und dem Compliance Selbstrating Inventar (CSRI) erhoben.

Ergebnisse: Die Daten wurden anhand von Survivalanalysen, Cox-Regressionen, logistischen und multiplen linearen Regressionen und MANOVAs ausgewertet. Tendenziell zeigten Patienten mit initial unfreiwilliger Behandlung eine schlechtere Adhärenz. Die Wiederaufnahmeraten in zwei Jahren waren signifikant höher als bei den freiwilligen Patienten. Die Ergebnisse werden erstmals beim Winter Workshop Innsbruck 2011 vorgestellt, anschließende Publikation ist vorgesehen.

Nichtraucherschutz im psychiatrischen Krankenhaus

Projektleiter: Tilman Steinert

Beteiligte: Hildegard Droste-Arndt, Artur Hatzfeld, Julia Grempler

Hintergrund

Rauchen in öffentlichen Einrichtungen und in Krankenhäusern ist ein gesundheitspolitisch hoch aktuelles Thema, das mit neu gefassten Landesgesetzen geregelt wird. Für die Psychiatrie sind demnach allerdings Ausnahmeregelungen möglich, die die weitgehende Beibehaltung der bisherigen Praxis (Raucherzimmer auf den Stationen) ermöglichen. Dies erscheint jedoch in verschiedenerlei Hinsicht unzeitgemäß: Gerade Patienten, die atypische Neuroleptika einnehmen, unterliegen bekanntermaßen erhöhten kardiovaskulären Risiken, die durch Zigarettenrauchen gleichsinnig verstärkt werden. Krankenhäusern obliegt diesbezüglich eine erhöhte Fürsorgepflicht, die verantwortungsvoll wahrgenommen werden sollte. Vielerorts wird Rauchen auf geschlossen geführten Stationen als unverzichtbares Grundrecht angesehen, auch wird eine Zunahme aggressiven Verhaltens bei Einschränkungen befürchtet. Verschiedene Studien aus dem Ausland zeigen inzwischen allerdings, dass dies so nicht haltbar ist. Auch muss geprüft werden, ob das Rauchen nicht, wie auch im Ausland in Gaststätten etc. inzwischen vielfach praktiziert, im Freien stattfinden kann, ggf. unter Begleitung. Auch der strikte Verzicht auf Alkohol selbst in Krisensituationen wird in psychiatrischen Krankenhäusern heutzutage weder von MitarbeiterInnen noch von PatientInnen hinterfragt. Über die gegenwärtigen Einstellungen psychiatrischer PatientInnen und MitarbeiterInnen zur Raucherkultur in psychiatrischen Kliniken angesichts der aktuellen gesundheitspolitischen Diskussion liegen keine umfassenden Datenerhebungen vor. Ziel unserer Untersuchung ist es, solche Daten stationsbezogen von PatientInnen und MitarbeiterInnen gleichermaßen zu erheben, um Ansatzpunkte für mögliche und notwendige Veränderungsmaßnahmen jeweils in Abstimmung mit dem spezifischen Stationsmilieu vornehmen zu können.

Methode

Die Forschungsabteilung entwickelte einen Fragebogen, der die konkreten Umstände des Rauchens auf der jeweiligen psychiatrischen Station erfragt. Die Fragen sind so formuliert, dass sie ausnahmslos von RaucherInnen und NichtraucherInnen, PatientInnen und MitarbeiterInnen gleichermaßen beantwortet werden konnten. Die Durchführung der Untersuchung übernahm das Qualitätsmanagement der Klinik, die Auswertung leistete die Forschungsabteilung.

Bisherige Ergebnisse

Dank des intensiven Einsatzes der Stationsqualitätsbeauftragten konnte in der Summe bei der Stichtagsbefragungen eine Rücklaufquote von 78,3 % bei Patienten und 83,0 % bei den Mitarbeitern erzielt werden. Es zeigte sich, dass Patienten häufiger rauchten als Mitarbeiter (58% vs. 34%). Patienten waren sel-

tener Gelegenheitsraucher (6% vs. 19%) und waren schwerer nikotinabhängig. Zwei Drittel aller Raucher hatten bereits einen Aufhörversuch. Es zeigten sich dabei keine signifikanten Unterschiede zwischen Patienten und Mitarbeitern. Von allen Rauchern äußerten 57% den Wunsch, das Rauchen aufzugeben. Der Wunsch bestand bei Patienten und Mitarbeitern gleichermaßen. Ein Drittel aller Raucher hätte gern Hilfe bei der Rauchentwöhnung in Form von Beratung, Kurs oder Expertenrat. Patienten und Mitarbeiter gleichermaßen. Unter den abstinenzwilligen Rauchern betrug der Anteil derer, die sich Hilfe wünschten, sogar 57%. Unter allen Rauchern befürworteten Patienten tendenziell häufiger eine Einschränkung des Rauchens auf Station als Mitarbeiter. Rauchende Patienten wünschen sich signifikant häufiger als rauchende Mitarbeiter, dass die Abläufe auf Station so organisiert werden, dass man weniger zum Rauchen verführt wird.

Die Ergebnisse dieser Befragung trugen dazu bei, dass das Thema „Rauchen und Psychiatrie“ im Haus intensiver diskutiert wurde. Neben ersten positiven Veränderungen auf den Stationen aus Eigeninitiative, gründet sich im September 2009 die Steuerungsgruppe „Rauchfreies Krankenhaus“, die seither Maßnahmen und Aktionen zum Nichtrauchererschutz und zur Rauchentwöhnung erarbeitet und umsetzt. Neben attraktiven Informationsangeboten, gibt es auf einigen Stationen bereits geschulte „Raucherberater“ und es werden qualifiziert geleitete Entwöhnungskurse angeboten. Seit April 2010 ist das ZFP Südwestfalen, Weissenau, Mitglied im Netzwerk rauchfreier Krankenhäuser und strebt eine Zertifizierung als rauchfreies Krankenhaus an.

Wirksamkeit und Kosten-Effektivität von bedarfsorientierter Entlassplanung und Monitoring für Menschen mit hoher Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgung - „Effectiveness and Cost-Effectiveness of Needs-Oriented Discharge Planning and Monitoring for High Utilisers of Psychiatric Services - NODPAM“

Beteiligte: Julia Grempler, Andrea Döbler, Ute Scheck, Jan Bergk, Tilman Steinert

Im Rahmen des Sonderprogramms „Klinische Studien“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte randomisierte multizentrische Studie.

Studiendauer

Januar 06 - Februar 09

Beteiligte Studienzentren

Universitätskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Düsseldorf, Günzburg, Stralsund, Ravensburg und Regensburg.

Hintergrund

In den letzten Jahren wurde vielfach nachgewiesen, dass eine kleine Gruppe von Patienten (sog. „high utiliser“) einen großen Teil der Ausgaben für

psychiatrische/psychotherapeutische Behandlung in Anspruch nehmen, wobei die Aufwendungen für stationäre Behandlung am stärksten ins Gewicht fallen. Es wird davon ausgegangen, dass mangelnde Behandlungskontinuität zum Zeitpunkt der Entlassung aus der stationären psychiatrischen Behandlung ein wichtiger Grund für die erhöhte Inanspruchnahme ist.

Einige angloamerikanischen Studien konnten darlegen, dass Entlassungsplanung die Nutzung indizierter nachfolgender Behandlungsangebote erhöhen, die Wiederaufnahmerate verringern, und klinische Ergebnisse verbessern kann. In Deutschland dagegen besteht hinsichtlich der Effektivität von Entlassungsplanung und Behandlungskontinuität für schwer psychisch kranke Menschen kaum gesichertes Wissen.

Methode

Das Studiendesign umfasst vier Erhebungszeitpunkte innerhalb von 18 Monaten (angestrebte Fallzahl: N = 490). Um informierte Zustimmung werden Patienten mit den Diagnosen Schizophrenie, bipolare Störung oder Depression sowie einer definierten hohen Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgung gebeten. Mittels bewährter Instrumente werden Informationen zu Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen, psychischer Beeinträchtigungsschwere und Lebensqualität erhoben.

Patienten in der Interventionsgruppe werden zwei Sitzungen einer manualisierten Entlassungsplanungsintervention angeboten, die auf der Erhebung gedeckter und ungedeckter Bedarfe in 23 definierten Bereichen (u. a. psychiatrische Behandlung, Wohnen, Finanzen, soziale Kontakte) beruhen. Die erste Sitzung findet vor Ende des stationären Aufenthalts statt mit dem Ziel einen bedarfsorientierten Entlassungsplan zu erstellen, der dann dem ambulant nachbehandelnden Arzt zugeht. Die zweite Sitzung („Monitoring“) findet drei Monate nach Entlassung statt und dient dazu, die Umsetzung des initialen Entlassungsplans zu evaluieren und ggf. zu adaptieren.

Die Untersuchungshypothesen lauten, dass die Intervention: (a) zu einer signifikanten Reduktion der Dauer und Anzahl stationärer psychiatrischer Aufenthalte führt; und (b) Lebensqualität verbessert, psychische Beeinträchtigungsschwere verringert, sowie Kosten-Effektivität und Kosten-Nutzen zeigt.

Aktueller Stand

Zum Ende der Rekrutierung konnten bei insgesamt 494 in der Studie eingeschlossenen Patienten (242 Interventionsgruppe und 252 Kontrollgruppe) die Daten erhoben werden. 208 der 242 Patienten in der Interventionsgruppe nahmen an der Entlassungsplanungsintervention teil. Die Katamnesen drei und sechs Monate nach Entlassung konnten bei 422 sowie 405 Patienten durchgeführt werden. Erste Ergebnisse wurden in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und auf Kongressen publiziert.

Die „International Standard Randomised Controlled Trial Number“ von NOD-PAM ist ISRCTN59603527.

Basisdokumentation in der klinischen Praxis - Wie zuverlässig sind BADO-Daten?

Beteiligte: Susanne Jaeger, Erich Flammer, Tilman Steinert

Hintergrund

Die in psychiatrischen Basisdokumentationen erfassten Patienten- und Behandlungsmerkmale werden nicht nur für wissenschaftliche Forschungszwecke genutzt. Sie liefern auch wichtige Kennwerte für die interne und externe Qualitätssicherung, für Unternehmensentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit. Bisher gibt es allerdings kaum Forschungsarbeiten zur Qualität der erhobenen BADO-Daten selbst. Uns interessierte daher, wie regelmäßig die BADO im stationären und teilstationären Bereich des ZfP Südwürttemberg ausgefüllt wird und wie zuverlässig die darin enthaltenen Informationen sind.

Methodik

Untersucht wurden die BADO-Bögen einer Zufallsstichprobe von 200 Aufnahmen, die aus allen Aufnahmen des Jahres 2007 der Stationen der Allgemeinpsychiatrie, Gerontopsychiatrie, der Tageskliniken und Depressionsstationen an verschiedenen Klinikstandorten des ZfP (Weissenau, Bad Schussenried, Zwiefalten, Ehingen, Wangen, Biberach und Ravensburg) gezogen wurde. Referenz für die Korrektheit der Angaben in der BADO waren die umfangreichen fallspezifischen Informationen, die in der elektronischen Patientenakte des KIS vorliegen. Die Auswertung erfolgte sowohl insgesamt über alle Items als auch auf der Ebene der Antwortoptionen.

Aktueller Stand

Datenerhebung und -auswertung sind abgeschlossen. BADO-Daten eignen sich generell zur Verwendung bei der Qualitätssicherung und mit einigen Einschränkungen auch für Forschungsfragestellungen. Die Ergebnisse boten eine empirische Grundlage für die Diskussion und Überarbeitung der im ZfP verwendeten BADO Allgemein. Ein Artikel zu den Untersuchungsergebnissen ist zur Veröffentlichung eingereicht.

Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zu Compliance und Selbstfürsorge bei Patienten mit Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis: Compliance im Alltag und Rückfallvorsorge bei Psychose-Erkrankungen (CARPE)

Beteiligte: Susanne Jaeger, Patricia Forstehäusler, Tilman Steinert

Hintergrund

Compliance, d. h. die Bereitschaft seitens eines/r Patienten/in, in Übereinstimmung mit den therapeutischen Empfehlungen zu handeln, spielt hinsichtlich der Rückfallprophylaxe bei schizophrenen Erkrankungen eine wichtige Rolle. Gängige Untersuchungsinstrumente hierzu beschränken sich meist

auf die Erfassung von Verhalten und Einstellung der Betroffenen in Hinblick auf die medikamentöse Behandlung. Dabei werden von therapeutischer Seite neben der Medikamenteneinnahme in der Regel eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen im Bereich der alltäglichen Lebensführung und des Krankheitsmanagements empfohlen, um die Gefahr eines psychotischen Rückfalls zu verringern und die Lebensqualität insgesamt zu steigern (Reduktion von Stress, Steigerung der Belastbarkeit, konstruktiver Umgang mit Krisen etc.). Die von Gebhardt et al. entwickelten Compliance Selbst-Rating-Instrumente CSRI-E und CSRI-K versuchen, diese Themen in zwei Compliance Fragebögen (Einstellung / Verhalten und Unfreiwilligkeit) zu integrieren. Eine Validierung der Instrumente im Rahmen der ELAN-Studie ergab allerdings nur mäßig gute psychometrische Eigenschaften und die Notwendigkeit ihrer grundlegenden Überarbeitung.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zu Compliance im Alltag und Rückfallvorsorge bei Psychose-Erkrankungen (CARPE). Im Rahmen einer Doktorarbeit und auf der Grundlage der Erfahrungen mit den CSRI-Fragebögen soll ein Rating-Instrument entwickelt werden, mit dem Compliance i. S. der Umsetzung eines Rückfall-sensitiven Lebensstils bei Patienten einer schizophrenen Erkrankung erfasst werden kann.

Methodik

Ausgehend von den Voruntersuchungen zu den bereits vorliegenden Fragebögen CSRI-E und CSRI-K wurde ein neuer Fragebogen entwickelt, der auf das konkrete Verhalten der Betroffenen fokussiert. Grundlage der Itemkonstruktion waren Gespräche mit Betroffenen, psychoedukative Manuale sowie Patienteninformationen und Betroffenenforen im Internet. Untersuchungsstichprobe sind 100 stationäre und 100 ambulante Patienten/innen mit einer schizophrenen Erkrankung, die im ZfP Südwürttemberg und den Institutsambulanzen rekrutiert werden. Mittels gängiger statistischer Verfahren sollen diejenigen Items gefunden werden, die dem zu konstruierenden Instrument die bestmöglichen messtheoretischen Eigenschaften verleihen und inhaltlich das Konstrukt der Alltagscompliance möglichst umfassend beschreiben. Zur Validierung werden den Probandinnen und Probanden zusätzlich mit dem Konstrukt verwandte Fragebögen und Skalen (z. B. Selbstfürsorge, Krankheitsverarbeitung) vorgelegt.

Aktueller Stand

Eine Pilotstudie zur Überprüfung und Überarbeitung einer Vorversion des Fragebogens ist abgeschlossen. Beginn der Hauptuntersuchung ist voraussichtlich März 2011.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen krankheitsbezogener Kontrollüberzeugung, therapeutischer Beziehung und Adhärenz?

Beteiligte: Susanne Jaeger, Sabine Weißhaupt, Tilman Steinert

Hintergrund/ Fragestellung

Ziel der Untersuchung ist die genauere Aufklärung des Zusammenhangs zwischen der von Patientenseite wahrgenommenen Qualität der therapeutischen Beziehung und der Einstellung zur medikamentösen Behandlung. In der Literatur wird zwar häufig postuliert, dass eine positiv erlebte Beziehung sich förderlich auf die Medikamentenadhärenz auswirkt. Wie groß der Zusammenhang ist und welche Faktoren dabei zusätzlich eine Rolle spielen, ist jedoch nicht ausreichend geklärt. Zudem stellt sich die Frage, welchen Stellenwert die individuelle krankheitsbezogene Kontrollüberzeugung dabei hat. Besteht ein Zusammenhang zwischen Adhärenz und der Art der Kontrollüberzeugung? Besteht ein Zusammenhang zwischen der Art der Kontrollüberzeugung und der Wahrnehmung der therapeutischen Beziehung?

Methodik

Die Stichprobe der Querschnittsuntersuchung besteht aus ca. 100 freiwilligen Teilnehmern/innen mit den Diagnosen F20 oder F25, die in der Psychiatrischen Institutsambulanz des ZfP Südwürttemberg in Behandlung sind. Die Erfassung der Qualität der Beziehung zum Arzt erfolgt mit dem Fragebogen STAR-P (Scale to Assess the Therapeutic Relationship in Community Health-care), der Medikamentenadhärenz mit der Medication Adherence Rating Scale (MARS) und der krankheitsbezogenen Kontrollüberzeugung mit dem Fragebogen zur Erhebung von Kontrollüberzeugungen zu Krankheit und Gesundheit (KKG). Daneben werden soziodemographische Daten erfasst, um ggf. Einflüsse von z.B. Alter, Geschlecht oder Dauer der Erkrankung kontrollieren zu können.

Aktueller Stand

Die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Mit der Rekrutierung der Teilnehmer/innen kann im Winter/Frühjahr 2011 begonnen werden.

Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgungsleistungen durch Menschen mit Migrationshintergrund

Beteiligte: Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

Hintergrund/ Fragestellung

In einer deskriptiven Auswertung wird der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bei unseren Einrichtungen/Leistungen mit den verfügbaren Daten zum Anteil in der Gesamtbevölkerung verglichen. Darüber hinaus soll für alle PatientInnen und KlientInnen unserer Einrichtungen die Inanspruchnahme von Leistungen bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verglichen wer-

den. Datengrundlage werden die stationäre BADO, die PIA-BADO sowie die GPV-BADO sein.

Aktueller Stand Eine Zusammenführung der Daten aus den unterschiedlichen Basisdokumentationen wurde begonnen. Daran anschließend erfolgen erste Auswertungen.

Migration und aggressives Verhalten im psychiatrischen Krankenhaus

Beteiligte: Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

**Hintergrund/
Fragestellung** Entlang der politischen Diskussion werden für diese Auswertung „Migranten“ auf zwei unterschiedliche Arten operationalisiert und ausgewertet:

- a) Sprachkenntnisse mittel oder schlecht als Indikator für schlechte soziale Integration
- b) als Operationalisierung des „Migrationshintergrunds“ alle anderen Kodierungen in der BADO als „deutsch“ bei Staatsangehörigkeit.
Aggressives Verhalten (SOAS-R) soll jeweils dichotom (ja/nein) und quantitativ (Score) zwischen der Migrantengruppe und den übrigen verglichen werden.

Wiederum sind in einem zweiten Schritt konfundierende Variablen zu überprüfen.

Aktueller Stand Erste Ergebnisse liegen vor.

Zwangsmaßnahmen bei Menschen mit Migrationshintergrund

Beteiligte: Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

**Hintergrund/
Fragestellung** Die Operationalisierung des Migrationshintergrunds erfolgt über

- a) Sprachkenntnisse mittel oder schlecht als Indikator für schlechte soziale Integration
- b) alle anderen Kodierungen in der Bado als „deutsch“ bei Staatsangehörigkeit.

Zu unterscheiden sind hier die vorhandenen Outcome-Variablen von Zwangsmaßnahmen (Anteil der Betroffenen, durchschnittliche Dauer einer Maßnahme, kumulative Dauer einer Maßnahme), fernerhin die Art der Maßnahme und die Indikation. In einem zweiten Schritt (Kontrolle konfundierender Variablen) wird der SOAS-R zur Kontrollvariablen.

Aktueller Stand Erste Ergebnisse liegen vor.

Gender-Effekte bei Zwangsmaßnahmen

Beteiligte: Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

- Hintergrund/
Fragestellung** Zunächst erfolgt eine deskriptive Darstellung für die Diagnosengruppen F0, F1, F2, F3, F6: Für beide Geschlechter werden Anteil der Betroffenen (Prozent), durchschnittliche Dauer einer Zwangsmaßnahme, kumulative Dauer einer Zwangsmaßnahme und Anlässe einer Zwangsmaßnahme, jeweils für Fixierung, Isolierung getrennt und für beide zusammen, bestimmt.
- Aktueller Stand** In Erweiterung der Fragestellung beim Projekt „Prädiktoren von Zwangsmaßnahmen“ liegen für diese Diagnosegruppe erste Ergebnisse vor. Im nächsten Schritt müssen nun die weiteren Diagnosegruppen einbezogen werden. Die komplexe Struktur der Daten erfordert zudem eine adäquate statistische Modellbildung zur Analyse.

Gender-Effekte bei aggressivem Verhalten in der psychiatrischen Klinik

Beteiligte: Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

- Hintergrund/
Fragestellung** Die abhängige Variable ist hier der SOAS-R, sowohl dichotom (Eintrag vorhanden/nicht vorhanden) als auch kontinuierlich. Die zu untersuchenden Diagnosegruppen sind F0, F1, F2, F3, F6 (Hauptdiagnosen).
Wiederum sollen in einem zweiten Schritt konfundierende Faktoren geprüft werden: Zwangsmaßnahme, selbstverletzendes Verhalten oder Suizidversuch, unfreiwilliger Aufenthalt, Substanzmissbrauch vor Aufnahme, ledig, erwerbslos, unselbständige Wohnform, Anzahl Voraufenthalte, mittlere oder schlechte deutsche Sprachkenntnisse, CGI bei Aufnahme.
- Aktueller Stand** Erste Ergebnisse liegen vor.

Entscheidungsverhalten von Psychiatern bezüglich Zwangseinweisung und Zwangsbehandlung

Beteiligte: Tilman Steinert, Andreas Rommel (Doktorand)

Kooperationspartner: Prof. Dr. Isabel Welpel, Prof. Dr. Matthias Spörrle, TU München

Hintergrund

Entscheidungen über Zwangseinweisung und -behandlung werden von Psychiatern innerhalb des vorgegeben Rechtsrahmens unter Einbeziehung einer Vielfalt von komplexen fachlichen, konkret fallbezogenen und ethischen Überlegungen gefällt. Überlegungen zur Selbst- und Fremdgefährdung spielen dabei eine zentrale Rolle. Der Vorgang berührt viele zentrale Aspekte der Rechtsstellung und Sicherheit des Bürgers (Autonomieaspekt) ebenso wie die Frage von Entscheidungen über notwendige Behandlungen (Fürsorgeaspekt) und den Schutz potentieller Opfer (Sicherheitsaspekt). Über die Art, wie Psychiater diese Entscheidungen treffen und in welcher Weise persönliche Einstellungen und Merkmale dabei maßgeblich sind, ist bisher wenig bekannt.

Methode

Es wurde ein Fragebogen (verfügbar in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch) entwickelt, bei dem eine Fallvignette die Aspekte Selbstgefährdung hoch/niedrig und Fremdgefährdung hoch/niedrig in verschiedenen Kombinationen systematisch variiert. Die Befragung einer möglichst großen Zahl von Psychiatern (auch in Weiterbildung) ist erforderlich. Geeignete Formen der Befragung werden derzeit eruiert.

Gründe für Wiederaufnahme von Patienten mit psychotischen Störungen bei gesicherter Medikamentenadhärenz

Beteiligte: Markus Waggershauser (Doktorand), Tilman Steinert

Hintergrund

Es ist gut gesichert, dass eine antipsychotische Rezidivprophylaxe hoch wirksam ist im Sinne der Verhinderung von Rezidiven und Wiederaufnahmen. Dennoch gibt es auch Rezidive und stationäre Wiederaufnahmen unter suffizienter antipsychotischer Medikation. Die bisherige Forschung hat sich ziemlich ausschließlich auf die Adhärenz-Problematik konzentriert. Gründe für Wiederaufnahmen trotz Adhärenz wurden bisher kaum untersucht. Angesichts der hohen Bedeutung von Wiederaufnahmen für den individuellen Krankheitsverlauf und nicht zuletzt auch in ökonomischer Hinsicht erscheint die Fragestellung von hohem Interesse.

1. Wie groß ist der Anteil der Patienten, die bei Aufnahme einen im Referenzbereich liegenden Spiegel ihres Hauptmedikaments haben?

- Fragestellungen**
2. Gibt es einen Unterschied in der Krankheitsschwere (CGI bei Aufnahme) und weiteren Patientenmerkmalen zwischen Untersuchungsgruppe (Patienten mit suffizientem Medikamentspiegel) und Vergleichsgruppe?
 3. Wie unterscheidet sich die Schwere der Psychopathologie zum Aufnahmezeitpunkt und zum Entlasszeitpunkt in der Untersuchungsgruppe?
 4. Welche Gründe lassen sich in der Untersuchungsgruppe als Auslöser für die Wiederaufnahme annehmen?

Methoden

Die Untersuchung wird als Projekt des Qualitätsmanagements auf den Stationen der psychiatrischen Abteilung in Friedrichshafen durchgeführt. Bei allen Patienten mit F2-Störungen und mit verordneten Antipsychotika wird bei Aufnahme routinemäßig der Serumspiegel bestimmt. Aufgrund dessen erfolgt eine Einteilung in Untersuchungsgruppe (suffizienter Medikamentspiegel) und Vergleichsgruppe. Bei den Patienten der Untersuchungsgruppe wird ein Rating der Gründe für die Aufnahme unabhängig durch zwei Ärzte, eine Bezugsperson und den Patienten selbst vorgenommen.

Effektivität des „Rauchfrei nach Hause“-Programms bei alkoholabhängigen Rauchern in tagesklinischer Behandlung

Beteiligte: Kristina Schaffer, Julia Grempler, Tilman Steinert

Studiendauer Februar 2011 - Juni 2011; Rekrutierungsbeginn: Februar 2011

Hintergrund

Fast ein Drittel der Bevölkerung und in weitaus höherem Maße Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen rauchen. Die höchsten Prävalenzen finden sich bei Patienten mit Schizophrenie und Alkoholabhängigkeit. Die Raucherquote zum Beispiel auf den Suchtstationen unserer Klinik betrug im Jahr 2007 über 80 Prozent. Psychiatrische Patienten sind aber nicht nur häufiger Raucher, sondern konsumieren zu dem auch mehr Zigaretten pro Tag und sind stärker nikotinabhängig. Auf der anderen Seite besteht bei über der Hälfte aller Patienten der Wunsch, am Rauchverhalten etwas zu ändern. Studien haben gezeigt, dass die Motivation zur Verhaltensänderung gleich hoch wie in der rauchenden Allgemeinbevölkerung ist. Seit kurzem liegt ein deutschsprachiges manualisiertes Programm („Rauchfrei nach Hause?!“) für abstinentmotiviertere und ambivalente Raucher vor. Ziel dieser Studie ist es, die Effektivität dieses Programms bei alkoholabhängigen Rauchern in tagesklinischer Behandlung zu untersuchen und eine mögliche Implementierung in die Abläufe der teilstationären, suchtmmedizinischen Behandlung zu überprüfen.

Methode

Es handelt sich um eine Untersuchung in Zusammenarbeit mit dem Qualitätsmanagement der Klinik und der Tagesklinik Sucht. Das Studiendesign umfasst drei Erhebungszeitpunkte innerhalb von 6 Monaten (bei Aufnahme, nach 3

Wochen bzw. Kursende und nach 6 Monaten). Die angestrebte Fallzahl beträgt N=60. Mittels international anerkannter Instrumente und einem eigenen Fragenkatalog werden Informationen zum Rauchverhalten, zur Änderungsmotivation und zum Trinkverhalten erhoben. Den Patienten in der Interventionsgruppe werden darüber hinaus sechs Sitzungen eines manualisierten Rauchentwöhnungsprogramms angeboten. Das Programm findet in offenen Gruppen, 2 mal wöchentlich statt. Die Kursstunden umfassen 60 Minuten. Es spricht abstinentzmotivierte sowie ambivalente Raucher gleichermaßen an. Die Patienten der Kontrollgruppe erhalten statt des Entwöhnungsprogramms ein ausführliches Informationsblatt zum Thema „Rauchen und Psychiatrie“ sowie zu den Vorteilen, die ein Rauchstopp für die Gesundheit bringen würde. Aktueller Stand: Die Rekrutierung beginnt am 01.02.2011

Begleitforschung zum DAK-Projekt (integrierte Versorgung)

Beteiligte: Petra Schmid, Tilman Steinert

Hintergrund	Seit April 2010 besteht der integrierte Versorgungsvertrag nach § 140a SGB V zwischen dem ZfP Südwürttemberg und der DAK. Ziel dieses Vertrages ist der Aufbau individueller Behandlungswege unabhängig von den bisher bestehenden sektoralen Grenzen stationär, teilstationär, ambulant. Ausgeschüttet wird hierbei von Seiten der DAK ein vereinbartes Jahresbudget pro Patient (Kapitationsmodell). Die Vor- und Nachteile dieser Behandlungsform und deren Auswirkung auf die Patienten werden in der Literatur kontrovers diskutiert (Roick et al., 2008; Averill et al., 2003; Ettner et al., 2003; Ray et al., 2003).
Methodik	Die Auswirkungen des DAK-Projektes im ZfP Südwürttemberg sollen im Rahmen der Begleitforschung in einem prospektiven Kontrollgruppen-Design untersucht werden. Hierbei werden Daten der Teilnehmer der integrierten Versorgung mit jenen von Patienten einer anderen Krankenkasse mit vergleichbarer Diagnosestruktur in Bezug gesetzt. Analog zum sektorübergreifenden DAK-Projekt sollen auch bei der Kontrollgruppe Patienten sowohl aus dem stationären, teilstationären und auch ambulanten Rahmen untersucht werden. Erhoben werden hierzu per Fragebogen Selbstauskünfte zur Zufriedenheit mit der Behandlung (ZUF-8) und der psychischen Gesundheit (BSI) jeweils zu vier Messzeitpunkten sowie Basisdaten (Soziodemographische Daten, Diagnosen, Anzahl bisheriger Aufenthalte, Behandlungsdauer, Leistungserfassung etc.).
Aktueller Stand	Im April 2010 mit Beginn des DAK-Projektes starteten die Teilnehmerrekrutierung und die Datenerhebung in Experimental- und Kontrollgruppe.

Akustische Halluzinationen bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und paranoider Schizophrenie

Beteiligte: Stefan Tschöke, Carmen Uhlmann, Tilman Steinert

- Fragestellung** Akustische Halluzinationen werden sowohl bei Patienten mit paranoider Schizophrenie als auch bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung beschrieben. Kernfrage der Studie ist, ob eine Unterscheidung der Diagnosegruppen mittels der Phänomenologie der Halluzinationen oder nur auf Grund anderer Begleitsymptome (Hypothese: Negativsymptomatik und formale Denkstörungen) möglich ist.
- Methoden** Nach einer ausführlichen Diagnosestellung per Checklisten, SKIDs, und Fragebögen wird bei beiden Untersuchungsgruppen ein Fragenkatalog zu den Themenbereichen akustische Halluzinationen, Wahn, Realitätsprüfung, Dissoziation und Traumaerfahrungen vorgelegt. Als Fremdrating werden die PANSS sowie Teile weiterer Skalen erfasst.
Die Studie hat 2007 begonnen.
- Ergebnisse** Die Rekrutierung der Pat. ist abgeschlossen. In einer Teilauswertung konnte ein Zusammenhang zwischen dem Auftreten von verbal akustischen Halluzinationen, frühkindlichen Traumatisierungen und dissoziativer Symptomatik bestätigt werden. Komorbid sollte bei diesen Patientinnen an eine dissoziative Störung, insbesondere eine dissoziative Identitätsstörung, gedacht werden. In Abgrenzung zu schizophreniformen Krankheitsbildern scheinen eine geringere Ausprägung der Negativsymptomatik und das Fehlen von formalen Denkstörungen bei Patientinnen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung charakteristisch zu sein. Des Weiteren scheint das Auftreten der Stimmen vor dem 18 Lj. für eine dissoziative Störung zu sprechen.

Zusammenhang zwischen der Form erlebter, früher Traumatisierungen und Dissoziation

Beteiligte: Stefan Tschöke, Erich Flammer, Margarete Onnen

- Fragestellung** Ein Zusammenhang zwischen frühen Traumatisierungen und Dissoziation ist empirisch gut belegt. In neueren Studien wird die Form der erlebten Traumata anhand von Selbstbeurteilungsbögen näher ermittelt. Es soll untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Form früher Traumatisierungen und dem Auftreten dissoziativer Symptome oder Störungsbilder im Erwachsenenalter existiert.

Methoden Zur Identifizierung relevanter Studien wurde bereits eine Literaturrecherche in der Datenbank Pubmed durchgeführt. Identifizierte Studien wurden anhand eines Codierschemas codiert.

Im Rahmen einer Metaanalyse werden zunächst lineare Modelle mit dem Ausmaß an dissoziativem Erleben als abhängige Variable aufgestellt. Als Prädiktoren gehen neben Patientencharakteristika die erlebten Traumaarten sowie Komorbiditäten ein. Dadurch soll der unterschiedliche Beitrag einzelner Traumaarten zum dissoziativen Erleben abgeschätzt werden. In einem weiteren Schritt soll das Auftreten einer dissoziativen Störung durch die o.g. Prädiktoren vorhergesagt werden.

Ergebnisse Die Datenerhebung ist abgeschlossen, die Auswertung findet statt.

Prozessoptimierung im Maßregelvollzug Baden-Württemberg Implementierung und Fortführung einer Forensischen Basisdokumentation

Projektleiter: Prof. Dr. Klaus Hoffmann, PD Dr. Thomas Ross; Reichenau
Beteiligte: Joachim Traub, Gerd Weithmann. Mitarbeit bei dem vom Sozialministeriums Baden-Württemberg initiierten Projekt

Hintergrund Zwischen den Landgerichtsbezirken in Baden-Württemberg gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede in den Einweisungsraten in die forensische Psychiatrie wie unterschiedliche Prävalenzwerte (Bettenmesskennziffer) der einzelnen Forensischen Kliniken.

Fragestellung Es ist zu vermuten, dass es nicht ausschließlich personenspezifische Merkmale (die psychiatrische Störung, das Anlassdelikt, soziale Faktoren etc.) der Angeklagten sind, die Einweisungen in die forensische Psychiatrie wahrscheinlicher machen. Als Erklärung können neben den genannten Faktoren auch noch spezifische Eigenheiten der einweisenden Gerichte selbst in Frage kommen. Dieses Projekt arbeitet das skizzierte Problemfeld auf, dazu wird eine forensische Basisdokumentation erstellt.

Methoden Die Forensische Basisdokumentation Baden-Württemberg (Fodoba) enthält 35 Kernbereiche oder Items, die in weitere Kategorien mit Wertelisten aufgefächert werden. Insgesamt sind rund 140 Eintragungen zu machen. Die Angaben sind anonymisiert, aber jeweils patientenbezogen.

Ergebnisse Für die Forensische Klinik Weissenau erfolgte eine Implementierung, regionale Auswertung, Plausibilitätskontrolle und Rückmeldung der Ergebnisse der

Fodoba-Erhebung zu den halb-jährlichen Stichtagen seit dem 30.06.2009. Die Auswertung der Ergebnisse findet statt.

Zuweisungen der Justiz in den Maßregelvollzug („Aburteilungen“) der BRD (alte Länder). Entwicklung im Zeitraum 1995-2008

Beteiligte: Joachim Traub, Gerd Weithmann

- Hintergrund** Von den Justizverwaltungen wird in Form der jährlichen Strafverfolgungstaktiken der Statistischen Landesämter eine ausführliche Dokumentation aller Ab- bzw. Verurteilungen erstellt. Auch die Zuweisung in den Maßregelvollzug, der Grad der Schuldunfähigkeit, Anlassdelikte, Vorstrafen, Straflänge, Alter der Abgeurteilten u.a. werden erfasst.
- Fragestellung** Durch eine Aufarbeitung dieser Informationen über die zugewiesenen Patienten des Maßregelvollzuges sollen Entwicklungen im Längsschnitt über 14 Jahre und im Vergleich der einzelnen Bundesländer erkennbar werden. Die Handlungsspielräume im Maßregelvollzug könnten in der Folge und im Hinblick auf die regionalen Prävalenzwerte genauer definiert werden.
- Methoden** Die Daten wurden bereits über das Forschungsdatenzentrum der Länder geliefert und vorausgewertet, indem die Aburteilungen gemäß § 63 StGB (Maßregelvollzug) herausgefiltert wurden. Profilvergleiche im Längsschnitt sollen über polynome oder lineare Annäherungsgleichungen ermöglicht werden.
- Ergebnisse** Erste Ergebnisse zeigen eine Zunahme des Anteiles der schuldunfähigen Patienten wie der Delikte der Körperverletzungen, räuberischen Erpressungen und Brandstiftungen.

Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten bei Patienten und Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Beteiligte: Carmen Uhlmann, Christian Bretzel, Stefan Tschöke, Tilman Steinert

- Hintergrund** Suizidales und selbstverletzendes Verhalten stellt bei Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung ein großes Problem dar, sowohl für die Patienten selbst als auch für die Behandelnden. In dem Projekt sollen verschiedene Aspekte der Suizidalität der Patientinnengruppe im Verlauf ihrer Erkrankung allgemein und speziell im Verlauf der stationären Behandlung erfasst und mit dem therapeutischen Verlauf in Beziehung gesetzt werden. Es wird ein direk-

ter Zusammenhang von Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten postuliert.

Methodik Nach Entwicklung eines Erfassungsinstrumentes sollen die Krankenakten der Patienten und Patientinnen der Diagnosegruppen F60.3 und F61 auf verschiedene Aspekte der Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten retrospektiv für die Jahre 2008/2009 ausgewertet und mit klinischen Parametern in Zusammenhang gebracht werden.

Aktueller Stand Die Datenerhebung wird demnächst abgeschlossen sein.

Einfluss von Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) auf Krankheits- und Therapieverlauf

Beteiligte: Carmen Uhlmann

Hintergrund Patienten mit Persönlichkeitsstörungen und akuten Krisen haben meist eine längere Vorgeschichte von Therapieversuchen und -abbrüchen. In dem Projekt soll die Frage geklärt werden, in wie fern die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung hierbei eine Rolle spielt, wie sich Veränderungen der SWE während der stationären Therapie auswirken und womit diese zusammenhängen.

Methodik Patienten mit Aufnahme in die Akutpsychiatrie nach akuter Krise (Suizidversuch, Suizidalität, fremd- oder selbstaggressives Verhalten) werden zu Beginn des stationären Aufenthaltes und zum Ende untersucht, wenn die Dauer des Aufenthaltes > 3 Wochen beträgt. Messinstrumente beinhalten die Erfassung bisheriger Vorbehandlungen, SWE und Selbstmanagementfähigkeiten, die einzeltherapeutische Beziehung, Persönlichkeitsfaktoren sowie die psychische Symptomatik.

Aktueller Stand Datenerhebung ist abgeschlossen. Erste Auswertungen laufen demnächst an.

Einfluss therapeutischer Vorerfahrungen bei Patienten mit akuten Krisen auf die aktuelle Behandlung

Beteiligte: Carmen Uhlmann, Oliver Boscher, Stefan Tschöke, Tilman Steinert

Hintergrund	<p>Patienten mit Persönlichkeitsstörungen und akuten Krisen haben meist eine längere Vorgeschichte von Therapieversuchen und -abbrüchen. Unklar ist, welchen Einfluss diese Vorgeschichte auf die aktuelle Behandlung hat.</p> <p>In dem Projekt werden Vorbehandlungen aller Art und deren subjektive Bewertungen im Sinne einer explorativen Studie erfasst und deren Auswirkung auf den Therapieerfolg des aktuellen Aufenthaltes bewertet. Ein Schwerpunkt soll dabei auch auf den Zusammenhang zwischen therapeutischen Vorerfahrungen und der aktuellen therapeutischen Beziehungsqualität liegen.</p>
Methodik	<p>80 Patienten mit Aufnahme nach akuter Krise (Suizidversuch, Suizidalität, selbst- oder fremdaggressive Durchbrüche) und einer Diagnose F4 oder F6 sollen untersucht werden.</p> <p>Messzeitpunkte: Zu Beginn des stationären Aufenthaltes, sowie zum Ende, wenn die Dauer des Aufenthaltes > 3 Wochen beträgt.</p> <p>Messinstrumente beinhalten die Erfassung von Vorbehandlungen (hierzu Entwicklung eines Fragebogens), Selbstmanagementfähigkeiten, therapeutischer Beziehung, Stationsatmosphäre und psychischer Symptomatik.</p>
Aktueller Stand	<p>Datenerhebung ist abgeschlossen. Erste Auswertungen laufen demnächst an.</p>

Zusammenhang von neuropsychologischem Status und Therapieerfolg bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Beteiligte: Carmen Uhlmann, Stefan Tschöke

Hintergrund	<p>Für das neuropsychologische Profil von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung gibt es in der Literatur keine konsistenten Ergebnisse. In der Tendenz geht man aber von Defiziten vor allem in Frontalhirnfunktionen, wie Planungsfähigkeiten und Problemlösen aus. Dies könnte auch in Zusammenhang mit schlechtem Therapieerfolg stehen.</p> <p>In dem Projekt sollen neuropsychologisch Problemlösefähigkeiten und Intelligenz erfasst und in Beziehung zu dem Ausmaß an Verbesserung der klinischen Symptomatik gesetzt werden.</p>
Methodik	<p>20 Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung auf der akuten Krisenstation sollen untersucht werden.</p>

Messinstrumente beinhalten die Erfassung von neuropsychologischen Funktionen (Testbatterie zur Aufmerksamkeitsprüfung, Tower of London, Matrizen-test, Wortschatztest), klinischer Symptomatik (SCL-90, Depression, Borderline-Symptomliste, Impact of event-Skala), Fremdeinschätzung der affektiven und kognitiven Patientenkompetenzen.

Ein Anschlussprojekt für eine ähnliche Patientengruppe in der forensischen Psychiatrie zum Vergleich ist geplant.

Aktueller Stand Datenerhebung und der Gruppe der Patienten auf der Krisenstation ist abgeschlossen, eine erste Arbeit hierzu wurde auf dem DGPPN-Kongress 2010 vorgestellt, die endgültige Auswertung der Daten zur Publikation läuft.

Evaluation der klinikinternen Suizidrisikostufen: Validitäts- und Reliabilitätsprüfung

Beteiligte: Carmen Uhlmann, Sandro Macagnino, Stefan Tschöke, Tilman Stei-
nert

Hintergrund Die Suizidalität von Patienten ist in jeder psychiatrischen Klinik ein Problem und eine jeweils aktuelle realistische Einschätzung der Suizidalität, verbunden mit geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der Patienten stellen hohe Fertigkeiten an Therapeuten und Pflegepersonal dar. Die vor 2 Jahren eingeführten klinikinternen Suizidrisikostufen, die je nach Einstufung bis zu mehrmals wöchentlich durch das therapeutische und pflegerische Personal als Instrument zur Einschätzung der aktuellen Suizidalität der Patienten dienen, sollen in einer Untersuchung auf ihre Reliabilität und Validität geprüft werden.

Methodik Auf 4 Stationen soll bei 156 Patienten jeglicher F-Diagnose nach der aktuellen Einschätzung der Suizidalität von den Therapeuten und dem Pflegepersonal der NGASR (Nurses Global Assessment of Suicide Risk) und eine visuelle Analogskala (VAS-fremd) ausgefüllt werden. Die Patienten sollen zeitgleich die Beck Hoffnungslosigkeitsskala (BHS), das Beck Depressionsinventar (BDI-II) und ebenfalls eine visuelle Analogskala (VAS-selbst) ausfüllen. Die 4 Stationen wurden so ausgewählt, dass insgesamt eine möglichst breite Variation der unterschiedlichen Suizidalitätsstufen zur Anwendung kommt. Neben den Therapeuten und dem Pflegepersonal soll auch der Chefarzt die aktuelle Einstufung vornehmen.

Aktueller Stand Datenerhebung ist angelaufen.

PAKT - Psychotherapeutische Behandlung im Anschluss an Klinik und Tagesklinik

Beteiligte: Carmen Uhlmann, Carmen Pfiffner, Erich Flammer, Julia Grempler, Jan Bergk, Tilman Steinert

Hintergrund Patienten aus Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Deutschland werden vermutlich häufig mit der Empfehlung einer ambulanten oder stationären psychotherapeutischen Weiterbehandlung entlassen. Viele Autoren äußern die Befürchtung, dass solche Patienten mit schwereren Krankheitsausprägungen eine Benachteiligung in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung erfahren. Es ist davon auszugehen, dass diese stationär psychiatrische Klientel aus verschiedenen Gründen, wie beispielsweise Therapiemotivation, Krankheitsschwere, Zuverlässigkeit, Krankenkassenzugehörigkeit und Notwendigkeit pharmakologischer Mitbehandlung erschwerte Zugangsvoraussetzungen zu Psychotherapie haben. Genauere Daten dazu liegen bisher jedoch nicht vor.

Methodik Die Datenerhebung wurde in 4 Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie mit Versorgungsauftrag in Deutschland und Bündnissen gegen Depression durchgeführt. Insgesamt wurde bei 346 Klinikpatienten mit einer Empfehlung für stationäre oder ambulante Psychotherapie im Anschluss an ihre stationäre psychiatrische/psychotherapeutische Behandlung kurz vor Entlassung ein erstes Interview geführt. Von den Teilnehmern wurden zusätzlich Fragebögen zu möglichen Therapiemarkern (BSI, FERUS, FPTM, SIX, Subskalen aus SEB und NEO-FFI) ausgefüllt. In einer Telefonkatamnese 3 Monate nach Entlassung konnte bei 306 Personen der Stand nach der Umsetzung der Psychotherapieempfehlung erhoben werden.

Aktueller Stand Die Daten aus den verschiedenen Kliniken werden momentan zusammengeführt und analysiert. Eine erste Arbeit zu einer Teilpopulation aus Weissenau wurde auf dem Versorgungsforschungskongress 2010 in Bonn vorgestellt.

Projektpartner: ZfP Südwürttemberg-Zwiefalten (Prof. Dr. Gerhard Längle), Universitätsklinikum Tübingen (Prof. Dr. Gerhard W. Eschweiler), Bezirkskrankenhaus Landshut (PD Dr. Hermann Spießl)

2.2.2 Arbeitsgruppe Geschichte der Medizin (Leitung Dr. Thomas Müller)

Die genannten Forschungsprojekte sind Projekte des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin am ZfP Südwestfalen / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm, sowie der an diesem Forschungsbereich koordinierten „Historische Forschung“ der Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg. Ausstellungsprojekte des vom Leiter des Forschungsbereichs mitbetreuten Württembergischen Psychiatriemuseums Zwiefalten finden sich ebenfalls gelistet. Die Projektübersicht ist untergliedert in Projekte zur Geschichte bzw. Geschichte der Medizin, gefolgt von einer Aufstellung der Projekte zur Ethik in der Medizin.

Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Die Kurzbezeichnungen gehen auf gängige Sprachregelungen zurück oder leiten sich der klaren Zuordnung halber von den jeweiligen historisch-geographischen Ortsbezeichnungen ab. MUSE=Württembergisches Psychiatriemuseum Zwiefalten; BERL=an der Charité Berlin begonnene, und an der Univ. Ulm / ZfP Weissenau beendete/ zu beendende Forschungsprojekte; CALW=Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Calw; EMME=ZfP Emmendingen; REIC=ZPR Reichenau; SCHU=ZfP Bad Schussenried (SWZ); WEIN=ZfP Klinikum am Weissenhof Weinsberg; WEIS=ZfP Die Weissenau (SWZ); WIES=ZfP Wiesloch; WINN=ZfP Winnenden; ZWIE=ZfP Münsterklinik Zwiefalten (SWZ).

Kurzbezeichnung: Wissenstransfer und Modernisierungsdiskurs in der Medizin.
ASIEN 1 Deutschland und Japan, ca. 1880-1950

Beteiligte: Thomas Müller

Die Forschungskoooperation ergibt sich aus der Zusammenarbeit im demnächst abgeschlossenen Projekt DFG-MU 1804 / 1-2 und bezieht sich thematisch auf das erweiterte Feld der Geschichte der Medizin, wenn auch hier wiederum insbesondere auf den internationalen Wissenstransfer zur medizinischen Disziplin der Psychiatrie. Japan und Deutschland stellen in Bezug auf das späte 19. und 20. Jahrhundert nicht allein ein interessantes Beispiel für einen systematischen internationalen Vergleich dar, sondern eignen sich aufgrund der engen wissenschaftlichen Beziehungen - weit über die Medizin hinaus - auch als Raum zur Analyse sog. transnationaler Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers. Besonderes Interesse fanden in der Medizin u.a. theoretische Krankheitskonzepte, apparative Diagnostik, architektonische und infrastrukturelle Konzepte oder curriculare Entwicklungen. Im Bereich der klinischen Psych-

iatrie interessierten sich japanische Ärzte u.a. für die deutschen Debatten um die Versorgung psychisch Kranker. In Bezug auf die japanische Rezeption der Debatten um sinnvolle Versorgungskonzepte in der Psychiatrie verdienen die vielfältigen Adaptationen europäischer Modelle an japanische Bedürfnisse besondere Aufmerksamkeit. Im Gewand eines Wissensimports aus dem europäischen Kontext wurden so vor dem Hintergrund der „Modernisierung“ in der Meiji-Ära unter anderem auch innerjapanische Konflikte um divergierende Entwicklungslinien der japanischen Medizin verhandelt.

Projekt: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009 -2012

Kooperationspartner: Prof. Dr. Akira Hashimoto, Dept. for Social Welfare, Universität der Präfektur Aichi, Aichi, Japan

Kurzbezeichnung: **Transnational Psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c. 1800-2000**
EUROPA 2

Beteiligte: Thomas Müller

Kooperationspartner: Prof. Dr. phil. Waltraud Ernst, Department of History, School of Arts and Humanities, Oxford Brookes University, Oxford, England.

Dieser Buchband wird für die Wissenschaftler, die im Bereich der Geschichte der Psychiatrie, Psychoanalyse und Psychotherapie sowie der Soziologie der Gesundheit und Krankheit tätig sind, von besonderem Interesse sein. Aufgrund des interdisziplinären Ansatzes und internationalen Blickwinkels wird dieses Buch auch jenen Kollegen gefallen, die sich mit der Geschichte der Medizin, medizinischen Anthropologie, Sozialgeographie und Sozialpolitik in Großbritannien, Kontinentaleuropa sowie in den Vereinigten Staaten und Australien befassen. Gegenwärtig gibt es keinen anderen Buchband auf diesem Gebiet, der so vielseitig und dennoch thematisch und methodologisch fokussiert ist.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der Psychiatrie, seelischen Gesundheit sowie Krankheit, was am Beispiel von 13 Ländern (Australien, Neuseeland, Fidschi und die Pazifik, Indien, Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, Frankreich, England, Serbien, USA, Japan) dargestellt wird. Das Buch ermöglicht eine umfangreiche Bewertung der Entwicklung der Psychiatrie, Psychoanalyse und Psychotherapie auf vier Kontinenten. Dabei werden verschiedene Themen umfasst, die von der Psychiatrie während der Kolonialepoche bis zu Fragen im Rahmen des Wissenstransfers zwischen konkurrierenden europäischen Nationalstaaten reichen: professioneller Wettbewerb hinsichtlich neuer Therapeutika; Einfluss von politischen Ereignissen und Kriegsführung auf psy-

chiatrische Fachbücher; Diversifizierung von psychotherapeutischen Verfahren und neue Formen der Patientenversorgung; Einfluss der Antipsychiatrie auf wissenschaftliche Diskussionen; der erzwungene oder geplante Hungertod von psychisch kranken Patienten während des Krieges. Jedes dieser Themen wird aus einer prinzipiell vergleichenden und transnationalen Perspektive angegangen. Das bedeutet, dass man kein Lippenbekenntnis zu einer vergleichenden Methodologie ablegt, indem man einfach die Auswahl von Kapiteln über verschiedene Länder in einem Band unter dem Namen „komparativ“ kollationiert. Das vergleichende Element stellt einen wesentlichen Bestandteil jedes einzelnen Kapitels dar. Dadurch wird sich der Vergleich von speziellen Themen, die in verschiedenen Kapiteln hervorgehoben werden, für die Leser erübrigen.

Kurzbezeichnung: **Wissenstransfer und Kulturpolitik in deutsch-türkischer Perspektive, ca. 1920-1950**
EUROPA 3

Beteiligte: Thomas Müller; N. N.

Kooperationspartner: Univ.-Doz. PD Dr. phil. Arýn Namal, Abteilung für Ethik und Geschichte der Medizin, Medizinische Fakultät Istanbul der Universität Istanbul

Die Forschungsk Kooperation zwischen der Abteilung für Geschichte und Ethik in der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Istanbul und dem Forschungsbereich bezieht sich auf die Geschichte der Migration deutschsprachiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Türkei, sowie dem hiermit einhergehenden Wissenstransfer und dem Aufbau bilateraler Beziehungen zwischen diesen Staaten. Ein Schwerpunkt liegt auf der Berufsgruppe der Ärztinnen und Ärzte, ist jedoch nicht streng auf diese begrenzt. Andere akademische Felder wiesen für den Wissens- und Wissenschaftstransfer zwischen diesen beiden Staaten ebenfalls eine hohe Relevanz auf. Interdisziplinäre Überschneidungen in Bezug auf den medizinischen und andere wissenschaftliche Bereiche ergaben sich aus biographischen und infrastrukturellen Gründen. Einen quantitativ bedeutsamen Anteil dieser Immigranten in die Türkei stellen diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dar, deren Emigration aus dem deutschsprachigen Raum erzwungen war bzw. bei der es sich um eine Flucht, nicht jedoch eine geplante Migration handelte. Dies betraf wesentlich jüdische und/oder politisch verfolgte Wissenschaftler in den 1930er und 1940er Jahren. Aus nahe liegenden Gründen steht in Bezug auf dieses Projekt aus türkischer Perspektive und in zeitlicher Hinsicht die Phase des Aufbaus eines säkularen Staates unter Kemal Atatürk im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Projekt: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2010-2013

Kurzbezeichnung: „Kleiner Grenzverkehr“. Transnationale Beziehungen in der Psychiatrie der Bodenseeregion. 1860-1970
EUROPA 5

Beteiligte: Thomas Müller

Kooperationspartner: Dr. Gerhard Dammann, Münsterlingen, Schweiz, Prof. Dr. Klaus Hoffmann, Konstanz-Reichenau.

Der Bodenseeraum mit seinen drei Anrainerstaaten weist ebenso interessante Gemeinsamkeiten in der psychiatrischen Entwicklung auf, wie auch wesentliche Unterschiede. Im Projekt EUROPA 5 sind zeitgenössische Diskurse, Praktiken und Phänomene Gegenstand der Forschung im genannten Untersuchungszeitraum. Hierzu gehören Themen, wie der Umgang mit Wilhelm Griesingers Forderungen nach einer offenen Versorgung ebenso wie die Beziehungen zwischen sich entwickelnden psychotherapeutischen Schulen und zugehörigen Einrichtungen, die Entwicklungen der Reformpsychiatrie der 1920er Jahre, die Stellung zu politischen Entwicklungen wie der nationalsozialistischen Psychiatrie in Deutschland und Österreich oder der Umgang mit neuen therapeutischen Verfahren (Rorschach-Test, die „Entdeckung“ des Imipramin in Münsterlingen usw.). Synergieeffekte mit und Querverbindungen zu den Projekten REIC 1 und REIC 2 sind projektiert.

Projekt: Internationales Forschungsprojekt zur freien Publikation der Teilarbeiten. Bearbeiter: Dr. Bernhard Grimmer, Dr. Cornelia Thaten und Dr. des. Simone Bley, alle Münsterlingen, Schweiz. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2010-2013

Kurzbezeichnung: „Von der Seelsorge zur Seelensorge“ Die Königliche Heil- und Pflegeanstalt Schussenried
SCHU 4/ MUSE 8

Beteiligte: Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Hans-Otto Dumke (ehrenamtlich); Mitarbeiter des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart / Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

„Verborgene Pracht - Vom Leben hinter Klostermauern“ ist der Titel einer Dauerausstellung, die im neu eingerichteten Museum Kloster Schussenried seit Mai 2010 präsentiert wird. Das im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg befindliche Klostergebäude zeigt in fünf Räumen die von einem Team des Landesmuseums in Stuttgart zusammengestellte Schau. Ein

Schwerpunkt ist die wechselhafte kirchliche Geschichte des Prämonstratenserordens, der bis 1803 dort ansässig war. Ein anderer Schwerpunkt befasst sich mit der weltlichen Nutzung des Klosters, dem Eisenschmelzwerk „Wilhelmshütte“ und der Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried, die von 1875 an psychisch erkrankte Menschen hier behandelte. 120 Jahre lang prägte der Krankenhausalltag die Räumlichkeiten auch im ehemaligen Klostergebäude, zuletzt 1996 im Bereich Rehabilitation und Sozialtherapie.

Mit Hilfe sachkundiger Unterstützung bei der Planung und Konzeption durch den Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin der ZfP Südwürttemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm widmet sich nunmehr knapp ein Fünftel der gesamten Ausstellungsfläche der Geschichte der Psychiatrie in Schussenried. Die zahlreichen Exponate und das vielfältige historische Bildmaterial stammen aus dem hauseigenen Fundus der Landespsychiatrien. Dargestellt und thematisiert werden die unterschiedlichsten Aspekte aus der Psychiatriegeschichte von der Unterbringung der Patienten und Patientinnen über ihre körperliche Versorgung bis hin zu den vielfältigen Therapieformen, Freizeitangeboten und Arbeitsmöglichkeiten.

Den Besuchern werden alle Aspekte, die der „Rettung der Seele“ dienlich waren, anschaulich und informativ nach modernen museumspädagogischen Konzepten nahe gebracht. Ebenfalls präsent sind auch unrühmliche, beklemmende Zeiten wie die des sogenannten Dritten Reichs der Nationalsozialisten (ausführlich aufgearbeitet und detailliert dargestellt ist dieser Aspekt im Württembergischen Psychiatriemuseum Zwiefalten). Berührend ist die Fragestellung am Ende der Ausstellung zur Psychiatrie: „Was bleibt?“ - vom Menschen, vom Individuum und seiner Persönlichkeit?

Kurzbezeichnung:
MUSE 6

Erzählte Geschichte der Psychiatrie. Patienten aus Münsterlingen/Thurgau in der „Hör-Bar“

Beteiligte: Thomas Müller, Tobias Arni, Klinikseelsorger in Münsterlingen, und Christine Froetscher, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Pflegedirektion

Mit dem Neubau der psychiatrischen Klinik Münsterlingen 1985 reformierte man nicht nur die Unterbringung psychisch kranker Menschen im schweizerischen Thurgau, auch ihre Behandlung in der ältesten Schweizer Psychiatrie wandelte sich. An das Leben in der alten Klinik erinnern sich besonders die Langzeitpatienten. 75 Jahre und älter sind die Männer und Frauen die in der „Hör-Bar“ über ihre Erfahrungen in und mit der Psychiatrie sprechen. Fünf Gegenstände - ein Kartonschachtelherz, eine Kette, eine Sanduhr, eine Kerze und das Foto einer Öde - dienten den Interviewern als Stichwortgeber und wurden so zu Symbolen vielfältiger Erinnerungen. Den Gegenständen gemäß, werden in fünf verschiedenen Hör-Stationen Klinikalltag und persönliche Er-

lebnisse geschildert und reflektiert, ganz so, wie es dem jeweiligen Erzähler entspricht. Ein besonderes Merkmal ist der unterschiedliche schweizerdeutsche Heimatdialekt der hoch betagten Patienten. Angeregt und betreut wurde das Projekt von Tobias Arni, Klinikseelsorger in Münsterlingen, und Christine Froetscher, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Pflegedirektion.

Fünf Hörstationen mit Abbildungen im Psychatriemuseum Zwiefalten.
Zeitraum: Juli 2010 - Januar 2011

Kurzbezeichnung: Die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz
REIC 1 1913-2013

Beteiligte: Thomas Müller, N.N.

Im Projekt REIC 1 liegt ein Schwerpunkt der Forschung einerseits auf der Forschungslücke in Bezug auf die 1920er und frühen 1930er Jahre, in denen sich die Reichenau durch therapeutische Innovationen (Thumm, Römer) auszeichnete, und andererseits auf der Zeit nach 1945, insbesondere im Hinblick auf die Frage, wie die Reichenau im Kontext der baden-württembergischen Entwicklung in den 1950er und 1960er Jahren (Betten-, Personalangel, Projekt „Neubau“) mit dem Anspruch einer modernen, westeuropäischen Psychiatrie umging. Das Projekt erfolgt vor dem Hintergrund und in Einbeziehung der bereits erschienenen Publikationen zur Geschichte der Einrichtung.

Projekt: Drittmittelgefördertes Forschungsprojekt. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2013

Kurzbezeichnung: Der Abschied von der totalen Institution. Die Entwicklung der Psychiatrie in Südbaden und in der Schweiz von 1945-1996. Mit einem Schwerpunkt auf die Entwicklung des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Reichenau ab Dezember 1949
REIC 2

Beteiligte: Ralf Rosbach, Thomas Müller, Prof. Dr. Clemens Wischermann (Universität Konstanz); Prof. Dr. Klaus Hoffmann (Reichenau / Konstanz)

Nach grundlegenden Arbeiten zur Geschichte dieser Einrichtung zwischen 1913 und 1941 durch Faulstich und Hoffmann sowie durch Moser zur Geschichte der im Gebäudekomplex untergebrachten NAPOLA zwischen 1941 bis 1945 wird in diesem Forschungsprojekt die Geschichte der Psychiatrie im heutigen Zentrum für Psychiatrie Reichenau (ZPR) bei Konstanz in der Zeit nach 1945 untersucht, sowie die Entwicklung psychiatrischer Versorgung in Südbaden mit

derjenigen in der Schweiz nach Ende des Zweiten Weltkriegs verglichen werden. Hierzu steht ein breiter Fundus noch unbearbeiteter historischer Quellen zur Verfügung. Gerade im ZPR gab es problematische personelle Kontinuitäten bis weit in die 1980er Jahre, die eine historische Aufarbeitung hemmten. Im Projekt soll die Entwicklung zu einer humaneren Behandlung der psychisch Kranken im gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext der Entwicklung der jungen Bundesrepublik Deutschland analysiert werden. Wie kam es, ausgehend von der Hypothek des NS-Vernichtungsfeldzuges gegen die psychischen Kranken und geistig Behinderten (Zwangssterilisation, „Euthanasie“, Hungersterben“), zur Etablierung eines offenen psychiatrischen Fachkrankenhauses mit zeitgemäßen therapeutischen und rehabilitativen Möglichkeiten? Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit stellt die Entwicklung von Medizin und Ökonomie und deren Auswirkungen auf die südbadischen Anstalten nach 1945 dar. Wie haben sich die ökonomischen Rahmenbedingungen für die Psychiatrie seit 1945 verändert? Seit den Gesundheitsreformen der 1990er Jahre haben ökonomische Denkansätze in der Medizin Einzug gehalten. Lassen sich Auswirkungen auf die Psychiatrie in Südbaden feststellen und sind ähnliche Entwicklungen in der Schweiz in diesem Zeitraum nachweisbar?

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit.

Kurzbezeichnung:
SCHU 1

‘Inside and outside the walls of the asylum [...]’. Die Heilanstalt Schussenried, ihre Patientinnen und Patienten und die anti-psychiatrische Debatte im Deutschen Reich (ca. 1875-1900)

Beteiligte: Thomas Müller, Frank Kuhn

Die Heilanstalt Schussenried ist eine der ältesten Anstaltsgründungen im ehemaligen Königreich Württemberg und nahm im Jahre 1875 ihre Funktion auf. Die zentrale Anlage der Anstalt fand bei Gründung im Gebäudekomplex des örtlichen Prämonstratenserklusters Aufnahme, das im Zuge der Mediatisierung in den Besitz des Landes übergegangen war. Zunächst schien die Großanlage eine ideale Nutzung als Anstalt des Königreichs zu erlauben. Die Gründung der Anstalt veränderte das Leben der recht kleinen Gemeinde Schussenried nachhaltig, auch vor dem Hintergrund einer gewissen Industrialisierung in den Jahren vor der Eröffnung der Heilanstalt. Im Rahmen der auswertbaren Quellen steht eine hauseigene Zeitschrift im Mittelpunkt, die sog. Schallwellen, publiziert von 1897 bis 1936. Diese Zeitschrift erweist sich als reichhaltige Quelle zur Aufarbeitung der Institutionsgeschichte. Ursprünglich zur Unterhaltung von Personal und Patienten ins Leben gerufen, diente die Zeitschrift bald auch der durchaus intendierten Übermittlung eines idealisierten Bilds von der Einrichtung an die Allgemeinbevölkerung der Region. In dieser Zeit-

schrift präsentierte sich die Anstalt als 'modernes' Krankenhaus, während der Inhalt deutlich und mitunter nicht intendiert die Entwicklung der Zeit widerspiegelt, von den 1890er Jahren bis in die Gesundheitsgesetzgebung der nationalsozialistischen Behörden hinein. Das lokale ‚Paradox‘ einer Anstalts- ‚Bevölkerung‘ (bestehend aus Patienten und Personal), die die Umgebungskultur jenseits der Anstaltsmauern mithilfe eines bildungsbürgerlichen Mediums prägt und unterhält, wurde bereichert durch die Beiträge gebildeter und kreativer Patientinnen und Patienten. Diese Dynamik spiegelt sich u.a. in den Beiträgen eines regional sehr bekannten Dichters und Schriftstellers wieder, der das Zusammenspiel von Anstalt und Gemeinde bzw. deren Bewohnern zum Gegenstand seines bekanntesten Romans machte (W. Schussen, 1908).

Projekt: Forschungsprojekt, freie Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2007 - 2010 (Publikation Frühjahr 2011)

Kurzbezeichnung: **Die württembergische Anstaltszeitung "Schallwellen" (1897-1936) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten. Zeitgeschichte zwischen Psychiatrie und Alltagswelt**
SCHU 2

Beteiligte: Uta Kanis-Seyfried

Das Projekt beschäftigt sich mit der württembergischen Anstaltszeitung „Schallwellen“, die von 1897 bis 1936 in der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried hergestellt und herausgegeben wurde. Aus den darin veröffentlichten Texten wird ersichtlich, dass den Lesern der Zeitung weitaus mehr als nur „Belehrung und Kurzweil“ geboten wurde, da die Inhalte immer auch einen Bezug zum aktuellen Weltgeschehen herstellten. Der Mikrokosmos des Lebens hinter den Anstaltsmauern stand in permanenter Verbindung zum Makrokosmos davor und wurde von allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen durchdrungen. Obwohl die Anstaltszeitung eine Vielzahl unterschiedlicher Ausdrucksformen bot - das Spektrum reicht von Kommentaren, über kurze Meldungen, Berichten über Reisen, Flora, Fauna und Architektur, fiktiven Erzählungen bis hin zu Witzen und Silbenrätseln - spiegelte sie immer auch das wider, was die Menschen um die Jahrhundertwende, im Ersten Weltkrieg, während der Wirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre und unter der Herrschaft der Nationalsozialisten bewegte.

Projekt: Forschungsprojekt, freie Publikationen.

Kurzbezeichnung: **Laienliteratur zur Psychiatrie**
SCHU 3

Beteiligte: Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Kritik an der Psychiatrie, ihren ärztlichen Vertretern und den Anstalten ist nicht neu. Bereits im 19. Jahrhundert regte sich Widerstand in der Patientenschaft wie aufgeklärter Gesellschaft und führte zu intensiver Auseinandersetzung mit der institutionalisierten Form der psychiatrischen Versorgung. In sogenannten „Irrenbroschüren“ beispielsweise, die in kleinen Verlagen gedruckt und unters Volk gebracht wurden, machten vor allem Patienten, die sich zu unrecht in eine Anstalt eingewiesen wähnten, ihrem Ärger Luft. In diesen Selbstzeugnissen werden nicht nur individuelle Lebenswege autobiografisch dargestellt, vielmehr werfen sie auch ein von persönlichem Erleben geprägtes Bild auf zeitgenössische Rechtslagen, Behördenwillkür und staatsmächtige Regulierung aufsässiger, „querulatorischer“ Persönlichkeiten. Der in der Schussenrieder Heil- und Pflegeanstalt angeblich „vier Jahre unschuldig“ eingesperrte Wilhelm Kuhnle ist einer dieser Fälle, die in der Öffentlichkeit Aufsehen erregten. Seine psychiatriekritische Schrift (1894 im Stuttgarter Verlag Robert Lutz erschienen) erhellt auf eine gänzlich andere Art und Weise das Leben vor und hinter den Anstaltsmauern als das 1895 veröffentlichte Tagebuch des Pfarrers Heinrich Hansjakob. In dieser Schrift mit dem Titel „Aus kranken Tagen“ beschreibt der Pfarrer seinen freiwilligen mehrmonatigen Aufenthalt in der Heilanstalt Illenau, wo er Linderung von seinen „Nerventeufeleien“ suchte.

Projekt: Forschungsprojekt, freie Publikationen.

Kurzbezeichnung: **Zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Rolle der Ärztin Martha Fauser (1889-1975) in der sog. Euthanasie in Südwürttemberg (AT)**
WEIS 2

Beteiligte: Iris Pollmann, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Gegenstand dieses Forschungsprojekts ist die Biographie der in den ehemaligen Anstalten Weissenau und Psychiatrie tätigen Ärztin Dr. Martha Fauser und ihrer Rolle in den Jahren des Nationalsozialismus. Die Arbeit integriert biographische und institutionshistorische Methodologien mit dem Forschungsinteresse der Gender Studies und der Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus. Fauser war eine prominente Figur im Rahmen der sog. T4-Aktion bzw. der sog. „Euthanasie“, die sich in der BRD auch im Rahmen eines juristischen Prozesses für ihr Fehlverhalten zu verantworten hatte. Zu-

gleich war sie eine der ranghöchsten Frauen in der württembergischen Medizin bzw. Psychiatrie in der Zeit des Nationalsozialismus.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Kurzbezeichnung: WEIS 3 **Psychiatrische Tätigkeit zwischen Umsetzung der sog. Euthanasie und Verweigerung. Der württembergische Psychiater Maximilian Sorg und die ärztlichen Handlungsspielräume im Nationalsozialismus (AT)**

Beteiligte: Martina Henzi, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Gegenstand dieses Forschungsprojekts ist die Biographie des in den ehemaligen Anstalten Weissenau, Weinsberg und Zwiefalten tätigen Arztes Maximilian Sorg, seine Haltung und Aktivitäten in den Jahren des Nationalsozialismus sowie im Zuge der sog. Wiedergutmachungsverfahren in der BRD. Die Arbeit verbindet biographische und institutionshistorische Methodologien mit dem Forschungsinteresse der Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus. Sorgs beruflicher Werdegang erscheint besonders geeignet zu sein, die möglichen Handlungsspielräume ärztlich Tätiger in von der sog. Euthanasie betroffenen Einrichtungen zu untersuchen. Vor dem Hintergrund der ärztlichen peer group wird Sorgs Verhalten im Vergleich beurteilbar.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Kurzbezeichnung: WEIS 4 **Leben und Werk der Psychoanalytikerinnen Berta Bornstein (1896-1971) und Stefanie (Steff) Bornstein-Windholzova (1891-1939). Wissens(-schafts-)wandel durch erzwungene Migration**

Beteiligte: Agata Donarska, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Gegenstand des Forschungsprojekts ist die Doppelbiographie zweier in Krakau geborener Schwestern, die eine Ausbildung zur Lehrerin einerseits sowie zur Psychoanalytikerin andererseits verband. Die Familie übersiedelte von Krakau nach Berlin, wo die beiden Schwestern mit zwei weiteren Brüdern aufwuchsen. Berta Bornstein arbeitete zunächst in der Sozialfürsorge, absolvierte eine Ausbildung zur Lehrerin und arbeitete an einer Schule für schwererziehbare Kinder. Am Berliner Psychoanalytischen Institut absolvierte sie ihre psy-

choanalytische Ausbildung. Aufgrund ihres Interesses an der Kinderanalyse wechselte sie 1929 zu Anna Freud nach Wien. Ihr Ehemann starb wenige Jahre nach der Heirat. Aufgrund der politischen Entwicklung emigrierte sie 1938 in die USA. In New York wurde sie eine renommierte Spezialistin und Ausbilderin im Bereich der Kinderpsychoanalyse.

Die Lehrerin und Fürsorgerin Steff Bornstein absolvierte ihre psychoanalytische Ausbildung ebenfalls am Berliner Institut. Sie interessierte sich für pädagogische Fragestellungen, auch im Sinne der Disposition und Ausbildung von Erzieherinnen. 1933 emigrierte sie ebenfalls, jedoch nach Prag, wo sie im Rahmen der Tätigkeit der dortigen psychoanalytischen Studiengruppe ein einschlägiges Seminar als Ausbilderin leitete. Im Zuge der politischen Entwicklungen in Mitteleuropa heiratete sie 1937/38 für wenige Monate den jüdisch-tschechischen Psychiater Emmanuel Windholz, um die tschechische Staatsbürgerschaft zu erhalten, mithilfe derer sie die Flucht in die USA anzutreten gedachte. Sie konnte jedoch nicht mehr ausreisen und starb offenbar an einem Herzinfarkt. Als Töchter einer jüdischen Kaufmannsfamilie waren beide mit dem Beginn der nationalsozialistischen Expansionspolitik existentiell bedroht und erlitten ein ungleiches Schicksal. Insbesondere wird die Tätigkeit der beiden in den innovativen europäischen Instituten und psychoanalytischen Zirkeln Gegenstand der Arbeit sein, wie auch im Falle Berta Bornsteins ihre wissenschaftliche Aktivität in den USA.

Forschungsprojekt: Akademische Qualifikationsarbeit: Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2012

Kurzbezeichnung: **Geschichte und Gegenwart von Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie. Die klinische und symbolische Bedeutung des sog. Käfigbetts im europäischen Vergleich. (AT)**
WEIS 7

Beteiligte: Anna Schiller, Uta Kanis-Seyfried, Tilman Steinert, Thomas Müller

In diesem Forschungsprojekt wird zunächst ein aktueller Stand der Anwendung der Zwangsmaßnahme „Käfigbett“ in der Psychiatrie erarbeitet, die in einigen europäischen bzw. auch EU-Staaten zur Vergangenheit gehört, in anderen noch immer angewendet wird und deren Indikation in vielen Kontexten zu engagiert geführten Diskussionen geführt hat und weiterhin führt. Interessant an diesem Forschungsgegenstand ist darüber hinaus seine emblematische Bedeutung in der (Geschichte der) Psychiatrie: Auf Zwangsmaßnahmen von der Art des sog. Käfigbetts beziehen sich psychiatriekritische Äußerungen aus der Ärzteschaft, seitens der Vertreter des Rechts und der Anliegen der Patienten, wie auch aus der übrigen Zivilgesellschaft, regelmäßig und bevorzugt. Historisch sind Beziehungen zwischen dem Aspekt der Zwangsmaßnahmen und

den historischen anti-psychiatrischen Bewegungen des 19. und des 20. Jahrhunderts herstellbar.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 -2012

Kurzbezeichnung: **Das Arzt-/Patientenverhältnis im Spiegel der Dokumentation. Was zeigen die Arztberichte aus 200 Jahren über die Beziehung zwischen den Klinikpatienten und ihren Ärzten?**
ZWIE 1

Beteiligte: Helena Pfeiderer, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen

Kurzbezeichnung: **Die Behandlung Suchtkranker in einer psychiatrischen Klinik von 1812 bis heute**
ZWIE 2

Beteiligte: Iris Bauer, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten / Reutlingen

Kurzbezeichnung: **Die Behandlung geistig behinderter Menschen in der Münsterklinik Zwiefalten über zwei Jahrhunderte**
ZWIE 3

Beteiligte: Francisca Kurz, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen

Kurzbezeichnung: **Woher und wohin: Vorgeschichte und Nachsorge von schizophrenen Patienten der Münsterklinik Zwiefalten von 1812-1982**
ZWIE 4

Beteiligte: Susanne Fischer, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen

Kurzbezeichnung: **Leben und Werk des Ärztlichen Direktors Carl von Schaeffer (1808-1888)**
ZWIE 5

Beteiligte: Veronika Holdau, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

In diesem Projekt steht einer der wesentlichen Akteure der Psychiatrie Südwürttembergs im Mittelpunkt der Forschung. Das Genre der Biographie als historiographische Methode ist u.a. geeignet, die Rolle von Schlüsselpersonen dieses psychiatrischen Kontextes zu untersuchen. Von Schaeffer war Direktor der Heilanstalt Zwiefalten, der ersten Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt und als solcher mit den Folgen der Debatte um die Frage der Trennung / Verbindung von Heilanstalten einerseits und Pflegeanstalten andererseits befasst. Seine Auffassung der Psychiatrie, die Charakteristika seiner psychiatrisch-therapeutischen Innovationen, seine Position in den zeitgenössischen Debatten sowie weitere Aspekte sind Gegenstand dieses Projekts.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Kurzbezeichnung: **Der „Hilfsverein für Nerven- und Gemütskranke in Baden-Württemberg“. Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Reintegration psychisch Kranker in historischer Perspektive**
ZWIE 6

Beteiligte: Sylvia Luigart, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Diese Annäherung würde über die institutionsinternen Quellenbestände hinaus vor allem auf historische Quellen jenseits der „walls of the asylum“ (Bartlett and Wright) zurückgreifen und damit Familiennetze und Verbindungen zwischen Angehörigen psychisch Kranker einbeziehen, die geeignet sind, die Arbeit der Hilfsvereine am Beispiel Südwürttembergs zu untersuchen. Zeitge-

nössische journalistische Beiträge und literarische Quellen ergänzen das vorhandene und reichhaltige Sample an Primärquellen. Im Erkenntnisinteresse steht die Sicht auf die Anstalt von „außen“ seitens medizinischer Laien. Der Rechtsnachfolger des „Hilfsvereins“, der „Baden-Württembergische Hilfsverein für seelische Gesundheit“, ist mit unserer Einrichtung verbunden.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit: Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2010 - 2013

**Kurzbezeichnung: Zwiefalter Patienten und Patientinnen in Selbstperspektive
ZWIE 7**

Beteiligte: Martin Höhn, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

In diesem Projekt stehen sog. Ego-Dokumente im Vordergrund. In der noch immer vergleichsweise jungen Tradition der „history from below“ (Roy Porter) soll die Perspektive der Patientinnen und Patienten in den Blickwinkel genommen werden. Klassische Quellen können in diesem Projekt neben Krankenakten auch Akteneinlagen wie Briefe oder Postkarten sein, jedoch auch Maleisen und andere Ego-Dokumente, wie sie aus der sog. „Prinzhorn-Sammlung“ bekannt sind. Im deutschsprachigen Raum liegen zu dieser Forschung bereits Arbeiten vor, ohne dass dieser Themenbereich hinsichtlich der Zwiefalter Archivlage bearbeitet ist.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit: Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2010 - 2013

**Kurzbezeichnung: Familienpflege und agrikole Kolonie als Erweiterungssysteme stationärer Therapie am Beispiel Zwiefaltens - Versorgungsforschung in historischer Perspektive
ZWIE 8**

Beteiligte: Jana Kirchschrager, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

In diesem Projekt wird ein Forschungsansatz verfolgt, der klassische Institutionsgeschichte (als unabdingbare Basis jeder methodologisch anspruchsvollen Forschung) mit v.a. für das 19. Jahrhundert charakteristischen Aspekten wie der Debatte um die sog. Asylisierung psychisch Kranker und ihrer Mängel in einen Zusammenhang stellt. Konkret wurde neben der Familienpflege in Zwiefalten auch eine landwirtschaftliche Kolonie etabliert, deren therapeu-

tische, organisatorische wie auch ökonomische Bedeutung in diesem Projekt untersucht werden soll.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit: Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2012

Kurzbezeichnung:
ZWIE 9

Die Welt er-fahren. Die wissenschaftlichen Reisen südwürttembergischer Psychiater des 19. Jahrhunderts und der Wissenstransfer in der Psychiatrie

Beteiligte: Benjamin Siemens, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht der Wissensimport nach Württemberg bzw. der Wissensexport aus Württemberg vermittelt wissenschaftlicher Reisen psychiatrischer Experten mit Betonung des Personals Zwiefaltens bzw. Zwiefaltens als Zielort psychiatrischer Reisen. Neben der Vermittlung wissenschaftlich-medizinischen, administrativen oder pflegerischen Know-Hows kommt wird der Darstellung Zwiefaltens seitens der Reisenden und Besucher besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit: Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Kurzbezeichnung:
ZWIE 10

Patienten-,Arbeit'. Landwirtschaftliche und handwerkliche Arbeitsformen in der Psychiatrie zwischen therapeutischem Anspruch und ökonomischen Interessen

Beteiligte: Martina Huber, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Die Arbeit von Patientinnen und Patienten in psychiatrischen Einrichtungen scheint so alt zu sein wie diese Einrichtungen selbst. Jegliche therapeutische Innovation, die auf ökonomische oder ökonomisierbare Arbeit zurückgriff, stand in einem Spannungsverhältnis zwischen Hilfe zur Reintegration in soziale Zusammenhänge einerseits und wirtschaftlichem Nutzen allein für die Einrichtung andererseits. In diesem Projekt sollen die Zwiefalter Systeme der Therapie vor dem Hintergrund dieser Fragestellung eingeordnet werden.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit: Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Kurzbezeichnung: Die Erhebung der Belegungszahlen bis 1933 unter Einbeziehung der zeitgenössischen Klassifikationen der Krankheitsdiagnosen
ZWIE 12

Beteiligte: Bodo Rüdénburg. Koordination: Daniela Croissant

Anhand der Hauptbücher, der Jahresberichte und der stationsbezogenen Belegungslisten soll eine Gesamtübersicht der jährlichen Belegungszahlen erstellt werden. Die in der Literatur angeführten Belegungszahlen weichen voneinander ab und geben bis zur Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert keinen oder wenig Aufschluss über die Krankheitsbilder der Patienten. Die Berücksichtigung der Krankheitsbilder kann Aufschluss geben über die Phasen der wechselvollen Geschichte als Pflege-, reine Heil- oder gemischte Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten. Der Status des Hauses hatte der aktuellen Arbeitshypothese zufolge weitreichende Folgen für die Zuwendung finanzieller Mittel und Einführung neuer Behandlungsformen.

Projekt: Forschungsarbeit zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2011

Kurzbezeichnung: Die Ermittlung des Charakters der Anstalten, aus denen Patienten überweisen und in die sie entlassen wurden
ZWIE 13

Beteiligte: Bodo Rüdénburg. Koordination: Daniela Croissant

Behandelt werden sollen in diesem Projekt u.a. Fürsorgeeinrichtungen, Pflegeheime, sowie andere Heil- und Pflegeanstalten. Die Erhebung der Herkunfts- und Entlassanstalten trägt zur Darstellung der Entwicklung und Spezialisierung der psychiatrischen Versorgung bei. Die geplante Erhebung ermöglicht eine Gesamtübersicht über die einschlägigen gesundheitspolitischen Planungen der Psychiatrie im Königreich Württemberg. Das Projekt die Auswertung der Archivalien zum Medizinalwesen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

Projekt: Forschungsarbeit zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2011

Kurzbezeichnung:
ZWIE 15/ EURO-
PA 4

Von Südtirol nach Württemberg. Die „Umsiedlung“ Südtiroler Psychiatriepatienten im Rahmen des deutsch-italienischen Optionsvertrags

Beteiligte: Maria Fiebrandt (TU Dresden), Bodo Rüdénburg, Thomas Müller

Gegenstand der Untersuchung sind die Abläufe der Verbringung von Südtiroler Patientinnen und Patienten in die südwürttembergischen Heil- und Pflegeanstalten Zwiefalten und Schussenried, sowie zum Teil nach Weissenau im Jahr 1940. Im Interesse stehen die staatlichen Vorverhandlungen, die sog. Optionsverträge zwischen dem Deutschen Reich und Italien sowie die Behandlung der Südtiroler Patientinnen und Patienten in den Anstalten selbst. Einerseits steht die Frage der Behandlung dieser Patienten im Vergleich zu den einheimischen Patienten zur Debatte. Andererseits ist vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstands von einer Ungleichbehandlung (organisatorische, außenpolitische etc.) der Südtiroler Patienten im Vergleich zu den sog. „volksdeutschen Umsiedlern“ aus anderen Regionen bzw. sog. „Streusiedelungen“ im Ausland auszugehen. Die sog. Rückführungen bzw. Verhandlungen zwischen den Rechtsnachfolgestaaten um die Verlegung der Patientinnen und Patienten ab 1945 stellen eine weitere Vergleichsebene dar.

Projekt: Akademische Qualifikationsarbeit der Kooperationspartnerin/erweiterte Forschungsarbeit zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2012

Kurzbezeichnung:
ZWIE 16

Die Behandlung der Krankheitsbilder Depression und Manie in der Münsterklinik Zwiefalten über 200 Jahre

Beteiligte: Dieter Becker, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen

Kurzbezeichnung: **Die psychiatrische Familienpflege in Frankreich und Deutschland. Geschichte, Debatte und Rezeption im Vergleich, ca. 1850-1914**
DFG-Projekt MU-1804 / 1-2

Beteiligte: Thomas Müller, Paul-Otto Schmidt-Michel

Kooperationspartner (in alphabetischer Reihenfolge):

- Bauerkämper, Arnd, PD Dr. phil., Historiker
Berliner Kolleg für Vergleichende Geschichte Europas (Geschäftsf. Leiter)
Freie Universität Berlin, Koserstr. 20, 14195 Berlin
- Brandého, Daniel, Sciences et Droits Sociales
Directeur-adjoint du Centre Hospitalier George Sand, Chargé des Affaires générales de la Communication de la Qualité
8, rue de l'Ermitage, F-18130 Dunsur-Auron / 18024 Bourges / 18160
Chezal-Benoît
- François, Etienne, Prof. Dr. phil., Historiker
Direktor des Frankreich-Zentrums der Freien Universität Berlin
Rheinbabenallee 49, 14199 Berlin
- Godemont, Marc, Clinical Psychologist, Director Research/Project Development
Psychiatric Hospital of the Flemish Community
Pas 200, B-2440 Geel
- Hashimoto, Akira, Prof., Ph.D., Historiker
Aichi Prefectural University, Department of Social Welfare
Kumabari, Nagakutecho, Aichigun, Aichiken
480-1198 Japan
- Kaelble, Hartmut, Prof. Dr. phil. Dr. h.c., Historiker
Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas (Direktor); Institut für Geschichtswissenschaften / Sozialgeschichte, Philosophische Fakultät I
Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin
- Lardy, Jean-Claude, Juriste, Directeur Centre Hospitalier Spécialisé et
- Grolleau-Vallet, Chantal, Direction des Soins
F-03360 Ainay-le-château

Kaum ein Thema wurde in der deutschen Psychiatrie der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts so kontrovers und aggressiv diskutiert wie die Frage der Asylisierung. Diese Debatte entflammte mehrmals und war verknüpft mit der Professionalisierung der Psychiatrie. Zentraler Bestandteil dieser Debatte war die Unterbringung psychisch Kranker bei Familien. In Deutschland wie in Frankreich richteten sich die in ähnlichen Phasen auftretenden Debatten am Modell des frühen Vorläufers Gheel im flämischen Belgien aus. In diesem Projekt werden anhand eines internationalen Vergleichs zum einen die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede des Diskurses und der institutionellen Umsetzung der psychiatrischen Familienpflege in beiden Ländern herausgearbeitet. Zum anderen wird darüber hinaus auch der wissenschaftliche Transfer zwischen

diesen Ländern analysiert. Untersucht wird die Zeit zwischen 1850 und 1914, da dieser Zeitraum die Schwerpunkte der Debatten und wesentlichen Umsetzungsversuche der frühen Entwicklung der Familienpflege umfasst. Mit diesem Projekt wird eine Grundlage für das historische Verständnis der Familienpflege geschaffen, deren moderne Umsetzung hierzulande gegenwärtig stark an Bedeutung gewinnt.

Kurzbezeichnung: **Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Ein biographisches Nachschlagewerk von der Gründung der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung 1908 bis zur Auflösung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft 1938**

BERL 1

Beteiligte: Thomas Müller

Kooperationspartner: Ludger M. Hermanns, Facharzt / Psychotherapeut, Medizin und Psychoanalytiker, Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse Koblenz/DPV / Berliner Forum für die Geschichte der Psychoanalyse, Berlin; Regine Lockot, Psychoanalytikerin, DPG / Berliner Forum für die Geschichte der Psychoanalyse, Berlin.

In diesem Forschungsprojekt eines enzyklopädischen biographischen Lexikons der wesentlichen deutschen Vertreter der Psychoanalyse der vor 1933 wird neben den inhärenten quantitativen auch zu qualitativen Forschungsfragen Stellung bezogen, die das Verhältnis zwischen dieser ältesten psychodynamischen Psychotherapie-Form und der „Schulmedizin“ im Untersuchungszeitraums genauer untersuchen. So beispielsweise die von Freud selbst immer wieder thematisierte Frage, und die vor allem von seinen Biographen und Schülern verbreitete Darstellung einer seitens der Schulmedizin isolierten und vermeintlich an den Rand gedrängten Psychoanalyse. Mit der Psychoanalyse in Verbindung stehende Personen und ihre Lehren waren bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts sehr viel nachhaltiger in die Medizin ihrer Zeit integriert, als gemeinhin angenommen wird.

Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Kurzbezeichnung: **Die Psychoanalyse in der bundesdeutschen Tagespresse (1945-1995)**
BERL 3

Beteiligte: Désirée Ricken(Charité Berlin), Thomas Müller

Als die Psychoanalyse um 1900 von dem Wiener Neurologen Sigmund Freud zuerst beschrieben wurde, stieß sie zunächst auf erheblichen Widerstand in der Fachwelt und der Öffentlichkeit, was aufgrund ihrer sexuellen Inhalte, der positivistischen Grundlagen der Medizin und der Tatsache, dass Freud Jude war, in der damaligen Zeit und der Wiener Gesellschaft nicht verwundert. Freud beschrieb diese Tatsache 1905 in seiner „Selbstdarstellung“. Diese überwiegend ablehnende oder ignorierende Haltung änderte sich zwar bald und die Psychoanalyse fand schnell eine große und begeisterte Anhängerschaft, doch auch trotz ihrer späteren weltweiten Etablierung blieb sie umstritten und oft heftigen Angriffen ausgesetzt, so dass sich vor allem innerhalb der psychoanalytischen Fachgesellschaften die Ansicht hielt, die Psychoanalyse würde bis zum heutigen Tage entweder totgeschwiegen oder überwiegend negativ rezensiert. Beim Literaturstudium der Fachpresse sowie einiger Tageszeitungen zeigte sich rasch, dass diese Urteile sehr stark einem zeitlichen Wandel unterworfen waren. Die aus der Auswertung des Materials sich ableitende Hauptthese der Arbeit, dass die Psychoanalyse quasi zu allen Zeiten eine sehr große und zustimmende Rezeption erfahren hat und weiterhin erfährt, gilt es statistisch und qualitativ zu belegen. Der breiten Rezeption der Psychoanalyse entsprechend, die sich keinesfalls auf die Fachpresse beschränkt, wurden vier große bundesdeutsche Tageszeitungen als Quellen unterschiedlichen politischen Hintergrundes ausgewählt: mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als rechtskonservatives Blatt über die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau als liberale, bürgerliche Blätter bis hin zur Tageszeitung, das linkspolitische Spektrum einbeziehend. Insgesamt umfasst das Material 1.087 Artikel aus den vier ausgewählten Tageszeitungen, bei-getragen von 363 verschiedenen Autor(inn)en. Dieses Projekt stellt in der BRD eine neue Form der Psychoanalyseforschung dar. Eine in gewisser Weise komplementäre Arbeit wurde 1999 in Österreich von Tichy und Zwettler-Otte vorgelegt, in der die Rezeption der Psychoanalyse in der österreichischen Presse (1895-1938) zu Freuds Lebzeiten untersucht wurde. In ihren Ergebnissen zeichnet sich schon für die damalige Zeit eine breite Wirkung der Psychoanalyse in Österreich ab, wie dies auch die bisher vorliegenden Auswertungen für das Nachkriegs-Deutschland andeuten.

Projektiertes Ende: 2011

Kurzbezeichnung: **Zur Geschichte der Abstinenz in der psychoanalytischen Behandlung. Wandel in Definition und praktischer Anwendung**
BERL 6

Beteiligte: Edith Schütz (Charité Berlin), Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

In diesem Projekt wird anhand einer vergleichenden Darstellung der therapeutischen Vorgehensweisen bedeutender Psychoanalytiker-Persönlichkeiten bzw. vor deren jeweiligem theoretischen Hintergrund die Entwicklung des Begriffs der Abstinenz in der psychoanalytischen Behandlung untersucht. Die Art und Weise, wie die Abstinenz, die als Bestandteil der psychoanalytischen Methode selbst angesehen wird, im Umgang mit neurotischen, ‚persönlichkeitsgestörten‘, psychosomatisch kranken oder psychotischen Patienten gehandhabt wurde und wird, soll hierbei einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Dabei wird auf unterschiedliche analytische Therapieverfahren, bspw. die Einzelbehandlung, die Gruppenbehandlung, die körperorientierten Verfahren und auf die Psychotherapie von psychotischen Patienten eingegangen werden. Untersucht werden auch der wissenschaftshistorische Ursprung des Abstinenzbegriffs, die wichtigsten kontroversen Haltungen im diachronen Vergleich sowie die Veränderungen, die dieser Teilaspekt der psychoanalytischen Therapie im Verlauf seit ihrer Entstehung erfahren hat. Der aktuelle Stand dieser Aspekte wird dargestellt und diskutiert, wobei weitere Schwerpunkte des Interesses zur Rolle des Abstinenzbegriffs in Bezug auf mögliche Abhängigkeit des Patienten liegen, wie auch auf der Frage, inwieweit Patienten über die psychoanalytische Behandlungsmethode einschließlich möglicher Gefahren oder schädlicher Wirkungen im Vorhinein aufgeklärt werden - im Sinne einer rechtsgültigen Aufklärung herkömmlicher Art? Ein weiteres Interesse gilt der Frage, inwieweit neue Erkenntnisse im Hinblick auf den Abstinenzbegriff die Methode möglicherweise verändert haben und wie sie dies getan haben? Es macht Sinn, sich die Veränderungen, die die psychoanalytische Behandlungsmethode gerade im Hinblick auf den Abstinenzbegriff im Laufe ihrer Geschichte erfahren hat, zu vergegenwärtigen, weil es scheint, als ob die Art, wie die Therapie gerade in Bezug auf die Abstinenzregeln durchgeführt wird, wesentlich über den Therapieerfolg entscheidet. Die Bedeutung einer solchen Untersuchung ergibt sich folglich aus der Antwort auf die Frage, wie sich mit Hilfe der hier gewonnenen Erkenntnisse die psychoanalytische Behandlungsmethode zum Wohle der Patienten (und nicht zuletzt auch der Therapeuten) optimieren ließe.

Kurzbezeichnung: **Leben und Werk der Psychoanalytikerin Paula Heimann (1899-1982)**
BERL 7

Beteiligte: Maren Holmes (Charité Berlin), Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Das Forschungsprojekt bezieht sich auf das Lebenswerk einer renommierten Psychoanalytikerin, die darüber hinaus für den bundesdeutschen Nachkriegskontext substantiellen Einfluss nahm. International bekannt wurde Paula Heimann vor allem aufgrund des von ihr entwickelten Verständnisses der Gegenübertragung als Forschungsinstrument für die unbewussten Prozesse des Patienten. Anhand der Aufarbeitung des Lebenswegs der Analytikerin soll die Entwicklung ihres psychoanalytischen Denkens nachvollzogen werden, um die Besonderheit ihres Beitrages zur psychoanalytischen Theoriebildung, und darüber hinaus zum psychoanalytischen Selbstverständnis bis heute herauszuarbeiten. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die erzwungene Emigration Heimanns aus dem national-sozialistischen Deutschland, die beruflichen Konsequenzen dessen, sowie Leben und Arbeit im Londoner Exil. Heimanns Arbeitsbeziehung zu Melanie Klein, ihre Position als sog. „Kronprinzessin“ Kleins, sowie die spätere Abspaltung von kleinianischem Denken verdient hier besonderes Interesse. Obschon Heimann zeitlebens in England blieb, gilt es, Heimanns „Remigration“ ins bundesrepublikanische Deutschland, im Sinne ihres theoretischen, institutionspolitischen und persönlichen Einflusses, u.a. als Lehranalytikerin von Alexander Mitscherlich und Mentorin des Frankfurter Instituts zu untersuchen. Heimanns Bedeutung für die Re-Etablierung der Psychoanalyse in der Bundesrepublik wird hierdurch erfassbar.

Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2011

Forschungsprojekte zur Ethik in der Medizin

Kurzbezeichnung: **„Crimes against criminals are still crimes“. Ethische und medizin-historische Aspekte des Maßregelvollzugs am Beispiel der in die sog. „Aktion T4“ eingeschlossenen Patienten (AT)**
WEIS 5

Beteiligte: Evelyn Lanzenberger, Uta Kanis-Seyfried, Udo Frank, Thomas Müller

Kooperationspartner: Dr. Dr. Michael Gillner, Dr. Frank Orlob, Dr. Jan Armbruster (Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern); Dr. Michael von der Haar (Bad Rehburg, Niedersachsen)

Heute in der Forensischen Psychiatrie behandelte Patientinnen und Patienten stellten in historischer Perspektive eine gesondert stigmatisierte Gruppe unter den Opfern der NS-„Euthanasie“ bzw. der als „T4“ bezeichneten Er-

mordung von Patienten dar. Hierbei ist zwischen „Justizvollzug“ (Strafvollzug) einerseits und dem seit 1933 verwendeten Begriff „Maßregelvollzug“ zu unterscheiden. Seit der Arbeit von Nikolaus Wachsmann (dt. Fassung, 2006) zum Justizvollzug (Strafvollzug) wird zu Recht angezweifelt, dass im Gegensatz zu den Konzentrationslagern in den Gefängnissen der Nationalsozialisten ‚Recht und Ordnung‘ geherrscht hätten und die Inhaftierten dort zu Recht untergebracht worden seien. Mitunter war das Gegenteil der Fall („crimes against criminals are still crimes“). Dieses Weissenauer Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Hanse-Klinikum Stralsund stellt einen interregionalen Vergleich zur Untersuchung der ethischen Problematik und den historischen Gegebenheiten im „Maßregelvollzug“ dar. Während der Bereich Justizvollzug (Strafvollzug) inzwischen untersucht wird, stellt der Maßregelvollzug bzw. stellen die hiervon betroffenen Personen weiterhin eine bisher vernachlässigte Gruppe von Opfern des Nationalsozialismus dar. Das Projekt fragt darüber hinaus nach Implikationen der sich ergebenden Forschungsergebnisse für die aktuelle Forensische Psychiatrie. Am deutschen Justizvollzug (Strafvollzug) nach 1933 konnte gezeigt werden, wie schnell sich die Justiz mit den neuen Machthabern nicht allein arrangierte, sondern sich zunehmend in Vorwegnahme des Führerwillens übte und konsequent an der Auflösung des rechtlichen Normengefüges arbeitete. Im hier beschriebenen Projekt wird zu sehen sein, inwieweit ärztliche Akteure und Mitarbeiter des Gesundheitswesens strukturbildende gesetzliche und versorgerische „Maßnahmen“ initiiert hatten. Im Fokus dieser interregionalen Untersuchung steht darüber hinaus das Schicksal insbesondere derjenigen Patientinnen und Patienten, bei denen im „Merkblatt“ zum „Meldebogen T4“ zwar nicht direkt nach „Gewaltbereitschaft“ in der Vorgeschichte gefragt wurde, die jedoch als sog. „kriminelle Geisteskrank“ behandelt worden sind.

Beginn: Wintersemester 2008/09. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2011

2.2.3 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen (Leitung Prof. Dr. Gerhard Längle)

Die Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen hat ihre Wurzeln in der 1994 gegründeten interdisziplinären Forschungsgruppe Sozialpsychiatrie an der Universität Tübingen. Weiterhin bestehen enge Kooperationsbeziehungen zu den verschiedenen Forschungsgruppen der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Tübingen sowie Forschungsgruppen der Psychologie und der Sozialwissenschaften. Regelmäßiger Kooperationspartner ist auch das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim.

Die Forschungsgruppe beteiligt sich zum einen an multizentrischen Forschungsprojekten und führt diese in den Kliniken Zwiefalten und Reutlingen bzw. in deren Versorgungsregion durch. Zum anderen werden eigenständige Projekte mit regionalem Bezug entwickelt und durchgeführt. Drittmittelgeber sind hierfür beispielsweise die Stiftung Baden-Württemberg und das Bundesministerium für Gesundheit.

Forschungsgegenstand ist grundsätzlich der gesamte Bereich der Psychiatrie mit einem gewissen Schwerpunkt bei den Abhängigkeitserkrankungen und den Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis.

Bearbeitet werden darüber hinaus Fragestellungen zur historischen Langzeitentwicklung von Versorgungsstrukturen und Behandlungsangeboten über die letzten 200 Jahre.

Die Untersuchungen werden im Rahmen von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten und/oder medizinischen und psychologischen Dissertationsprojekten unter Leitung und in der wissenschaftlichen Verantwortung von Prof. Dr. Gerhard Längle durchgeführt. Dasselbe gilt für die psychiatrische Propädeutik, die in Zwiefalten in Form eines zweitägigen Blockseminars unterrichtet wird.

Arzt-/Patientenverhältnis im Spiegel der Dokumentation

Beteiligte: Helena Pfeiderer, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Untersucht wird das Arzt-/Patientenverhältnis, wie es sich in der Dokumentation wider-spiegelt. Zu Grunde gelegt wird eine Zufallsstichprobe von je zehn Patienten je Zehnjahreszeitraum, ausgehend vom Eröffnungsjahr 1812 bis zum Jahr 1982. Neben Hintergrundvariablen wie das Zahlenverhältnis behandelnder Ärzte zu behandelten Patienten, Liegedauer usw. werden die Art der Dokumentation, die Wortwahl, die emotionale Beteiligung, der Vertrautheitsgrad usw. erfasst. Einbezogen werden neben der Verlaufsdocumentation auch Stellungnahmen an externe Kooperationspartner (Hausärzte, Ämter usw.).

Aktueller Stand Projekt läuft. Erste Ergebnisse wurden in Form eines Posters auf der 20. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e. V. 1.-3.10.10 in Ravensburg/Bad Schussenried präsentiert.

Die Behandlung Suchtkranker in einer psychiatrischen Klinik von 1812 bis heute

Beteiligte: Iris Bauer, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried Daniela Croissant, Gerhard Längle

Untersucht wird die Entwicklung der Aufnahmen mit Suchtdiagnosen. Erstes Auftreten, Entwicklung nach Häufigkeit, Liegedauer, Komorbidität, soziodemografischen Variablen sowie die Art der Behandlung wird jeweils in Bezug auf die im Zeitverlauf gültigen Diagnoseschlüssel und das jeweilige Grundverständnis von Suchterkrankungen analysiert. Als Datenbasis dienen 150 ausgewählte Akten alkoholabhängiger Patienten der Münsterklinik Zwiefalten des Zeitraumes 1812-1982.

Aktueller Stand Projekt läuft. Erste Ergebnisse wurden in Form eines Posters auf der 20. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e. V. 1.-3.10.10 in Ravensburg/Bad Schussenried präsentiert.

Die Behandlung geistig behinderter Menschen in der Münsterklinik Zwiefalten über zwei Jahrhunderte

Beteiligte: Francisca Kurz, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Untersucht werden Patienten der Münsterklinik Zwiefalten mit geistiger Behinderung und ggf. zusätzlicher psychischer Erkrankung. Hierzu werden exemplarisch 150 Akten aus dem Zeitraum 1812-1982 systematisch untersucht. Neben soziodemografischen Daten werden Behandlungsvariablen wie Liegedauer, Art der Behandlung usw. aus den Grunddaten extrahiert. Ein besonderer Fokus liegt auf der Beschreibung des Wandels, der sich im Verständnis dieses Störungsbildes vollzogen hat, sowie Veränderungen in der Rolle der psychiatrischen Krankenhäuser bei der Behandlung dieser Patienten.

Aktueller Stand Projekt läuft. Erste Ergebnisse wurden in Form eines Posters auf der 20. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e. V. 1.-3.10.10 in Ravensburg/Bad Schussenried präsentiert.

Die Behandlung der Krankheitsbilder Depression und Manie in der Münsterklinik Zwiefalten über 200 Jahre

Beteiligte: Dieter Becker, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

Untersucht werden Patienten der Münsterklinik Zwiefalten mit den Krankheitsbildern Depression und Manie. Hierzu werden exemplarisch 150 Akten aus dem Zeitraum 1812-1982 systematisch untersucht. Neben soziodemografischen Daten werden Behandlungsvariablen wie Liegedauer, Art der Behandlung usw. aus den Grunddaten extrahiert. Ein besonderer Fokus liegt auf der Beschreibung des Wandels, der sich im Verständnis dieses Störungsbildes vollzogen hat.

Aktueller Stand Projekt läuft. Erste Ergebnisse wurden in Form eines Posters auf der 20. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e. V. 1.-3.10.10 in Ravensburg/Bad Schussenried präsentiert.

Woher und wohin: Vorgeschichte und Nachsorge von Patienten der Münsterklinik Zwiefalten

Beteiligte: Susanne Fischer, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Daniela Croissant, Gerhard Längle

An jeweils repräsentativen Stichproben aus Zehnjahreszeiträumen werden die Aufnahmen und Entlassungen von Patienten genau untersucht. Focus ist die Art der Zuweisung und die Herkunft der Patienten sowie die Art der Vorbereitung von Entlassung und die Nachsorge. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der Entwicklung der psychiatrischen Versorgungsstruktur außerhalb der Klinik. Zu Grunde gelegt wird zum einen der gesamte erfasste Datensatz der Aktendokumentation sowie, sobald verfügbar, die Basisdokumentation der Klinik.

Aktueller Stand Projekt läuft. Erste Ergebnisse wurden in Form eines Posters auf der 20. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e. V. 1.-3.10.10 in Ravensburg/Bad Schussenried präsentiert.

Patientenarbeit in Zwiefalten. Institutionelle Arbeitsformen in Landwirtschaft und Handwerk zwischen therapeutischem Anspruch und ökonomischem Interesse

Beteiligte: Martina Huber, Gerhard Längle, Daniela Croissant, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Psychiatrische Tätigkeit zwischen Umsetzung der sog. Euthanasie und Verweigerung. Der württembergische Psychiater Maximilian Sorg und die ärztlichen Handlungsspielräume im Nationalsozialismus (AT)

Beteiligte: Martina Henzi, Gerhard Längle, Daniela Croissant, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Rolle der Ärztin Martha Fauser (1889-1975) in der sog. Euthanasie in Südwürttemberg

Beteiligte: Iris Pollmann, Gerhard Längle, Daniela Croissant, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Leben und Werk des Ärztlichen Direktors Carl von Schaeffer (1808-1888)

Beteiligte: Veronika Holdau, Gerhard Längle, Daniela Croissant, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Zwiefalter Patienten und Patientinnen in der Selbstperspektive

Beteiligte: Martin Höhn, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Gerhard Längle, Daniela Croissant

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Familienpflege und agrikole Kolonie als Erweiterungssysteme stationärer Therapie am Beispiel Zwiefaltens - Versorgungsforschung in historischer Perspektive

Beteiligte: Jana Kirchschrager, Gerhard Längle, Daniela Croissant, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Der „Hilfsverein für Nerven- und Gemütskranke in Baden-Württemberg“. Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Reintegration psychisch Kranker in historischer Perspektive

Beteiligte: Sylvia Luigart, Gerhard Längle, Daniela Croissant, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Die Welt er-fahren. Die wissenschaftlichen Reisen südwürttembergischer Psychiater des 19. Jahrhunderts und der Wissenstransfer in der Psychiatrie.

Beteiligte: Benjamin Siemens, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Beschreibung siehe Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen (ELAN-Studie)

Beteiligte: Daniela Croissant, Gerhard Längle

Hintergrund

Die seit den 1950er-Jahren eingesetzte Substanzklasse der Antipsychotika hat entscheidend dazu beigetragen, die akute Symptomatik bei schizophrenen Psychosen zu bessern. Allerdings geht die wirksame Symptombehandlung nicht selten mit erheblichen und zum Teil irreversiblen Nebenwirkungen einher. Ab den 1990er-Jahren konnte durch die Einführung von „atypischen“ Neuroleptika bei gleich guter Wirksamkeit und geringeren Nebenwirkungen insbesondere im Bereich der extrapyramidalmotorischen Symptome (EPMS) Fortschritte erzielt werden. Neben einer günstigeren Wirkung auf die Negativ-Symptomatik wird diesen Medikamenten der „zweiten Generation“ auch eine positive Einflussnahme auf die kognitive Leistungsfähigkeit zugeschrieben. Dem steht leider ein häufigeres Auftreten anderer Nebenwirkungen, insbesondere von Gewichtszunahme, metabolischem Syndrom, Diabetesinduktion und von endokrinen Störungen gegenüber.

Zielsetzung

In einer multizentrischen, prospektiven Verlaufsbeobachtung soll erfasst werden, wie sich innerhalb von zwei Jahren nach der Entlassung aus der Klinik die Lebensqualität, die Behandlung und die Gesundheit von denjenigen schizophren erkrankten PatientInnen entwickeln, denen eine Langzeittherapie mit atypischen Neuroleptika verordnet wurde. Es handelt sich hierbei um eine naturalistische Studie, die nicht in die Behandlungsautonomie der Ärzte eingreift. D.h. weder sind die behandelnden Ärzte in ihren Verordnungen an ein Studienprotokoll gebunden, noch wird den teilnehmenden PatientInnen ein Versuchspräparat zugeteilt. Vielmehr wird der natürliche Verlauf unter einer üblichen Behandlung über einen längeren Zeitraum beobachtet.

StudienteilnehmerInnen sind erwachsene PatientInnen mit einer Störung aus dem schizophrenen Formenkreis, die zur ambulanten Weiterbehandlung nach der stationären Entlassung eines der drei ausgewählten Medikamente (Seroquel, Zyprexa oder Risperdal) erhalten.

Erfasst werden folgende Bereiche:

- Wirksamkeit der Medikamente (insbesondere Entwicklung der subjektiv empfundenen Lebensqualität, der Psychopathologie und der sozialen Integration).
- Sicherheit und Verträglichkeit (subjektive und objektive Nebenwirkungen, Gesundheitszustand)
- Akzeptanz und Behandlungstreue (Compliance, Medical Adherence)
- Psychiatrische Versorgungskosten

Die Untersuchung selbst gestaltet sich in Form eines längeren, teilweise strukturierten Interviews, bei dem die gängigen in der klinischen Forschung verwendeten Interviewleitfäden, Fragebögen und Skalen zum Einsatz gelangen. Nach der Erstuntersuchung zum Zeitpunkt der Entlassung werden über einen Zeitraum von zwei Jahren im Abstand von jeweils 6 Monaten insgesamt vier Katamnesen durchgeführt.

Während des Rekrutierungszeitraums von April 2005 bis Oktober 2006 konnten in den drei Zentren insgesamt 376 PatientInnen mittels informed consent für eine Studienteilnahme gewonnen werden. Die Katamneseperiode endete im Herbst 2008.

**Leitung,
Kooperation und
Forschungsförderung**

Geleitet wird die Studie von Prof. Dr. Gerhard Längle (federführend) (Universität Tübingen/ ZfP Südwürttemberg, Standort Zwiefalten), Prof. Dr. Thomas Becker (Universität Ulm/Bezirkskrankenhaus Günzburg) und Prof. Dr. Tilman Steinert (Universität Ulm/ZfP Südwürttemberg, Standort Weissenau). Das Forschungsvorhaben ist als Verbundprojekt von drei Zentren, bestehend aus neun Kliniken konzipiert:

- ZfP Südwürttemberg, Standort Weissenau; Psychiatrische Tagesklinik Friedrichshafen
- Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen; ZfP Südwürttemberg, Standort Zwiefalten; Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen; ZfP Südwürttemberg, Standort Bad Schussenried
- Bezirkskrankenhaus Günzburg; Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Heidenheim; Bezirkskrankenhaus Augsburg

Finanziert wird die Studie von der Firma AstraZeneca durch eine unabhängige Förderung (unrestricted grant) über die Universität Tübingen. Die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Ergebnisse stehen im Eigentum der drei Zentren. Die Projektleiter der Untersuchung haben das Recht zur freien Veröffentlichung in entsprechenden Fachjournalen. Positive Voten durch die Ethikkommissionen der Universitäten Tübingen und Ulm sowie der Landesärztekammer Baden-Württemberg.

Aktueller Stand

Datenerhebung ist abgeschlossen. Publikationen in Vorbereitung bzw. zu Teilfragestellungen vorliegend.

Soziale Integration im Verlauf poststationärer Behandlung bei schizophrenen Patienten

Beteiligte: Simone Triem, Gerhard Längle

Die Arbeit stellt einen Teil der ELAN-Studie, die die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen untersucht, dar. Es werden die Daten von den Zeitpunkten E und K6 aus den Zentren Tübingen, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Reutlingen, Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie und Zwiefalten, Zentrum für Psychiatrie (also Landkreise Tübingen und Reutlingen) einerseits und dem Zentrum für Psychiatrie, Die Weissenau (also Landkreise Ravensburg und Bodenseekreis) andererseits ausgewertet.

Im Mittelpunkt der entstehenden Arbeit steht der Halbjahresverlauf 156 schizophrener Patienten aus zwei Zentren: dem Zentrum für Psychiatrie Die Weissenau, Ravensburg einerseits, und der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen, der Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen und dem Zentrum für Psychiatrie Zwiefalten andererseits. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der poststationären Inanspruchnahme von Versorgungseinrichtungen sowie der subjektiven Lebensqualität.

Aktueller Stand Projekt läuft.

Geschlechtsspezifische Aspekte und Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen

Beteiligte: Tanja Gieselmann, Gerhard Längle

Die Arbeit stellt einen Teil der ELAN-Studie, die die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen untersucht, dar. Anhand der Daten der Entlasserhebung sollen vor allem Geschlechterunterschiede untersucht werden. Betrachtet werden dabei soziodemographische Parameter, bisheriger Krankheitsverlauf und die Diagnose, psychopharmakologische Medikation und der Einnahme der Medikamente vor Aufnahme, aktuelle Medikation, Medikamentenwirkungen und -nebenwirkungen, Psychopathologie (PANSS) und der Global Assessment of Functioning Scale (GAF), Compliance- und MARS-Summenwert, Zahlen-

Symbol-Test, Zufriedenheit mit der allgemeinen Lebensqualität, Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Tätigkeit und Zufriedenheit mit der Wohnsituation
Weitere Fragestellungen beziehen sich Zusammenhänge zwischen allgemeiner Lebensqualität und Psychopathologie, Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit in den Bereichen Finanzen, Freizeit, Familie, Arbeit, Wohnen und der Psychopathologie, Zusammenhänge zwischen der GAF und der Psychopathologie sowie Zusammenhänge zwischen den Variablen emotionales Wohlbefinden, körperlicher Zustand, Gesundheit und Psychopathologie

Aktueller Stand Projekt läuft.

PAKT - Psychotherapeutische Behandlung im Anschluss an Klinik oder Tagesklinik

Beteiligte: Daniela Croissant, Gerhard Längle

Beschreibung siehe Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe Versorgungsfor-
schung Weissenau

Dokumentation und Vergleich der psychiatrischen Unterbringungspraxis in ländlichen Regionen Bayerns, Baden-Württembergs und Mecklenburg Vorpommerns

Beteiligte: Daniela Croissant, Gerhard Längle

Ziel des Projektes ist eine systematische vergleichende Dokumentation der Unterbringungspraxis in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Mecklenburg-Vorpommern am Beispiel ländlicher Versorgungssektoren.

Für einen Zeitraum von 3 Monaten sollen hierzu alle Unterbringungsfälle in eins bis zwei Einrichtungen der psychiatrischen Regelversorgung Bayerns, Baden Württembergs und Mecklenburg-Vorpommerns mit einem standardisierten Verfahren systematisch dokumentiert werden. Beteiligte Einrichtungen sind in Bayern die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Bezirkskrankenhauses Günzburg (gleichzeitig Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm) sowie die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Bezirkskrankenhauses Kempten, in Baden Württemberg das Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg mit den Standorten Zwiefalten und Weissenau.

Ziel der Datenauswertung ist die Identifizierung systematischer Unterschiede in der Unterbringungspraxis in den einbezogenen Bundesländern. Die Ergebnisse des Projektes sollen dazu beitragen, die Transparenz psychiatrischer

Unterbringungsverfahren zu erhöhen und regionale Unterschiede der Häufigkeit unfreiwilliger psychiatrischer Einweisungen zu verstehen. Damit soll eine Grundlage für die kritische Reflektion der Unterbringungspraxis und für eine Reduzierung von Zwangseinweisungen auf das unbedingt notwendige Maß geschaffen werden.

Projektpartner	Reinhold Kilian, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II / Bezirkskrankenhaus Günzburg (Studienleitung); Thomas Becker, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II / Bezirkskrankenhaus Günzburg; Paul-Otto Schmidt-Michel, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / ZfP Südwürttemberg, Standort Weissenau; Tilman Steinert, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / ZfP Südwürttemberg, Standort Weissenau; Peter Brieger Bezirkskrankenhaus Kempten
Aktueller Stand	Studie abgeschlossen. Publikation in Vorbereitung.

Marginalisierte Patientengruppen in der psychiatrischen Versorgung - Epidemiologie, Versorgungslücken, Hemmnisse

Beteiligte: Gerhard Längle, Daniela Croissant

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine explorative versorgungsepidemiologische Beobachtungsstudie mit dem Ziel der Quantifizierung nicht- und mangelbehandelter Patientengruppen, der Identifikation und Beschreibung von strukturellen Versorgungslücken und administrativen Hemmnissen für Risikogruppen sowie der Bereitstellung von empirischen Daten zur Optimierung von Zugangswegen. In die Studie einbezogen werden dabei Personen mit schizophrenen Psychosen, Abhängigkeitserkrankungen insb. Alkoholismus sowie Persönlichkeitsstörungen. Als Indikatoren werden Struktur- und Prozessdaten bei psychiatrischen Versorgungseinrichtungen und allgemeinen sozialen Diensten erhoben.

Das Projekt ist als Multicenterstudie unter Einbindung der Zentren ZI Mannheim, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Merxhausen, Münsterklinik Zwiefalten sowie der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Nürnberg angelegt. Die Datengrundlage bilden somit vier sozialstrukturelle und raumordnerisch unterschiedliche psychiatrische Versorgungsregionen, nämlich der Landkreis Kassel, der Stadtkreis Mannheim, der Landkreis Reutlingen und die Stadt Nürnberg.

Das Projekt wird im Rahmen des Forschungsnetzes Psychische Gesundheit des BMBF für den Förderzeitraum 01.07.2007 bis 30.06.2009 gefördert.

Projektpartner Hans Joachim Salize, ZI Mannheim (Studienleitung), Michael Franz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Merxhausen

Aktueller Stand Studie in 2010 abgeschlossen.

Sucht im Alter: Früherkennung und Frühintervention im Setting der ambulanten Altenhilfe, stationäre Alten- und Pflegeheime und somatischen Kliniken

Beteiligte: Anke Tolzin, Anne Röhm, Frank Schwärzler, Günter Braun (BruderhausDiakonie), Barbara Steiner (BruderhausDiakonie), Gerhard Längle

Hintergrund Auf der Seite der Pat. ist festzustellen, dass insbesondere bei pflegebedürftigen Patienten die Verschreibung von psychotropen Medikamenten oft eine spezifische Eigendynamik entwickelt, die Verordnung von Benzodiazepinen in der Altersgruppe der 40 bis unter 70 Jährigen kontinuierlich ansteigt und die Morbiditäts- und Mortalitätsrisiken im Zusammenhang mit alkoholinduzierten Erkrankungen unterschätzt werden.

Auf der Seite der Versorgung zeigt sich, dass nur ca. 10% der Suchtkranken durch das traditionelle Suchthilfesystem (PSBen, Fachkliniken, Psychiatrische Krankenhäuser) erreicht werden. Von den verbleibenden 90% befindet sich ein weitaus größerer Teil im System der medizinischen Primärversorgung (Krankenhäuser u.a.) und im System der psychosozialen/psychiatrischen Basisversorgung (Heime, gesetzliche Betreuer u.a.) und ist im Sinne der Suchtkrankenbehandlung unterversorgt. In nicht dafür vorbereiteten Versorgungsstrukturen werden suchtkranke Menschen oft unzureichend versorgt und häufig als „Störfaktoren“ empfunden.

Zielsetzung Das Projekt zielt darauf ab mehr suchtkranke ältere Menschen zu erreichen. Durch Früherkennungsmaßnahmen werden weitere Schäden bei den Betroffenen und zusätzliche Probleme in der Pflege bzw. der Akutbehandlung vermieden. Die Folgewirkungen von Suchterkrankungen im Alter sollen erkannt werden.

Hierzu sollen die Teams in der Altenpflege und im somatischen Krankenhaus, niedergelassene Ärzte und deren Mitarbeiter bei der Versorgung suchtkranker alter Patienten unterstützt werden.

Methodik Im Rahmen der geplanten Schulungsmaßnahmen wird den Fach- und Pflegekräften in der ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfe sowie den Mitarbeitern der Stationsteams in den Kliniken eine suchtspezifische Weiterbildung geboten.

Sie werden durch gezielte Schulungsmaßnahmen dabei unterstützt Suchterkrankungen (Alkohol, Medikamenten, illegale Drogen) frühzeitig zu erkennen, anzusprechen und leitliniengerecht zu behandeln bzw. in eine solche Behandlung zu vermitteln. Darüber hinaus werden Früherkennungsmaßnahmen implementiert.

Förderung	Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogrammes „Sucht im Alter“ der Baden-Württemberg Stiftung für den Förderzeitraum April 2010 bis April 2013 gefördert.
Projektpartner	BruderhausDiakonie Reutlingen, Kreiskliniken GmbH Reutlingen
Aktueller Stand	Projekt läuft.

Sucht im Alter - MitarbeiterInnenfortbildung in Hausarztpraxen

Beteiligte: Marina Astahova, Anke Tolzin, Frank Schwärzler, Gerhard Längle

Das Projekt zur Fortbildung hausärztlicher Einzelpraxen und Qualitätszirkel in der Versorgungsregion Landkreis Reutlingen zielt darauf ab, die Behandlung von und die Intervention bei Suchtproblemen älterer und alter Menschen zu verbessern. Hierzu werden vom ZfP Südwürttemberg im Rahmen einer Basis-schulung und einer 6 Monate später stattfindenden Aufbauschulung für ÄrztlInnen und medizinische Fachangestellte in ca. 100 hausärztlichen Praxen des Landkreises Reutlingen sowie die ärztlichen Qualitätszirkel geschult. Ziel ist die Vermittlung von Frühinterventionen und Sicherheit im Umgang mit älteren und alten Suchtkranken. Darüber hinaus werden die hausärztlichen Praxen durch die Einrichtung einer Clearingstelle/Telefonhotline am Suchttherapiezentrum Reutlingen (STZ.rt: PIA und Tagesklinik für Suchtkranke) sowie die Erstellung eines „Wegweisers für ältere Suchtkranke“ direkt und praxisnah unterstützt.

Zur Evaluation des Projektes werden die subjektive Einschätzung des Kenntnisstandes und die Einstellung zu Suchtproblemen vor und nach der Fortbildungsteilnahme überprüft. Zudem wird die Veränderung des Aufkommens von älteren und alten suchtkranken Patienten in der Versorgungsregion erfasst. Auf Basis der Auswertung der Anfragen an die Clearingstelle/Telefonhotline werden die Inhalte der Aufbauschulungen für Hausärzte, medizinische Fachangestellte und die Mitglieder der Qualitätszirkel entsprechend angepasst.

Förderung	Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit vom 01.10.2010 bis 30.09.2012 gefördert.
Aktueller Stand	Projekt läuft.

Projektmanagement am Beispiel der konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Beteiligte: Daniela Croissant, Gerhard Längle

Fragestellung In diesem Projekt wurde die Erweiterung und in diesem Zuge vorgenommene Neustrukturierung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt) zum Jahresbeginn 2011 mit Methoden des Projektmanagements begleitet.

Hintergrund Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt) wird zum Jahresbeginn 2011 um 54 Betten und 8 Tagesklinik-Plätze erweitert. Bei der Erweiterung der Betten handelt es sich sowohl um eine Verlagerung von Betten vom ZfP Südwürttemberg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten nach Reutlingen als auch um die Neuordnung von Betten für eine Station für Psychosomatik und Psychotherapie sowie von 8 gerontopsychiatrischen Tagesklinik-Plätzen. Die PP.rt wächst somit von 70 stationären und 24 teilstationären Plätzen auf 122 stationäre und 32 teilstationäre Behandlungsplätze im Jahre 2011, was eine Steigerung um über 50% bedeutet. Ein solches Vorhaben erfüllt alle Merkmale, die für ein Projekt gefordert sind, und bedarf ohne Zweifel einer Begleitung im Sinne eines Projektmanagements. Dabei erscheint es sinnvoll, das gesamte Vorhaben in einzelne Teilprojekte zu zergliedern. Ein hier nur am Rande - soweit für die inhaltliche Gestaltung relevant - gestreiftes Projekt stellt die Planung und Realisierung des nötig gewordenen Neubaus dar. Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich hingegeben mit dem Projekt der Planung der konzeptionellen Ausrichtung der PP.rt ab 2011 inklusive der nötigen Personalplanung.

Aktueller Stand Das Projekt ist beendet. Der Projektbericht liegt in Form einer Masterarbeit vor. Eine erste Evaluation ist für 2011 geplant.

Aktuelle Versorgungsstrukturen in der Akutbehandlung für Suchtpatienten im Raum Süd-Württemberg: Die Rolle der psychiatrischen Klinik als Baustein des Suchthilfenetzwerkes

Beteiligte: Teresa Gersner, Gerhard Längle

Das Projekt befasst sich mit der Inanspruchnahme des Behandlungsangebotes für Suchtkranke in der Region Süd-Württemberg. Hierbei stellt sich u.a. die Frage, welche Suchtkranken von dem Behandlungsangebot erreicht werden. Untersucht werden die Aufnahmen im Suchtbereich des ZfP Südwürttemberg

über einen Zeitraum von 5 Jahren getrennt nach den Standorten, die stationäre, tagesklinische oder ambulante Angebote vorhalten. Hinsichtlich der Fragestellung welche Patienten wo zur Behandlung kommen, sollen Vergleiche hinsichtlich verschiedener Variablen wie z.B. Versorgungsform, Einzugsgebiet, Geschlecht, Schweregrad und Akuität der Störung u.a. anhand der BADO-Erhebungen erstellt werden.

Aktueller Stand Projekt läuft.

Die Relevanz psychiatrisch-psychotherapeutischer Begutachtung im Sozialrecht: Prospektive Untersuchung an Patienten der Gutachtenstelle der Münsterklinik Zwiefalten

Beteiligte: Andreas Knöll, Gerhard Längle

Hierbei handelt es sich um eine prospektive Untersuchung an Patienten der Gutachtenstelle der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg. Ziel der Studie ist die Klärung der Frage, in wie weit die psychiatrisch-psychotherapeutischen Gutachten bei Rentenbegehren Eingang in die Gerichtsentscheidung finden.

Aktueller Stand Projekt läuft.

2.2.4 Arbeitsgruppe Pflegeforschung (Leitung Uwe B. Schirmer)

Medikamententraining (MTP)

Beteiligte: Uwe B. Schirmer, Tilman Steinert, Raoul Borbé, Tanja Waidman

Zielsetzung und Fragestellung	Klärung, ob ein von Pflegepersonal durchgeführtes Schulungsprogramm (Medikamententraining) zu einer statistisch signifikanten Verbesserung der Adhärenz nach Entlassung aus der stationären Behandlung bei schizophrenen Patienten führt.
Methode	Randomisierte kontrollierte Interventionsstudie Nutzen und Verwendungsmöglichkeit: Das Schulungsprogramm ist eine vergleichsweise ein-fache Maßnahme, die ohne wesentliche Belastungen für Patienten und Personal in die Routineversorgung eingeführt werden kann und zu einer Verbesserung der eigenverantwortlichen Medikamenteneinnahme (medikamentöse Adhärenz) beitragen kann.
Datenbasis	Daten aus der Basisdokumentation, Dauer und Ergebnis der Intervention, verordnete Medikamente, Katamnesedaten: Fragenkatalog zur Medikamenteneinnahme, Überprüfung der Medikamentenpackungen sowie ein Blutserumspiegel des verordneten Antipsychotikum zum Entlasszeitpunkt und 4 Wochen nach der Entlassung. Stichprobe: Es wurden stationär behandelte Patienten mit schizophrenen Erkrankungen (F20 und F25 Diagnosen) untersucht, die eine Behandlungsempfehlung für eine weiterführende orale antipsychotische Medikation bekommen hatten und in Zukunft eigenverantwortlich für die Einnahme der Medikamente waren. Beteiligte Bereiche (Stationen, Wohngruppen) des ZfP Südwürttemberg: Stationen in Weissenau, Zwiefalten und Reutlingen (3012, 2053, 2054, 2057,2058, 8011, 8012, 8022).
Aktueller Stand	Im Rahmen der Studie wurden ein Handbuch Medikamententraining mit einem Leitfaden zum Training, ein Pflegestandard mit Checklisten für Einführungsgespräch und Informationsgespräche bei Höherstufung und Entlassung beim MTP erstellt. Bei der Studie wurden 102 Patienten im Zeitraum von Januar 2009 bis Juli 2010 untersucht und in die Auswertung eingeschlossen. Erste Ergebnisse liegen vor. Eine abschließende Publikation ist in Bearbeitung.

2.3 Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Leitung Prof. Dr. Renate Schepker)

Kinder psychisch kranker Eltern - Etablierung von niederschweligen Zugangswegen zu Diagnostik, Intervention und Prävention kindlicher Folgestörungen im interdisziplinären Setting

Beteiligte: Isabel Böge, Anette Williamson, Christina Breitbach, Amelie Köllner

Kooperationspartner: Landratsamt des Kreises Ravensburg

Kinder psychisch kranker Eltern haben ein deutlich erhöhtes Risiko, im Laufe ihres Lebens selbst eine klinisch relevante psychische Störung zu entwickeln. Eine ausreichende Aufklärung über Erkrankung und Behandlung der Eltern wirkt nach bisheriger Kenntnis protektiv, dennoch scheint die Altersgruppe der 4 - 10 jährigen (25%) und 11 - 14 jährigen (50%) wenig über die Erkrankung der Eltern und Auswirkungen derselben zu wissen. Oftmals werden entsprechende Hilfsangebote auch erst dann für die Kinder zugänglich, wenn sie selbst psychische Auffälligkeiten entwickeln.

Ziel und Inhalt dieses Projektes ist es für betroffene Kinder und deren Familien einen niederschweligen Zugang zu einem präventiven interdisziplinären Hilfsangebot zu schaffen.

Laufzeit: November 2008 bis Mitte 2011

Finanzierung: zu 80% durch die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, Personal für die Intervention zu 50% durch das Landratsamt.

Wissenschaftliche Evaluation des Modellprojektes „JUST“

Beteiligte: Jakob Nützel, Renate Schepker, Nora Volmer-Berthele, Florian Schreyvogel, Ferdinand Keller (Uni Ulm)

JUST, ein stationäres suchtspezifisches Jugendhilfeangebot für 14 bis 18-jährige Jugendliche mit Regelbehandlungszeit von neun Monaten, stellt im Rahmen der mehrgliedrigen Versorgung suchtkranker Jugendlicher die Phase der Entwöhnungsbehandlung dar. Während der Modellphase (5.11.2007 - 31.12.2012; Verlängerung nach Vorlage des Zwischenberichts) wird das Projekt differenziert evaluiert und durch einen Projektbeirat begleitet, um eine Entscheidungsgrundlage für die Kostenträger, das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg und der JUST GmbH darüber zu bieten, ob JUST in die Regelversorgung übergeführt werden kann. Da das Konzept innovativ

ist und international sehr wenig Literatur über die Wirksamkeit einer koordinierten, vollstationären multimodalen Behandlung comorbider suchtkranker Jugendlicher existiert, werden weiterführende Erkenntnisse zu Prädiktoren einer günstigen Prognose, Zeitpunkten des Einsetzens von merklichen Veränderungen und Symptomverläufen, Abbruchrisiken und Strategien sozialer Eingliederung erwartet.

Methode

Erfolg und Effektivität der Behandlung jugendlicher Suchtrehabilitanden sind im Prä-Post-Design ohne Kontrollgruppe zu ermitteln. Zu 4 Messzeitpunkten werden erhoben: BADO KJPP-ck, CBCL, YSR, TRF, JTIC-R, ILK, CMR, MELBA, PEB, PädZi, sowie der diverse Skalen zusammenfassende „JUST-Erfolgsstern“. Katamnestiche Interviews zur Stabilität des Behandlungserfolgs werden ½ Jahr nach der Beendigung des JUST-Aufenthaltes durch einen externen Mitarbeiter durchgeführt.

Laufzeit: 31.12.2012

Finanzierung: KVJS Baden-Württemberg und Eigenmittel (1. Phase); DRV Baden-Württemberg (2. Phase)

Indikationen und Langzeitverläufe von Psychiatrischer Familienpflege bei Jugendlichen sowie deren subjektive Bewertung durch die Betroffenen

Beteiligte: Erik Nordmann, Ferdinand Keller und Jörg M. Fegert (Ulm), Renate Schepker

Eine vergleichende Untersuchung zur Indikationsstellung für Jugendhilfemaßnahmen im Anschluss an stationäre kinder- u. jugendpsychiatrische Behandlung

Fragestellung

Für psychisch auffällige Jugendliche, die nach kinder- u. jugendpsychiatrischer Klinikbehandlung nicht in die Herkunftsfamilie zurückkehren können, besteht im Einzugsgebiet neben traditioneller Heimunterbringung in der Jugendhilfe das Betreuungsmodell der psychiatrischen Familienpflege. Es soll die Frage der differentiellen Indikationsstellung und des „outcome“ beider Maßnahmen im Vergleich untersucht werden.

Methode

Eine retrospektiven Analyse der Krankenakten-Daten der die psychiatrische Familienpflege vermittelter Jugendlicher (n=54) und einer Vergleichsgruppe in stationäre Jugendhilfe entlassener Jugendlicher (n=68) zeigte eine Vergleichbarkeit beider Gruppen. Nach Abschluss von Katamnesticheinterviews und

Fragebogenverfahren mit betroffenen Jugendlichen werden diese quantitativ sowie qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei werden im Gruppenvergleich die Symptombelastung (CBCL, YSR), Globales Psychosoziales Funktionsniveau (MAS VI), Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben: Beziehungen, soziale Autonomie, schulisch-berufliche Anpassung, Interessen/ Freizeitaktivitäten, Entwicklung der familiären Situation, Entwicklung der schulisch-beruflichen Situation, Lebensqualität (ILK-J) sowie die Platzierungsstabilität und Inanspruchnahme von Hilfeleistungen betrachtet. Teilweise zeichnet sich die Gruppe der in psychiatrische Familienpflege vermittelten Jugendlichen hinsichtlich einzelner Parameter (z.B. Anteil der Jugendlichen mit medikamentösem Behandlungsbedarf) durch einen noch höheren Belastungsgrad aus. Erste Katamneseergebnisse weisen auf eine Stabilisierung auch von Störungen mit starker psychosozialer Beeinträchtigung in Familienpflege hin, die ebenso stabil sind wie diejenigen durch die (ökonomisch teurere) Unterbringung in vollstationärer Jugendhilfe.

Eine qualitative Auswertung der subjektiven Bewertung der Maßnahme durch die Jugendlichen selbst ist erstellt. Hier zeigt sich eine leichte Überlegenheit der Familienpflege in Hinsicht auf die Zufriedenheit der Beteiligten.

Laufzeit: bis ca. Mitte 2011

Evaluation eines deutschsprachigen Fragebogens zur Suizidrisikoeinschätzung bei Jugendlichen - eine Pilotstudie

Beteiligte: Nicole Corpus, Isabel Böge, Brigitte Rockstroh (Konstanz), Renate Schepker

Suizidalität ist eine der häufigsten Ursachen für Notfallvorstellungen Jugendlicher in der KJP. Dennoch gibt es wenig valide, standardisierte und routinemäßig eingesetzte Instrumente, zur Einschätzung von Suizidalität welche in der akuten Vorstellungssituation Jugendlicher zur stationären Aufnahme eingesetzt werden können.

In dieser Pilotstudie welche derzeit ein n von 40 Jugendlichen umfasst, wird die Fragestellung aufgegriffen, ob eine rein klinische Einschätzung des Suizidrisikos von Jugendlichen durch einen standardisierten aus dem englischen adaptierten Fragebogen (SIQ) abgesichert, oder ergänzt werden kann. Es wird evaluiert, ob Zusatzinformation durch den SIQ die Entscheidung für eine stationäre Aufnahme oder für ein ambulantes Procedere erleichtert, bzw. der SIQ ggf. der klinischen Einschätzung widerspricht. Hierfür wurde akut suizidalen Jugendlichen - vor Kontakt mit dem Behandler - der Suizidrisikofragebogen (SIQ) sowohl an die Jugendlichen als auch Begleitpersonen ausgegeben, um

hierüber standardisiert Selbst- und Fremdaussagen zu Suizidalität zu erfassen. Im Anschluss erfolgte die klinische Einschätzung des aufnehmenden Arztes. In der Hälfte der Fälle wird der SIQ (randomisiert) bei Festlegung des weiteren Procederes dann mit einbezogen, in der anderen Hälfte der Jugendlichen der SIQ in einem geschlossenen Umschlag zurückgegeben.

In einem Follow-up wird anhand eines Patientenzufriedenheitsfragebogens die Effektivität der verschiedenen Vorgehensweisen aus Sicht der Jugendlichen und Eltern/Begleitpersonen evaluiert.

Die Datenaufnahme wird Ende Dezember 2010 abgeschlossen sein, so dass im März 2011 erste Ergebnisse dargestellt werden können.

Entzugssymptomatik bei drogenkonsumierenden Jugendlichen

Beteiligte: Anna Schneid, Christina Breitbach, Jakob Nützel, Renate Schepker

Jugendliche entwickeln erst nach jahrelangem Konsum eine delirante Entzugssymptomatik von Alkohol. Entzugssymptome von Cannabis sind bei Jugendlichen bekannt, aber noch wenig untersucht (Milin 2006), die Auswirkungen polyvalenten Konsums sind weitgehend unbekannt.

Prospektiv wird die Entzugssymptomatik der in clean.kick entzogenen Jugendlichen erhoben und in Beziehung zu der sehr ausführlich erhobenen Suchtanamnese gesetzt.

Laufzeit: Ende 2009 bis Ende 2010

Einsatz eines Therapiehundes in der stationären und ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie

Beteiligte: Christina Breitbach

Die Akzeptanz eines Therapiehundes durch Patienten und Familien und die Möglichkeit der Einbindung in Abläufe von Station und Ambulanz wird in einer prospektiven Fallkontrollstudie geprüft.

Im Jahr 2010 wurde deshalb ein hausinterner Standard für den Therapiehund-Einsatz entwickelt (unter Berücksichtigung von hygienischen und Tierschutzaspekten u.a.m.) und Schulungen mit dem heranwachsenden Therapiehund sowie dessen Gewöhnung an das Umfeld durchgeführt.

Die systematische Fallarbeit wird in 2011 begonnen. Im ambulanten Setting wird untersucht, ob die Anwesenheit eines Hundes den Aufbau und die Qualität der therapeutischen Beziehung bei Beginn einer kinder- und jugendpsychi-

atrischen Behandlung fördert. Mithilfe des FTB-KJ (Fragebogen zur therapeutischen Beziehung für Kinder und Jugendliche) wird die Beziehungsqualität nach 3 ambulanten Sitzungen in einer Gruppe, in der der Hund in den Sitzungen anwesend war und einer Kontrollgruppe ohne Hund, jedoch gleichem Therapeuten, verglichen. Zusätzlich erfasst werden Schwere der Erkrankung (CBCL), Diagnose, Alter, Geschlecht, Vorerfahrung mit Tieren/Haustiere, Hundehaarallergie und Ängste vor Hunden. Beide Gruppen durchlaufen das reguläre ambulante Setting.

Parallel werden die Eltern mithilfe eines modifizierten Best-Elternfragebogens zu ihrer Zufriedenheit befragt. Auch hier werden zusätzlich Vorerfahrung mit Tieren, Haustiere, Hundehaarallergie und Ängste vor Hunden erfasst.

Neben der Einschätzung der therapeutischen Beziehung durch die Kinder und Jugendlichen evaluiert auch der Therapeut die Qualität der Beziehung anhand des FTB-KJ.

Die Auswertung der Fragebögen erfolgt pseudonymisiert und durch dritte, nicht für die Therapie verantwortliche Mitarbeiter.

Belastende perinatale und Entwicklungsfaktoren bei Patienten mit früher Erstmanifestation einer Schizophrenie

Beteiligte: Claudia Reisensohn, Renate Schepker

Entwicklungsstörungen der Myelinisierung, perinatale Noxen und Infektionen, Beeinträchtigungen der peripheren Sinnesorgane, schulische Entwicklungsstörungen sowie entsprechende negative Umfeld Erfahrungen wurden aus der Vorgeschichte bei Patienten mit Schizophrenie gehäuft berichtet. In einer retrospektiven Aktenanalyse anhand von Weissenauer Patienten wird untersucht

- a) inwiefern das übliche anamnestiche Vorgehen anhand des strukturierten Anamnesebogens der Ambulanz hier genügend Informationen ergibt
- b) inwiefern sich Verlaufsbesonderheiten bei den besonders belasteten Jugendlichen ergeben

Interviews zur Vertiefung der gewonnenen Hypothesen sind mit einzelnen Betroffenen geplant.

Laufzeit: Bis Ende 2011

Pilotstudie zu differentiellen Wirkungen der Eingliederungshilfe auf Grundlage SGB VIII sowie SGB XII auf die soziale und kognitive Entwicklung bei Personen mit Intelligenzminderung

Beteiligte: Ines Roell, Renate Schepker, Christoph Gräf (St. Gallus-Hilfe), Martin Menzel (Mariaberger Heime)

Im Rahmen dieser Arbeit soll untersucht werden, welche Art der Förderung für geistig behinderte oder leicht intelligenzgeminderte Kinder und Jugendliche durch die Jugendhilfe vs. Sozialhilfe gewährt wird und wie sich dies auf deren Lebenslauf und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auswirkt. Es werden Menschen im IQ-Grenzbereich zwischen geistiger Behinderung und Lernbehinderung untersucht mit einem IQ von 70 +/-7.

Es soll anhand von verschiedenen Parametern geprüft werden, ob und inwieweit sich die Leistungen, die die jeweiligen Personengruppen erhalten, in der Vergangenheit und aktuell unterscheiden, je nachdem ob sie nach SGB VII und XII erfolgten, und inwiefern sich dies dann auf deren Lebensweg und ihre weitere Entwicklung (einschl. Intelligenzentwicklung) und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auswirkt.

Hierzu

- wird retrospektiv ein Personenkreis von 100 Fällen (St. Gallus-Stiftung und Mariaberger Heime) im IQ-Grenzbereich anhand einer Inhaltsanalyse der vorhandenen Akten untersucht. Beide Einrichtungen versorgen spezialisiert und überregional Kinder und Jugendliche des infragekommenden Personenkreises.
- werden hochstrukturierte Interviews und psychodiagnostische Untersuchungen mit einigen ausgesuchten Fällen (n=20 aus der Gruppe SGB VIII- und der SGB XII-geförderten) durchgeführt. In 2010 wurden intensive Vorbereitungsarbeiten zur Studie durchgeführt.

Laufzeit: 2011-2013

**Therapeutisches Drug-Monitoring im Transregio-Verbund
Studie mit externer Studienleitung und Kooperation durch das ZfP
Weissenau (i. e. L. über bestehenden Kooperationsvertrag mit der
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der
Universität Ulm)**

Beteiligte: Claudia Mehler-Wex, Netzwerk Therapeutisches Drug-Monitoring
in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Transregio, Isabel Böge

Fragestellung

Bei Kindern und Jugendlichen ist v.a. im Bereich des Off-Label-Gebrauchs die Datenlage zu therapeutischen Wirkspiegeln, möglichen Beziehungen zwischen Wirkstoffkonzentrationen und klinischer Wirkung und deren Veränderungen unter Wachstums- und Reifungsbedingungen bis hin zu den damit verbundenen möglichen Gründen für Therapieversagen insuffizient bis inexistent, so dass zur Verbesserung der Arzneimittelsicherheit ein Handlungsbedarf besteht.

Methode: Auf Basis einer laufenden Internet-basierten Datenbank erfolgt eine standardisierte Erfassung von Serumspiegeln, Wirkungen und Nebenwirkungen der Psychopharmakotherapie Minderjähriger, Symptomentwicklung per PANSS und CDI, um alters- und entwicklungsabhängige therapeutische Serumspiegelbereiche zur optimierten Dosisfindung zu detektieren und das Risiko unerwünschter Wirkungen in dieser off-label-Altersgruppe zu minimieren. Primär pharmakotherapeutisch nicht vorbehandelte Patienten werden ab Behandlungsbeginn eingeschlossen.

Das ZfP Weissenau hat 2008 mit der Dateneingabe begonnen.

Die Studie erfolgt multizentrisch. Laufzeit: Beginn Ende 2007 - offen

**DEMIJO-Studie: Johanniskraut bei jugendlichen Patienten mit
leichter bis mittelschwerer Depression**

Studie mit externer Studienleitung und Kooperation durch das ZfP Weissenau
(i. e. L. über bestehenden Kooperationsvertrag mit der Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm)

Beteiligte: Dr. Michael Kölch u.a.

Fragestellung

Johanniskraut wird im ambulanten Bereich bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland sehr häufig verordnet, es liegen jedoch kaum Daten zur Verträglichkeit und Wirksamkeit vor. Erfolgen soll nun eine Untersuchung der Wirksamkeit, Sicherheit (insbesondere somatische und Verhaltens-Nebenwirkungen) und pharmakokinetischen Eigenschaften von Johanniskraut bei Jugendlichen mit leichter bis mittelschwerer Depression (MDD; entspr. DSM-IV).

Design

randomisiert, placebo-kontrolliert, doppelblind, multizentrisch, Phase IV, Psychosoziale Standardbehandlung +Johanniskraut-Extrakt (St. John´s Wort, SJW)/Placebo, Ablauf: 12 Wochen Behandlung; 7 persönliche Besuche + dazwischen telefonische Befragung. In 2010 wurden Prüfarztverträge abgeschlossen und Schulungen durchgeführt sowie die Patienten- und Eltern-Aufklärungsbögen entwickelt. Die Studie erfolgt multizentrisch. Durchführung gemeinsam mit dem Interdisziplinären Zentrum für Klinische Studien Mainz.

Förderung: BMFT

Laufzeit: Die Datenerhebung im ZfP wird 2011 beginnen.



Melatonin: Medikament oder Biomarker?

Anna Wirz-Justice
Centre for Chronobiology
Psychiatric University Clinics
Basel, Switzerland

www.chronobiology.ch

3. Publikationen

3.1 Originalarbeiten, Übersichtsarbeiten, Supplemente, Kasuistiken

Albani C. Blaser G. Schmutzer G. Geyer M. Brähler E. Ambulante Psychotherapie in Deutschland aus Sicht der PatientInnen - Teil I Versorgungssituation. *Psychotherapeut* 2010; 55: 503-514

Albani C. Blaser G. Schmutzer G. Geyer M. Brähler E. Ambulante Psychotherapie in Deutschland aus Sicht der PatientInnen - Teil II Wirksamkeit. *Psychotherapeut* (im Druck)

Bergk J, Flammer E, Steinert T. „Coercion Experience Scale“ (CES) - validation of a questionnaire on coercive measures. *BMC Psychiatry* 2010; 10:5

Borbé R, Klein A, Onnen M, Flammer E, Bergk J, Steinert T. Subjektives Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik aus Sicht der Patienten. *Psychiatr Prax* 2010; 37: 20-26

Brünger M., Naumann, A., Schepker, R. Empfehlungen zum Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen. *Das Jugendamt* 2010; 83: 345-351

Fiebrandt M, Rüdensburg B, Müller T. Von Südtirol nach Württemberg. Die „Umsiedlung“ Südtiroler Psychiatriepatienten im Rahmen des deutsch-italienischen Optionsvertrages ab 1939. 2010 (eingereicht)

Frank U, Konrad M. Können forensische Klienten im Gemeindepsychiatrischen Verbund versorgt werden? *Kerbe* 2010; 28: 39-42

Fröscher W, Uhlmann C, Majkowski J. New antiepileptic drugs in the treatment of epilepsy in adolescents and adults with concurrent intellectual disability. *Epileptologia* 2010; 18: 63-74

Hashimoto A, Müller T. Geel - crossing the borders. Transnational Histories of Psychiatric Foster Family Care in Germany and Japan. *Tijdschrift van de Geneeskunde* 2010; 14: 81-88

Hinz A. Blaser G. Schmutzer G. Bailer H. Grulke N. Brähler E. Albani C. Überprüfung und Normierung des „Fragebogen zur Erfassung dispositionaler Selbstaufmerksamkeit“ (SAM, Filipp & Freudenberg, 1989) an einer repräsentativen

deutschen Bevölkerungsstichprobe. *Klinische Diagnostik und Evaluation* 2010; 3(4): 382-395

Hodgkinson S, Kaschka WP. Patterns of hydrophobicity found in the first and second transmembrane domains of solute transporters suggest a possible role in nascent protein anchoring and organization. *J Bioinform Comput Biol* 9 DOI No.: 10.1142/S0219720011005367 (nur online)

Hoffmann M, Rieger W. Vorgaben und Realität der PsychPV. Ergebnisse einer Multimomentstudie auf einer allgemeinpsychiatrischen Aufnahmestation. *Nervenarzt* 2010; 81:1354-1362 • DOI 10.1007/s00115-009-2872-4

Holmes M, Müller T. Ein Brief vom Außenposten der psychoanalytischen Bewegung: Georg Wanke an Max Eitingon vom 2.4.1926. *Luzifer-Amor. Zeitschrift für die Geschichte der Psychoanalyse* 2010 (im Druck)

Jandl M, Steyer J, Kaschka WP. Suicide risk markers in major depressive disorder: a study of Electrodermal Activity and Event Related Potentials. *Journal of Affective Disorders* 2010; 123: 138-149

Jandl M. Die Anwendung der repetitiven transkraniellen Magnetstimulation (rTMS) bei akustischen Halluzinationen. *Fortschritte der Neurologie - Psychiatrie* 2010; 78: 632-643

Kächele H, Albani C, Buchheim A, Hölzer, M, Hohage R, Jimenez J. et al. Amalia Ukc, tipischni nemetzi clutschai: empirichescoc issledowania. *Russ Ann Psychoanal* 2010; 1: 231-252

Klein C. & Albani C. Religiosität und psychische Gesundheit - empirische Befunde und Erklärungsansätze. *Z f Nachwuchswiss* (im Druck)

Kölch M, Fegert JM, Schepker R. Das neue Entgeltsystem - Chance und Herausforderung für die Kinder- und Jugendpsychiatrie oder viel Lärm um nichts? *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie* 2010; 38: 449-457

Längle G, Roser M, Schwarz M. Stellungnahme des VBWK zum Memorandum der DGSP zur Anwendung von Antipsychotika. *Soziale Psychiatrie* 2010; 34: 57-58

Moldzio A, Steinert T, Gebhardt RP. Debatte: Pro und Contra. Reine Frauenstationen in der Psychiatrie. *Psychiat Prax* 2010; 37: 319-321

Müller T. Hirakareta seishin iryo kea no rekishi wo kenkyu suru no wa yoi-koto de aru ikut-sukano riyu, soshite, naze watashitachi wa sore wo hitsuyo to shiteiru no ka [A few good causes to study the history of open psychiatric care. And why we are in need of it. Translation from the English by Akihito and Mika Suzuki]. *Seishin Igakushi Kenkyu [Japanese Journal of History of Psychiatry]* 2010; 14: 15-22

Müller T, Hashimoto, A. Transnationaler Wissenstransfer in der Medizin. Psychiatrische Familienpflege in Deutschland und Japan, ca. 1880-1939. 2010 (eingereicht)

Müller T, Kinzig, J, Stöckle T. Die deutsche Psychiatrie, der Patientenmord im Nationalsozialismus, die juristischen Folgen und die Erinnerungspolitik. In: *Türkisches Jahrbuch für Studien zu Ethik und Recht in der Medizin* 2010; 3 (verspätet im Druck)

Petrowski K, Paul S, Schmutzer G, Brähler E, Roth M, Albani C. Domains of disgust sensitivity: Revisited factor structure of the Questionnaire for the Assessment of Disgust Sensitivity (QADS) in a cross-sectional, representative German survey. *BMC Medical Research Methodology* 2010; 10: 95

Rösche J, Kundt G, Weber R, Fröscher W, Uhlmann C. The impact of antiepileptic polytherapy on mood and cognitive function. *Acta Neurol Belg*; in press

Rösche J, Uhlmann C, Fröscher W. Kognitive Defizite und psychiatrische Störungen in Frühstadien epileptischer Erkrankungen. *Fortschr Neurol Psychiat* 2010; 78: 18-26

Schepker R. Der lange Weg zur kulturellen Integration in der Psychotherapie. *Psychotherapie im Dialog* 2010; 11: 294-298

Schepker R. (2010) Management jugendpsychiatrischer Krisensituationen in der kinderärztlichen Praxis. *Kinderärztliche Praxis - Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin* 2010; 81: 237-242

Schepker R. Sicherungsverwahrung und Jugendliche - ein Widerspruch! Editorial. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie* 2010; 38: 389-391

Schirmer UB. Einfühlsame Gesprächsführung in der Pflege. *Psychiatrische Pflege Heute* 2010; 16: 36-39

Schirmer UB. Gewaltfreie und Einfühlsame Kommunikation nach Rosenberg. Certified Nursing Education 2010; Thieme CNE online

Schouler-Ocak M, Schepker R, Bretz HJ, Hartkamp N, Koch E, Penka S, Hauth I, Rapp MA, Aichberger MC, Heinz A. Patienten mit Migrationshintergrund in stationären psychiatrischen Einrichtungen. Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Generation. Deutschlandweite Umfrage der Arbeitsgruppe Psychiatrie und Migration der Bundesdirektorenkonferenz. Nervenarzt 2010; 81: 86-94

Steffen S, Kalkan R, Völker K, Freyberger H, Janssen B, Ramacher M, Klein HE, Sohla K, Bergk J, Grempler J, Becker T, Puschner B. Entlassplanung bei Menschen mit hoher Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgung in einer randomisierten kontrollierten Multicenterstudie: Durchführung und Qualität der Intervention. Psychiatrische Praxis 2010 Sep 16; (Epub ahead of print)

Steinert T, Jandl M. Are antipsychotics antipsychotics? Psychopharmacology 2010; 212: 117-118

Steinert T, Lepping P, Bernhardsgrütter R, Conca A, Hatling T, Janssen W, Keski-Valkama A, Mayoral F, Whittington R. Incidence of seclusion and restraint in psychiatric hospitals: a literature review and survey of international trends. Soc Psychiatry Psychiatr Epidemiol 2010; 45: 889-897

Steinert T, Richter D, Bergk J. Sources of bias in guideline development. Psychiatr Serv 2010; 61: 946-947

Steinert T, Tschöke S, Uhlmann C. Umgang mit selbstverletzendem Verhalten, Suizidalität und manipulativer Suizidalität. Stationäre Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung. Nervenheilkunde 2010; 29: 565-570

Steinert T, Eisele F, Längle G, Albani C, Flammer E, Borbé R. PGI (Patient's Global Impression) als Outcome und Qualitätsindikator bei stationärer Behandlung: Ergebnisse und Übereinstimmung mit der Beurteilung der Behandler. Psychiatr Prax 2010; 37; 343-349

Steinert T. Keine Laufzeitverlängerung für Schizophrenie? Psychiatr Prax 2010; 37: 46-48

Steinert T. Kein Wahn. Die Kruzifix-Debatte ist nichts für Ideologen. DIE ZEIT 19: 15, 6.5.2010

Steinert T, Baier H, Fröscher W, Jandl M. Epileptische Anfälle unter der Behandlung mit Antidepressiva und Neuroleptika. *Fortschr Neurol Psychiatr* 2010 (epub first)

Steinert T, Breier A, Flammer E. Wahrnehmung von Vorsorgeuntersuchungen und Arztbesuchen bei Menschen mit Schizophrenie und einer Vergleichsgruppe mit vergleichbarem Sozialstatus. *Psychiatr Prax* 2010 (Epub first)

Tschöke S, Steinert T. Dissociative identity disorder or schizophrenia? *Fortschr Neurol Psychiatr.* 2010; 78: 33-7. Epub 2009 Oct 21.

Uhlmann C, Baier H. Behandlung dissoziativer Anfälle: Neue Studien und Therapieempfehlungen. *Nervenheilkunde* 2010; 29: 225-228

Wolkenstein L, Bruchmüller K, Schmid P, Meyer TD. Misdiagnosing bipolar disorder - Do clinicians show heuristic biases? *Journal of affective disorders* 2010; in press

3.2 Buchbeiträge

Albani C, Blaser G, Geyer M, Schmutzer G, Bailer H, Grulke N. Binnenmigration in Deutschland zwischen den alten und neuen Bundesländern - Ergebnisse einer Befragung zu Erfahrungen im anderen Teil Deutschlands. In Brähler E & Mohr I (Hrsg.), *20 Jahre deutsche Einheit - Facetten einer geteilten Wirklichkeit.* Psychosozial Verlag, Gießen 2010, p. 228-245

Albani C. & Klein C. Religiosität/Spiritualität in somatischer Behandlung, Pflege und Psychotherapie. In Klein C Berth H & Balck F (Hrsg.), *Gesundheit - Religion - Spiritualität. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze.* Juventa, Weinheim und München im Druck, p. 375-406

Borbé R, Hornung WP, Buchkremer G. Psychoedukation und Angehörigenarbeit. In: Möller HJ, Laux G, Kapfhammer HP (Hrsg) *Psychiatrie und Psychotherapie*, 4. Aufl. Springer, Heidelberg 2010, p. 1035-1050

Ernst W, Müller T (Eds.). *Transnational Psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c. 1800-2000.* Cambridge Scholars Publishing, Newcastle on Tyne 2010

Heinz A, Borbé R. Behandlungsvereinbarungen aus therapeutischer Sicht. In: *Aktion psychisch Kranke e.V. (Hg.) Patientenverfügung und Behandlungsver-*

einbarung bei psychischen Erkrankungen. 1. Aufl., Psychiatrie Verlag, Bonn 2010, p. 45-48

Jandl M, Kaschka WP. Treatment of Therapy-Resistant Auditory Verbal Hallucinations in Schizophrenia Patients by Repetitive Transcranial Magnetic Stimulation (rTMS). In: Elkis, H., Meltzer, H. Y. (eds.) Therapy-Resistant Schizophrenia. Karger, Basel 2010, p. 177-194

Kanis-Seyfried U. Patientengeschichte: Die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“. Zeitgeschichte zwischen Psychiatrie und Alltagswelt von 1897-1936 Holdorff, B. (Hrsg): Bd. 17 der „Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde“. Königshausen und Neumann, Würzburg 2011 (eingereicht)

Kirchheiner J, Seeringer A, Viviani R, Hodgkinson S. One Tablet or Two? Towards the Development of Pharmacogenomically Informed Drug Dose Individualization. In Schwab M, Kaschka WP, Spina E (eds.) Pharmacogenomics in Psychiatry. Karger, Basel 2010, p. 1-11.

Klein C, & Albani C. Religiosität und psychische Gesundheit - empirische Befunde und Erklärungsansätze. In Klein C Berth H & Balck F (Hrsg.), Gesundheit - Religion - Spiritualität. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze. Juventa, Weinheim und München im Druck, p. 215-246

Machleidt W, Koch E, Calliess ET, Schepker R, Salman R. Die Sonnenberger Leitlinien - eine Programmatik für die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung von Migranten. In: Machleidt W., Heinz A (Hrsg.): Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. Migration und psychische Gesundheit. Urban und Fischer, München 2010, p. 135-143

Mueller T, Kuhn F. The Wuerttemberg Asylum of Schussenried. A Psychiatric Space and its Encounter with the Literature and Culture ‚outside‘. Blackshaw G, Wieber S (eds.). Journeys into Madness: Mapping Mental Illness in ‚Vienna 1900‘, Berghahn, New York and Oxford 2010

Müller T, Schmidt-Michel P-O. Die Langzeitfolgen der NS-Psychiatrie. In: Benz, Wolfgang und Benz, Ute (Hrsg.): Gewalt zwischen den Generationen. Metropolis Verlag Berlin 2010, p. 182-191

Müller T, Beddies T. „Life unworthy of living“. Psychiatry in National Socialist Germany. Gittelman M et al. (eds.): The Holocaust and the Mentally Ill 2010

Müller T. Psychatriegeschichte, Nationalsozialismus, Holocaust. Erste Ergebnisse eines neuen Forschungsprojekts. Holdorff B. (Hrsg.). Bd. 16 der „Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde“. Königshausen und Neumann, Würzburg 2010, p. 419-430

Rabe-Menssen C, Albani C, Leichsenring F, Kächele H, Kruse J & Münch K von Wietersheim J. Psychotherapie und Psychosomatik. In Pfaff H Neugebauer E Glaeske G & Schrappe M (Hrsg.) Lehrbuch Versorgungsforschung. Systematik - Methodik - Anwendung. Schattauer GmbH, Stuttgart im Druck, p. 400 - 405

Rath M. GHB/GBL („Liquid Ecstasy“). In Batra A, Bilke O (Hrsg.) Praxisbuch Sucht. Thieme, Stuttgart 2011 (im Druck)

Schepker R. Teil A: Die Strafrechtliche Verantwortlichkeit: Grundlagen. In Häßler, F., Kinze, W., Nedopil, N. (Hrsg.): Forensische Jugend- und Erwachsenenpsychiatrie. Medizinisch-Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin 2010, p. 75-103

Schepker R. Spezielle Störungen und ihre mögliche forensische Relevanz: Neurotische und Belastungsstörungen. In Häßler, F., Nedopil, (Hrsg.): Praxishandbuch Forensische Psychiatrie des Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalters. Grundlagen, Begutachtung und Behandlung. Medizinisch-Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin 2010, p. 267-270

Schepker R. Probleme und Defizite bei der Krankenversorgung und Psychotherapie. In: Fegert J.M., Ziegenhain, U., Goldbeck L. (Hrsg.): Traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland. Analysen und Empfehlungen zu Versorgung und Betreuung. Juventa, Weinheim - München 2010, p. 88-96

Schepker, R. Jugendliche in der Migration. In: Machleidt W., Heinz A (Hrsg.): Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. Migration und psychische Gesundheit. Urban und Fischer München 2010, p. 219-227

Schwab M, Kaschka WP, Spina E. Preface. In Schwab M, Kaschka WP, Spina E (eds.) Pharmacogenomics in Psychiatry. Karger, Basel 2010, p. VI-VII

Steinert T. Pharmakotherapie bei Schizophrenie unter besonderer Berücksichtigung forensischer Aspekte. In Lammel M, Sutarski S (Hrsg.) Wahn und Schizophrenie. Psychopathologische und forensische Relevanz. Med.-Wiss. Verlagsgesellschaft, Berlin 2010, p. 193-205

Uhlmann C, Widmann B, Giray A. Sozialmedizinische Auswirkungen neuropsychologischer und psychosozialer Störungen im Alltag: Einführung in die kli-

nische Neuropsychologie, Tagungsband Sozialarbeit Epilepsie, Bethel-Verlag Bielefeld 2010, im Druck

3.3 Monographien

Frank U. Neurologie und Psychiatrie. Urban & Fischer, München 2010

Schwab M, Kaschka WP, Spina E. Pharmacogenomics in Psychiatry. Karger, Basel 2010

Ernst W, Müller T (Eds.). Transnational Psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c. 1800-2000. Cambridge Scholars Publishing, New-castle 2010

3.4 Publierte Posterabstracts

Borbé R, Klein A, Steinert T. Patient's subjective experience of psychiatric admission. Abstractband zum EPA Kongress 2010 27.2.-2.3. 2010, München. European Psychiatry 2010, 25 Suppl. 1

Borbé R, Eisele F, Steinert T. Erhöht die Einrichtung psychiatrischer Institutsambulanzen die Inanspruchnahme stationärer Behandlung? Abstractband zum DGPPN Kongress 2010 24.-27. November 2010, Berlin

Borbé R. UN-Behindertenrechtskonvention: Implikationen für das psychiatrische Versorgungssystem und den klinischen Alltag. Abstractband zum DGPPN Kongress 2010 24.-27. November 2010, Berlin

Croissant D, Bayer W, Steinert T, Kilian R & Längle G. Spontan genannte und nachgefragte Nebenwirkungen von Antipsychotika in der Routinebehandlung - Eine Auswertung im Rahmen der ELAN-Studie Poster, DGPPN-Kongress, 23.-27.11.2010.

Croissant D, Schulze Mönking H & Längle G. Prognose des Rehospitalisierungsrisikos stationärer schizophreniekranker Patienten mit Hilfe des Münsteraner Prognose-Scores - Eine Auswertung im Rahmen der ELAN-Studie. Poster, DGPPN-Kongress, 23.-27.11.2010.

Eisele F, Flammer E. Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen durch psychiatrische Patienten in der Region Ravensburg-Bodensee (IVPP). Posterpräsen-

tation DGPPN-Kongress 2010, 24. - 27. November 2010, Berlin. (Abstract online verfügbar unter www1.dgppn-kongress.de/guest/AbstractView?ABSID=10352)

Hodkinson S, Kaschka WP. Similar by design: Using protein homology mapping to elucidate the common structural features of neurotransmitter transporters. 5th Biennial Conference of the International Society for Affective Disorders (ISAD), April 16-19, 2010, Vancouver, Canada. *Journal of Affective Disorders* 122 (2010) S 63

Hodkinson S, Kaschka WP. Ex vivo analysis of neurone recruitment during operant conditioning of learned helplessness in Planorbis. 7th World Congress on Stress, 25-27 August 2010, Leiden, The Netherlands

Hodkinson S, Steyer J, Kaschka WP & Jandl M. Serotonergic control of food seeking behaviour: A gastropod model of human appetite control. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin, 24.-27.11.2010

Jaeger S, Steinert T, Pfiffner C, Längle G, Eschweiler G, Bayer W, Croissant D, Weiser P, Becker T & Kilian R. Are there effects of the type of antipsychotic medication on the subjective quality of life in patients suffering from schizophrenia? *European Psychiatry* 2010, 25 Suppl. 1: S 1190. [18th European Congress of Psychiatry, 27. Februar - 2. März 2010, München]

Jaeger S, Flammer E, Steinert T. Wie zuverlässig sind BADO-Daten? Posterpräsentation DGPPN-Kongress 2010, 24. - 27. November 2010, Berlin. [Abstract online verfügbar unter www1.dgppn-kongress.de/guest/IDfdb128420b0f62/AbstractView?ABSID=10676]

Längle G, Bayer W, Eschweiler G, Jaeger S, Pfiffner C, Weiser P, Croissant D, Kilian R, Becker T & Steinert T. Effects of Longterm Treatment with Atypical Neuroleptics for patients with schizophrenia (ELAN): Medication use, adherence, functional impairment, quality of life. *European Psychiatry* 2010, 25 Suppl. 1: S 1614. [18th European Congress of Psychiatry, 27. Februar - 2. März 2010, München]

Nuetzel J, Benz R, Schepker R. Projekt JUST (JUgendSuchtTherapie)- Ergebnisse der Ersten Projektphase 2007 bis 2009. 3. Deutscher Suchtkongress, Tübingen, 22.-25.09.2010

Schirmer UB, Strehl J, Brzoska-Müller A, Vosseler B. Einfühlsame Kommunikation bei Pflegenden. Posterpräsentation auf dem 7. Dreiländerkongress Pflege

in der Psychiatrie in Bielefeld. Publiziert In: Hahn S (Hrsg.) „Depressivität und Suizidalität. Ibicura Verlag 2010, S. 285-289.

Steyer J, Hodgkinson S, Kaschka WP, Jandl M. Heart rate deceleration as suicide risk marker in major depressive disorder. Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin, 24.-27.11.2010

Uhlmann C, Kessel P, Tschöke S, Steinert T. Zusammenhang von exekutiver Dysfunktion und psychischer Reaktion auf schwere Belastung bei Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung. Abstract publiziert online, verfügbar unter <http://www1.dgppn.de/guest/AbstractView?ABSID=10464>

Uhlmann C. Wer bekommt einen ambulanten Psychotherapieplatz nach stationärer oder tagesklinischer psychiatrischer Behandlung. Abstract publiziert in Monitor Versorgungsforschung, Abstractband DKVS 2010

3.5 Weitere Posterpräsentationen

Becker D, Müller T, Kanis-Seyfried U, Croissant D, Längle G. Rückblick über Depression und Manie anhand Zwiefalter Patientenakten aus den Jahren 1812-1982 Diskussion. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Donarska A, Kanis-Seyfried U, Müller T. Leben und Werk der Psychoanalytikerinnen Berta Bornstein (1896-1971) und Stefanie (Steff) Bornstein-Windholzova (1891-1939). Wissen(-schafts-)wandel durch erzwungene Migration. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Fischer S, Müller T, Kanis-Seyfried U, Croissant D, Reinecker H, Längle G. Woher und Wohin: Wohnsituation schizophrener Patienten der psychiatrischen Klinik Zwiefalten vor und nach einem Klinikaufenthalt in den Jahren 1919 - 2009. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Grempler J, Droste-Arndt H, Steinert, T. Das Rauchverhalten und der Änderungswunsch bei Patienten und Mitarbeitern eines psychiatrischen Krankenhauses. Suchtkongress, Tübingen, 22 - 25. September 2010

Henzi M, Längle G, Croissant D, Kanis-Seyfried U, Müller T. Zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Rolle von Maximilian Sorg in der sog. Euthanasie in Südwürttemberg. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Hodgkinson S, Steyer J, Jandl M, Kaschka WP. A new animal model to study neurovegetative (dys-)function in depression. 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen (DGBS) Friedrichshafen, 07-09.10.2010

Holdau V, Längle G, Croissant D, Kanis-Seyfried U, Müller T. Dr. Carl von Schaeffer. Ärztlicher Direktor der Pflgeanstalt Zwiefalten 1838 bis 1874. Ein stiller Pionier der modernen Sozialpsychiatrie? DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Holmes M, Kanis-Seyfried U, Müller T. Gegenübertragung und Übertragung. Paula Heimanns Rolle bei der Wiederetablierung der Psychoanalyse in der Bundesrepublik Deutschland. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Huber M, Längle G, Croissant D, Kanis-Seyfried U, Müller T. Patientenarbeit in Zwiefalten. Institutionelle Arbeitsformen in Landwirtschaft und Handwerk zwischen therapeutischem Anspruch und ökonomischem Interesse. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Jaeger S, Traub J. Psyche und Soma: Erkenntnistheoretische Einsichten und Synergieeffekte bei Basisdokumentationen in der Psychiatrie, dargestellt durch die Berliner Installation unter Anleitung von Prof. Dr. C. Höller. Posterpräsentation DGPPN-Kongress 2010, 24. - 27. November 2010, Berlin.

Kanis-Seyfried U. Die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ 1897-1936. Zeitgeschichte zwischen Psychiatrie und Alltagswelt. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Kirchschlager J, Längle G, Croissant D, Kanis-Seyfried U, Müller T. Familienpflege und agrikole Kolonie als Erweiterungssysteme stationärer Therapie am Beispiel Zwiefaltens ca. 1890-1914. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Klömpken I, Müller, T, Kanis-Seyfried U, Croissant D, Längle G. Die Behandlung Suchtkranker in einer psychiatrischen Klinik von 1812 bis heute. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Konerding U, Grempler J, Lange KJ, v. Ferber L. Investigating the determinants of intentions for health-related behaviour. Poster presented at the Workshop ‘Primary Prevention of Cancer - Lifestyle factors (UV light, nutrition, sports)’ of the “Deutschen Krebshilfe”, Bonn 25.1.2010

Kurz F, Müller T, Kanis-Seyfried U, Croissant D, Längle G. Behandlung „geistig Behinderter“ in der psychiatrischen Klinik Zwiefalten zwischen 1812 und 1982. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Lanzenberger E, Kanis-Seyfried U, Frank U, Müller T. „Crimes against criminals are still crimes“. Ethische und medizinhistorische Aspekte des Maßregelvollzugs am Beispiel der in die „Aktion T4“ eingeschlossenen Patienten. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Luigart S, Längle G, Croissant D, Kanis-Seyfried U, Müller T. Der „Hilfsverein für Nerven- und Gemütskranke in Baden-Württemberg“. Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Reintegration psychisch Kranker in historischer Perspektive. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Müller T, Hashimoto A. Wissenschaftlicher Austausch zwischen Deutschland und Japan, 1890-1945. Das Beispiel der Psychiatrie in europäischer Perspektive. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Ravensburg-Weissenau 2010

Pfleiderer H, Müller T, Kanis-Seyfried U, Croissant D, Längle G. Das Arzt-Patient-Verhältnis im Spiegel der Dokumentation: Was zeigen die Arztberichte aus 200 Jahren über die Beziehung zwischen den Klinikpatienten und ihren Ärzten? - Erste Ergebnisse. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Pollmann I, Längle G, Croissant D, Kanis-Seyfried U, Müller T. Zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Rolle der Ärztin Dr. Martha Fauser (1889-1975) in der sog. Euthanasie in Südwürttemberg. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Rath M. GHB/GBL („Liquid Ecstasy“) als Rauschmittel und als Suchtmittel - Aktuelle Daten zur Epidemiologie aus psychiatrischen Kliniken und internistischen Notaufnahmestationen. Poster beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie (DGPPN), 24.-27.11.2010

Rath M. GHB/GBL (Liquid Ecstasy“): Saturday night fever - und was dann? Poster beim 3. Deutschen Suchtkongress, Tübingen 22.-25.9.2010

Rexer M, Rüdénburg B, Kanis-Seyfried U, Müller T. Von der Königlichen Irrenanstalt zur Spezialstation für Depression: Historischer Gedenkorte der NS-„Euthanasie“ in Baden-Württemberg. Projektierte Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums Zwiefalten. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Rüdénburg B, Rexer M, Kanis-Seyfried U, Müller T. Das Württembergische Psychiatriemuseum in Zwiefalten. Poster auf der 20. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e. V. 1.-3.10.10. Ravensburg/Bad Schussenried

Schiller A, Kanis-Seyfried U, Steinert T, Müller T. Geschichte und Gegenwart von Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie. Die klinische und symbolische Bedeutung des sog. Käfigbetts im europäischen Vergleich. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Schütz E, Kanis-Seyfried U, Müller T. Zur Geschichte der Abstinenz in der psychoanalytischen Behandlung. DGGN, Ravensburg-Weissenau 2010

Steyer J, Hodgkinson S, Kaschka WP, Jandl M. Heart rate deceleration: marker for suicide risk in Major Depressive Disorder? 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen (DGBS) Friedrichshafen, 07-09.10.2010

Tschöke S, Uhlmann C, Steinert T. Voice Hearing in Borderline Personality Disorder. 1st International Congress on Borderline Personality Disorder. 1-3 July 2010, Berlin, Germany.

3.6 Sonstige Publikationen

Croissant D. Projektmanagement am Beispiel der konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Masterarbeit, Universität Witten/Herdecke 2009

Jaeger S (2010). The German press coverage of France after World War II. In: Kempf, W (Hrsg.), Readings in Peace Journalism. Foundations - Studies - Perspectives. Berlin: regener, 63-99.

Jaeger S (2010). Compatibility of peace and news media. In: Kempf, W (Hrsg.), Readings in Peace Journalism. Foundations - Studies - Perspectives. Berlin: regener, 139-143.

Jaeger S, Kempf W (2010). Media representations of conflicts as catalysts of peace processes. In: Kempf, W (Hrsg.), Readings in Peace Journalism. Foundations - Studies - Perspectives. Berlin: regener, 55-62.

Uhlmann C, Düchting A. Selbstkontrolle epileptischer Anfälle (Anfallsunterbrechung). Informationszentrum Epilepsie (ize) der dt. Gesellschaft für Epileptologie, Blatt 067, 2010

3.7 Rezensionen

Kanis-Seyfried U. (Hermann G. Abmayr [Hrsg.]: Stuttgarter NS-Täter. Vom Mitläufer bis zum Massenmörder. Silberburg Verlag, Stuttgart 2009). Schweizerische Ärztezeitung 2010; 18: 740

Kanis-Seyfried U. (Eberhard Wolff [Hrsg.]: Lebendige Kraft. Max Bircher-Benner und sein Sanatorium im historischen Kontext. Herausgegeben von Eberhard Wolff im Auftrag des Schweizerischen Nationalmuseums). hier + jetzt. Verlag für Kultur und Geschichte, Baden 2010. (Sudhoffs Archiv, eingereicht und angenommen)

Kanis-Seyfried U. (Barbara Wolf-Braun [Hrsg.]: Medizin, Okkultismus und Parapsychologie im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Frankfurter Studien zur Geschichte und Ethik der Medizin Bd. 2, hrsg. von Udo Benzenhöfer). GWAB-Verlag, Wetzlar 2009. (Sudhoffs Archiv, eingereicht und angenommen)

Kanis-Seyfried U. (Sylvelyn Hähner-Rombach [Hrsg.]: Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart. Institut für Geschichte der Medizin. Robert Bosch Stiftung. MedGG-Beiheft 32). Franz Steiner Verlag Stuttgart, 2009. (Sudhoffs Archiv, eingereicht und angenommen)

Müller T. (Vanja Ch. Psychiatriemuseum Haina [Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Kataloge, Bd. 3] Michael Imhof Verlag, Petersberg, 2009). Psychiat Prax 2010; 37: 209

Müller T. (Dettling A. Von „Irren“ und „Blödsinnigen“. Der Kanton Schwyz und die Psychiatrie im 20. Jahrhundert. Chronos Verlag, Zürich 2009). Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 2010; 97: 233

Müller T. (Montiel L. Magnetizadores y Sonámbulas en la Alemania Romántica. Historia y Critica de la Psiquiatria, Gráficas Loureiro, Madrid 2008). Sudhoffs Archiv 2010; 94: 121

Rath M. Fort- und Weiterbildung im Managementbereich von Krankenhäusern. Masterarbeit Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2010

Schepker R. (Kunze H, Kaltenbach L, Kupfer K . Psychiatrie-Personalverordnung - Textausgabe mit Materialien und Erläuterungen für die Praxis, 6. aktualisierte Auflage, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 2010) Z Kinder-Jugendpsychiat. Psychother. 2010; 38: 463

Steinert T. Sterben (Finzen A. Das Sterben der anderen. Sterbehilfe in der Diskussion). *Psychiat Prax* 2010; 37: 99

Steinert T. Ganz Jenseits (Walser M. Mein Jenseits). *Psychiat Prax* 2010; 37: 209

Steinert T. Qualitätsindikatoren: Vom Stiefkind zum Musterschüler (Weinmann S, Becker T. Qualitätsindikatoren für die integrierte Versorgung von Menschen mit Schizophrenie). *Psychiat Prax* 2010; 37: 355-356

3.8 Vorträge

Albani C. „Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel“- Klinische Relevanz, Möglichkeiten und Grenzen der Bindungstheorie. Vortrag bei den Psychiatrischen Fortbildungen, ZfP Südwürttemberg, Zwiefalten 26.01.2010

Albani C. Aktuelle Konzepte stationärer Psychotherapie. Vortrag beim Deutschen Ärztinnenbund, Ulm, 14.09.2010

Albani C, Schmutzer G, Blaser G, Geyer M, Brähler E. Keine Angst vor Psychotherapie. Erfahrungen mit ambulanter Psychotherapie in Deutschland aus Sicht der PatientInnen. Vortrag bei der Jahrestagung der DGPT, 25.09.2010

Albani C, Schmutzer G, Blaser G, Geyer M, Brähler E. Wirksamkeit ambulanter Psychotherapie aus Sicht der PatientInnen. Vortrag bei der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Ulm, 11.06.2010

Böge I. Im Essen der Feind - (Un)sinniges in Diagnostik und Behandlung der Anorexie. Vortrag im Pädiatrischen Kolloquium, Kinderklinik der Oberschwabenklinik, Ravensburg 03.02.2010

Böge I. Alle haben es doch gut gemeint, Depression aus systemischer Sicht. Vortrag auf der Jahrestagung der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg-Weissenau 21.07.2010

Böge I. Verpixelte Welt, Diagnostik und Behandlung bei Medienabhängigkeit. Vortrag bei den Waldburg Zeil Kliniken, Wangen 17.07.2010

Böge I. Glückstage Unberechenbar - über die Kunst, Kind psychisch kranker Eltern zu sein. Vortrag auf der Pro Mente Fachtagung. Bregenz 20.10.2010

Borbé R. Die Versorgung Schizophreniekranker im Gemeindepsychiatrischen Verbund. Vor-trag im ZfP Weinsberg, 19.05.2010

Borbé R. UN-Behindertenrechtskonvention: Implikationen für das psychiatrische Versorgungssystem und den klinischen Alltag. Vortrag beim DGPPN-Kongress 2010 am 25.11.2010

Happich F. Pflege und Erziehung: Dran bleiben - die tägliche Hoffnung auf der Station. Vortrag auf der Jahrestagung der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kin-des- und Jugendalters, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg-Weissenau 21.07.2010

Hebebrand J, Schepker R, Herberhold M. Theorie und Praxis: Wie gelingt der Dialog zwischen Wissenschaft und Anwendung? Ausblick auf den DGKJP-Kongress 2011 in Essen. Jahrestagung des BKJPP: TherapieKulturen - Kinder- und Jugendpsychiatrie in Europa. Bochum, 11.-13.11.2010

Jandl M. Die Depression. Vortrag auf Einladung der VHS Bodenseekreis, Überlingen, 20.10.2010

Jandl M. Neurobiologische Grundlagen des Stimmenhörens - ein Update. Vortrag bei dem Symposium Stimmenhören, ZfP Südwürttemberg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I, Universitätsklinikum Ulm, Ravensburg, 30.06.2010

Kanis-Seyfried U. Vorstellung aktueller Forschungsprojekte der Historischen Forschung ZfP Südwürttemberg; Einführung in die Dauerausstellung zur Psychiatriegeschichte im Kloster Bad Schussenried. Jahrestagung des Arbeitskreises Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg. Reichenau, 05.05.2010

Kanis-Seyfried U. Die württembergische Anstaltszeitung "Schallwellen" (1897-1936) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN) Ravensburg-Weissenau/Bad Schussenried, 03.10.2010

Kaschka WP. Den Rhythmus wiederfinden - Depression und circadiane Rhythmik. Vortrag auf Einladung des Ärztlichen Kreisverbandes. Donaueschingen, 10.02.2010

Kaschka WP. Therapiekonzept Depression: Normalisierung der gestörten circadianen Rhythmik. Vortrag auf Einladung des Ärztlichen Kreisverbandes. Albstadt-Laufen, 29. 09. 2010

Kaschka WP. Therapiekonzept Depression: Normalisierung der gestörten circadianen Rhythmik - Leitliniengerechte Depressionsbehandlung. Vortrag auf Einladung des Ärztlichen Kreisverbandes. Vilsingen, 01.12. 2010

Längle G, Croissant D. Wo helfen wir besser? Klinische Daten zur Bedeutung von Tagesklinik und Ambulanz in der Suchtkrankenbehandlung. DGPPN, Berlin, 23.-27.11.2010

Längle G, Aßfalg R. The Concept of Soteria. 8th Forum of Community Psychiatry, Krakow 20.-21.05.2010

Mayer C. Aktiv werden - der Beitrag der Erlebnistherapie in Ergänzung des stationären Angebotes. Vortrag auf der Jahrestagung der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg-Weissenau 21.07.2010

Müller B. Depression und Teilhabe am Arbeitsleben. ZfP Südwürttemberg, Zwiefalten, 27.04.2010

Müller B. Erstinterview eines als depressiv diagnostizierten Patienten. ZfP Reichenau, Reichenau, 09.06.2010

Müller B. Psychodynamische Überlegungen zur Depressionsbehandlung. ZfP Reichenau, Reichenau, 09.06.2010

Müller B. Umgang mit psychischen Erkrankungen am Beispiel Depression. Tagung „All inclusive: Inklusion als Leitbild für die Schwerbehindertenvertretung“. Ev. Akademie Bad Boll, 21.10.2010

Müller B. Nach dem Suizid - Hilfe für Helfer. Workshop, Novembertagung der AG Suizidalität und Psychiatrisches Krankenhaus, Günzburg, 15.11.2010

Müller T. 200 Jahre Gustav Werner. Teil haben. Teil sein. Podiumsbeitrag. Bruderhilfe Diakonie/ZfP Südwürttemberg, Zwiefalten, 22. 01. 2010

Müller T. Wie geht ein deutsches Krankenhaus mit seiner NS-Vergangenheit um? Stadt Ulm/Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg anlässlich des Holocaust-Gedenktags 2010, Stadthaus, Ulm, 27.01.2010

Müller T. Aktuelle Forschungsprojekte der Historischen Forschung am Forschungsbereich. Jahrestagung des AK Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg. Zentrum für Psychiatrie Reichenau/Universität Konstanz, Konstanz-Reichenau, 05. 05. 2010

Müller T. Vergleich und Transfer in der deutsch-französischen Psychiatriegeschichte. Das Beispiel der Psychiatrischen Familienpflege ca. 1850-1914. Institut für Geschichte der Medizin der Universität Bonn, Bonn, 14.06.2010

Müller T. Institutionsgeschichte, Mikrogeschichte und systematischer Vergleich. Planung eines Forschungsprojekts zur südwestdeutschen Geschichte der Psychiatrie im deutschen Nationalsozialismus. Zentrum für Psychiatrie Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, 22. 09. 2010

Müller T. Grußwort des einladenden Organisators. Jahrestagung 2010 der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Ravensburg, 1.-3.10.2010

Müller T. Sobre la difusión de conocimiento medico-histórico en el público alemán. El ejemplo de la psiquiatría bajo el régimen nacionalsocialista en Alemania con algunos comentarios comparativos en cuanto al contexto anglosajón y francés. Jahrestagung 2010 der Sociedad Española de Historia de la Medicina, Córdoba, Spanien, 26.-27.11. 2010

Nützel J, Schepker R. (2010): The JUST Project - a residential treatment programme for adolescents with alcohol and drug problems. Preliminary results after two years with respect to participants on parole. 2nd International Congress of the European Association for Forensic Child and Adolescent Psychiatry, Psychology and other involved Professions. Basel, 7.-10.09.2010

Nuetzel J. Problematischer Medienkonsum bei Jugendlichen. Vortrag auf der PIA-Tagung Baden-Württemberg am ZfP Südwestdeutschland, Weissenau, 16.04.2010

Nuetzel J. Depressive Störungen bei suchtkranken Jugendlichen. Vortrag auf der Jahrestagung der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, ZfP Südwestdeutschland, Weissenau, 21.07.2010

Rath M. GHB/GBL („Liquid Ecstasy“): Die aktuelle Situation - Epidemiologie, Rechtsprechung. Vortrag beim 3. Deutschen Suchtkongress, Tübingen 22.-25.09.2010

Rodriguez S, Schepker R. Duale Leitung und Entgeltsystem. Gemeinsame Tagung der BAG Ärzte und PED, Damp, 30.04.2010

Schepker R. How to teach forensic assessment in immigrants - Do's and don'ts. VII. Deutsch-Türkischer Psychiatrie-Kongress. DTGPP Berlin, 21. -24.09. 2010

Schepker R. Qualitative und institutionelle Voraussetzungen einer niederschweligen Suchtstation für Adoleszente sowie der anschließenden Rehabilitation. Übergänge - Symposium zur Adoleszenzpsychiatrie (gem. mit Sektion KJPP und PP der U.E.M.S.). Jahrestagung des BKJPP: TherapieKulturen - Kinder- und Jugendpsychiatrie in Europa. Bochum 11.-13.11.2010

Schepker R. Suizidalität bei jugendlichen Migranten - importierte Hilflosigkeit? Jahrestagung des BKJPP: TherapieKulturen - Kinder- und Jugendpsychiatrie in Europa. Bochum 11.-13.11.2010

Schepker R. Gute Hilfe braucht gute Finanzierung. Jahrestagung der Aktion Psychisch Kranke: Kinder- und Jugendpsychiatrie braucht Hilfe(n). Kassel 08.-09.11.2010

Schepker R. Störungen des Sozialverhaltens: Konstrukt, Begrifflichkeiten, Entstehung: Pädagogisches oder therapeutisches Problem? Vierteljahrestreffen des Baden-Württemberg-weiten Curriculum Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ravensburg 12.07.2010

Schepker R. Schwer psychisch gestörte Kinder und Jugendliche - und die hilflosen Helfer (oder doch nicht?) - aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Tagung des Deutschen Instituts für Urbanistik und des Bundesfamilienministeriums, Berlin 11.11.2010

Schepker R. Schizophrenie - Einführung und jugendpsychiatrische multimodale Behandlung. Vortrag und Seminar am AVT-Institut, Ulm 10.11.2010

Schepker R. Forschungsinteressen und Bezug zu Generationenpsychiatrie, Familienpsychiatrie und Versorgungsforschung im ZfP Südwürttemberg. Tagung des Zentrums Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der Universität Ulm, Günzburg 11.01.2010

Schepker R. Importierte Hilflosigkeit? Suizidalität bei Zuwandererkindern. 21. Jahrestagung der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Zentrum für Psychiatrie Weissenau: Aus dem eigenen Schatten treten. Diagnostik und Behandlung von depressiven Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Ravensburg 21.07. 2010

Schepker R. Jugendliche Amokläufe - eine „psychiatrische“ Erkrankung? Frühjahrestagung AK Prävention von Zwang und Gewalt. ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 15.04.2010

Schepker R. Freiheitsentziehende Maßnahmen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie - wissenschaftliche Erkenntnisse, juristische Rahmenbedingungen und Standards, therapeutischer Nutzen. Wissenschaftliches Kolloquium „Mittwochsreihe“, des Zentrums für Psychosoziale Medizin der Universität Göttingen. Göttingen 05.05.2010

Schepker R. Alkoholkonsum und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Wissenschaftliches Kolloquium Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Universität München. München 18.05.2010

Schepker R. How to teach forensic assessment in immigrant youth - Do's and don'ts. 2nd International Congress of the European Association for Forensic Child and Adolescent Psychiatry, Psychology and other involved Professions. Basel 7.-10.09.2010

Schepker R, Nützel J. Protektive Faktoren und Suchtstörungen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Epidemiologie und klinische Erfahrungen in einer vollstationären und einer Reha-Einheit. VII. Deutsch-Türkischer Psychiatrie-Kongress. DTGPP Berlin, 22. -24.09. 2010

Schirmer UB. Einfühlsame Kommunikation bei Pflegenden. Vortrag bei dem 7. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie, Bielefeld 28.-29.10.2010

Steinert T. Sozialpsychiatrie und Gewalt. Vortrag in Wien, Kuratorium Psychosoziale Dienste, 19.1.2010

Steinert T. Humanitäre Gestaltung von Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie - eine Utopie? Vortrag im Psychiatrisch- Psychotherapeutischen Mittwochsgespräch, Park-Klinik Sophie Charlotte, Berlin, 31.03.2010

Steinert T. Pharmakotherapie aggressiven Verhaltens bei Schizophrenie. Symposium Forensische Psychiatrie, Gießen, 30.04.2010

Steinert T, Wiederholt F. Benchmarking von freiheitseinschränkenden Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie. Poster auf dem Workshop Benchmarking in der Patientenversorgung des Bundesgesundheitsministeriums, Berlin, 23.09.2010

Steinert T. Seclusion or restraint? Human rights as outcome of a randomized controlled trial. Vortrag auf dem 20. World Congress for Social Psychiatry, Marrakesh, 27.10.2010

Steinert T. Management von Gewalt und Zwang in der Psychiatrischen Klinik unter Berücksichtigung der neuen DGPPN-Leitlinien. Vortrag in der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern, 18.11.2010

Steinert T, Bergk J. Humanitäre Aspekte als Outcome bei einer randomisierten kontrollierten Studie. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin, 24.11.2010

Steinert T. Aggression und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Vortrag beim Lehrerkongress am DGPPN-Kongress, Berlin, 25.11.2010

Steinert T. Zeitgemäßer Umgang mit Gewalt und Zwang in der Psychiatrie. Vortrag in der Psychiatrischen Abteilung des Kreiskrankenhauses Ludwigsburg, 06.12.2010

Traub J. Wie lange dauert die Unterbringung im Maßregelvollzug? Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin, Symposium Entwicklungen im Maßregelvollzug S 020, 24.11.2010

Tschöke S. Verbal-akustische Halluzinationen bei Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung. Vortrag beim Symposium ZfP Südwürttemberg, Weissenau: Stimmenhören, 30.06.2010

Tschöke S. Psychotische Symptome und Borderline-Persönlichkeitsstörung. Ein Beitrag zum 20. Jahrhundert. Vortrag auf der 20. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e.V., 01. - 03.10. 2010 Ravensburg-Weissenau und Bad Schussenried.

Tschöke S. Verbal-akustische Halluzinationen bei Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung. Vortrag auf dem DGPPN-Kongreß, 24.-27.11.2010, Berlin.

Uhlmann C. Sozialmedizinische Auswirkungen neuropsychologischer und psychosozialer Störungen im Alltag: Einführung in die klinische Neuropsychologie. Vortrag auf der 11. Fachtagung Sozialarbeit bei Epilepsie, Ravensburg, 23.09.2010

...hm, Gott des Dankes, Herr der Wunder, der du ... hast an Lobgefängen, König, ewiglebender Gott!

Der Vorbeter spricht das halbe Kaddisch.

Vorbeter:
...bet den Ewigen,
...lobten!

Inbessen betet die Gemeinde leise:
Gelobt und gerühmt, verherrlicht und erhoben und hoherhoben sei der Name des Königs aller Könige, des Heiligen, gelobt sei er. Er ist der Erste, und er ist der Letzte, und außer ihm gibt es keinen Gott. Macht Bahn vor ihm, der über den Wolken thront, Nah ist sein Name, und jauchzet vor ihm, sein Name ist erhaben über jedem Lobe und Ruhme. Gelobt sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig. Der Name des Ewigen sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit.

...e und Vorbeter:
...sei der Ewige,
...lobte, immer und

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der ... das Licht gebildet und die Finsternis erschaffen, ... liden und erschafft alles.

Wenn Fozer gebetet wird, sagt man:
...s Licht der Welt ist im Schage des Lebens, Lichter ... unkel rief er, und es ward!

...em Festtage, der nicht auf Sabbat fällt, betet man
... (המאיר לארץ, Seite 33.)

Alle danken dir, alle rühmen dich, alle sprechen: ... heilig wie der Ewige. Alle verherrlichen dich, Selah, ... s Alls, Gott, der du täglich die Tore der Pforten ... öffnest. Du erschließest die Lichtquellen des Firma- ... ngst die Sonne hervor aus ihrem Orte und den ... der Stätte seines Weilens. Du erleuchtest die ... und ihre Bewohner, die du erschaffen in dem ... ner Barmherzigkeit. Du erleuchtest die Erde, und ... er wohnen, mit Barmherzigkeit, und in deiner ... erst du täglich beständig das Schöpfungswerk.

אל ההודאות. ארון הנפלאות.
רי זמרה, מלך, אל, חי העולמים:

Der Vorbeter spricht das halbe קדיש

Inbessen betet die Gemeinde leise:
יתברך וישתבח ויתפארו ויתרוטמו ויתנשאו
שמו של מלך מלכי המלכים הקדוש ברוך
הוא שהוא ראשון והוא אחרון ומבלערוואן
אלהים סלוג לרכב בערכות בנה שמו ועליו
לפניו. ושמו מרוטם על-כל-ברכה ותהלה:
ברוך שם כבוד מלכותו לעולם ועד:
יהי שם יי כבוד מעתה ועד עולם:

יי
:
:
Gemein
ברך
:
:
:

זה יי אלהינו מלך העולם יוצר
השך עשה שלום ובורא את הכל:

Wenn Fozer gebetet wird, sagt ma

באוצר חיים אורות מאפל אמר ויהי:

An einem Festtage, der nicht auf שבת fällt
... (המאיר לארץ, Seite 33.)

והכל ישבחוק. והכל יאמרו
ביו: הכל ירוממוך סלה יוצר
הפוחת בכל יום דלתות שערי
מע חלוגי רקיע. מוציא חמה
לבנה ממכון שבתה: ומאיר
ליושביו. שברא במדת רחמים:
ארץ ולדרים עליה ברחמים.
ודש בכל יום תמיד מעשה

4. Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit

4.1 Leitung und Veranstaltung von Symposien

Borbé R.

Stimmenhören. Symposium im ZfP Südwürttemberg, Ravensburg
30.06.2010 (Organisation und Moderation)

Kanis-Seyfried U.

Organisation und Moderation der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft
für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Ravensburg, 3.10. 2010

Müller T.

Organisation und Moderation der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft
für die Geschichte der Nervenheilkunde, Ravensburg, 1.-3.10.2010

Nuetzel J.

Übergänge in der Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung suchtkranker Ju-
gendlicher. 3. Deutscher Suchtkongress, Tübingen, 22.-25.09.2010

Rath M, Behrendt K.

Suchtmedizinische Aspekte der Intoxikation und Abhängigkeit von GHB/
GBL („Liquid Ecstasy“). Symposium beim 3. Deutschen Suchtkongress, Tü-
bingen 22.-25.9.2010 (Chair)

Schepker, R., Rodriguez S., Böge I.

Aus dem eigenen Schatten treten. Diagnostik und Behandlung von depres-
siven Störungen bei Kindern und Jugendlichen. 21. Jahrestagung der Ab-
teilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters
am Zentrum für Psychiatrie Weissenau, 21. Juli 2010

Steinert T.

The use of coercive measures in psychiatric hospitals: cultures, attitudes,
evidence. WASP Congress Marrakesh 2010 (chair)

Steinert T.

Menschenrechte und Zwangsmaßnahmen. DGPPN Kongress 2010 (chair)

4.2 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit

Borbé R.

Psychiatrische Praxis

Kaschka W.

Advances in Biological Psychiatry (Monographienreihe; Karger-Verlag, Basel)

Steinert T.

Psychiatrische Praxis

4.3 Beiratstätigkeit

Kaschka W.

Editorial Board bei der Zeitschrift Nervenheilkunde (Schattauer-Verlag, Stuttgart)

Längle G.

Psychiatrische Praxis

Müller T.

Mitbegründung eines DGPPN-Referats für Geschichte der Psychiatrie 2009
Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde e.V. seit 2009

Schepker R.

Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie gem. §12 Psychotherapeutengesetz für die Bundesärztekammer
Vertretung für Deutschland in der Sektion Kinder- und Jugendpsychiatrie der UEMS (Union Européenne des Médecins Spécialisés)
Wiss. Kuratorium der Deutschen Hauptstelle gegen Suchtgefahren

Uhlmann C.

Editorial Board bei der Zeitschrift Epileptologia

4.4 Drittmittel

Längle G.

Astra Zeneca GmbH
BMBF
Bundesministerium für Gesundheit
Landesstiftung Baden-Württemberg

Müller T.

British Academy
Charité - Universitätsmedizin Berlin
Deutsche Forschungsgemeinschaft
Deutscher Akademischer Austausch Dienst
Freie Universität Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin
Japanese Society for the History of Psychiatry
Leo-Baeck-Institut London / Studienstiftung des deutschen Volkes
Society for the Social History of Medicine
Universität Istanbul / Türkei
University of Southampton
Wellcome Trust for the History of Medicine
Zentrum für Psychiatrie Winnenden

Schepker R.

Landesstiftung Baden-Württemberg
KVJS
DRV Baden-Württemberg

4.5 Abgeschlossene Habilitationen und Dissertationen

Carmen Uhlmann

Erwartungseffekte in der Psychotherapie: Anwendungsbeispiele und Implikationen von Selbstwirksamkeit und Kontrollüberzeugung. Habilitation für Medizinische Psychologie; Privatdozentin, Universität Ulm

Andrea Breier

Aspekte der Mundgesundheit und Wahrnehmung von Vorsorgeuntersuchungen bei an Schizophrenie erkrankten Personen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe mit vergleichbarem Sozialstatus. Dr. med., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. Steinert, E. Flammer

R. Fuchs:

Längsschnittstudie zur Versorgung und Entwicklung von Patienten mit schizophrener Erkrankung in Apulien/Italien. Dr. rer. Soc., Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Betreuer Prof. Dr. Längle, Prof. Dr. Hautzinger

Andreas Klein:

Subjektives Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik. Dr. med., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. Steinert, Dr. Raoul Borbé

F. Özfirat:

Die klinische Praxis der antipsychotischen Therapie mit atypischen Neuroleptika bei Patienten mit schizophrenen Erkrankungen - eine naturalistische Beobachtungsstudie. Dr. med., Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Längle

Carmen Pfiffner:

Der Einfluss einer zwangsweisen Unterbringung von Patienten mit Schizophrenie auf Rehospitalisierung und Behandlungadhärenz - eine prospektive, naturalistische Studie. Dr. biol. hum., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. Steinert

Jan Raape:

Verlaufsbeobachtung bei operierten und nicht operierten Epilepsiepatienten nach präoperativer Epilepsiediagnostik. Dr. med., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. W. Fröscher

4.6 Preise

Borbé R, Oberle S, Harnau J, Härle M:

DGPPN-Antistigma-Preis der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde für das Theaterprojekt „company paradox“. Verliehen am 25.11.2010 in Berlin.

Schirmer UB, Strehl J, Brzoska-Müller A, Vosseler B:

Einfühlsame Kommunikation bei Pflegenden. Posterpräsentation auf dem 7. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie in Bielefeld mit dem 3. Preis für Poster.

4.7 Reviewtätigkeiten

Borbé R.

Psychiatrische Praxis

Hoffmann M.

Psychiatrische Praxis

Hodgkinson S.

Symbolic Interaction Journal (University of California Press, Berkeley, California)

Jaeger S.

conflict & communication online (www.cco.regener-online.de)

Kaschka W.

International Journal of Psychophysiology (Elsevier, Amsterdam)

Sultan Qaboos University Medical Journal (Muscat, Oman)

Nervenheilkunde (Schattauer, Stuttgart)

Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI); Begutachtung eines HTA-Berichts (Deutsche Agentur für Health Technology Assessment)

Längle G.

Psychiatrische Praxis

Sucht

Müller T.

Psychiatrische Praxis

Wellcome Trust for the History of Medicine, London

History and Philosophy of Science, Cambridge
Social History of Medicine
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung der Republik Österreich („Wittgenstein-Preis“)

Schepker R.

Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health
German Medical Science Psycho-Social-Medicine

Steinert T.

BMC Health Services Research
Nordic Journal of Psychiatry
Psychiatric Services
Fortschritte der Neurologie und Psychiatrie
British Journal of Psychiatry
General Hospital Psychiatry
Psychiatrische Praxis
BMC Psychiatry
Clinical Practice and Epidemiology in Mental Health
National Health and Medical Research Council Australia
Annals of General Psychiatry
Psychiatry Research
Universiteit Utrecht
Charité
Universität Dresden
University of Liverpool

Uhlmann C.

CNS Neuroscience and Therapeutics
Epileptologia

4.8 Forschungs- und Weiterbildungskolloquium

Bad Schussenried Organisation: Dr. Michael Rath

- Sommersemester

2010

22.04.2010

Zur Stärkung von Kindern psychisch kranker und suchtkranker Eltern

Referentin: Dr. Ulrike Schulze, Oberärztin der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Ulm

06.05.2010

Der Detektiv im Sezierraum - der Toxikologe als Kriminalist

Referent: Dr. Peter X. Iten i.R., Institut für Rechtsmedizin, Universität Zürich

10.06.2010

Notfallpsychiatrie

Referent: PD Dr. Thomas Messer, geschäftsführender Oberarzt, BKH Augsburg

24.06.2010

Besondere Aspekte der Behandlung von Migranten in Psychiatrie und Psychosomatik

Referentin: Dr. Elif Cindik, MPH, Oberärztin, Klinik am schönen Moos Bad Saulgau

08.07.2010

Von Jägern und Gejagten: wie lebensbedrohende Erfahrungen Geist und Gehirn modifizieren

Referent: Prof. Dr. rer. soz. Thomas Elbert, Fachbereich Psychologie, Universität Konstanz

Bad Schussenried Organisation: Dr. Michael Rath

- Wintersemester

2010/2011

28.10.2010

Sind Straftäter Tiere? Neue Strategien zur Ausgrenzung und Kontrolle

Referent: Prof. Dr. Friedemann Pfäfflin, Leiter der Sektion Forensische Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm

18.11.2010

Die Entwicklung der medizinischen Versorgung in Eritrea

Referent: Tewelde Tesfai

09.12.2010

Arbeit und seelische Gesundheit

Referent: Dr. Rudi Metzger, Ärztlicher Direktor ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried

20.01.2011

Bahnsuizide

Referent: Prof. Dr. Karl-Heinz Ladwig, Institut für Epidemiologie, Helmholtz-Zentrum München

03.02.2011

Kollegin Martha Fauser?

Referentin: Iris Pollmann, Neurologie Weissenau, ZfP Südwürttemberg

17.02.2011

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie als Seismograph für gesellschaftliche Entwicklungen

Referent: Prof. Dr. Jörg Fegert, Ärztlicher Direktor, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universitätsklinikum Ulm

10.03.2011

Neue Drogen - Fragen und therapeutische Antworten

Referent: Dr. Thomas Pöhlmann-Moore, Fachbereich Forensik, Isar-Amper-Klinikum München-Ost

24.03.2011

Patient Goethe - „... keine vier Wochen eigentliches Behagen“

Referent: Dr. Hans-Otto Dumke, Ärztlicher Direktor im Ruhestand, Biberach

07.04.2011

Interaktionsstile

Referent: Dr. Frank Schwärzler, Chefarzt, Alterspsychiatrie PP.rt, Reutlingen

**Weissenau -
Sommersemester
2010**

Organisation: Dr. Raoul Borbé

05.05.2010

Exzessives Computerspiel - gibt es Hinweise auf eine Verhaltenssucht?

Referent: Dr. Peter Peukert, Psychologischer Leiter der Ambulanz für Internet- und Computersucht, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen

09.06.2010

Patientenverfügungen in der Psychiatrie - Autonomie vs. Fürsorge

Referent: Dr. Martin Zinkler, Chefarzt am Klinikum Heidenheim

23.06.2010

Früherkennung und Frühbehandlung schizophrener Störungen

Referent: Priv. Doz. Dr. med. Andreas Bechdorf, M.Sc., geschäftsführender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Köln

30.06.2010

Symposium „Stimmenhören“ (14.00 bis 17.30 Uhr) Neurobiologische Grundlagen des Stimmenhörens - ein Update

Referent: Dr. Martin Jandl, ärztlich/therapeutische Leitung Depressionsstation, ZfP Südwürttemberg, Weissenau

Zur Gefährlichkeit und Therapie des Stimmenhörens

Referent: Dr. Ingo Asshauer, Chefarzt Abteilung Allgemeinpsychiatrie II, ZfP Südwürttemberg, Weissenau

Verbal-akustische Halluzinationen bei Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung

Referent: Dr. Stefan Tschöke, ärztlich/therapeutische Leitung Kriseninterventionsstation, ZfP Südwürttemberg, Weissenau

Ich höre Stimmen - was nun?

Referentin: Antje Müller, Netzwerk Stimmenhören e.V., Berlin

**Weissenau -
Wintersemester
2010/2011**

Organisation: Prof. Dr. W. P. Kaschka, Dr. M. Jandl

13.10.2010

The contribution of psychophysiology to the assessment of suicide risk

Referent: Lars-Hakan Thorell, Linköping (Schweden)

27.10.2010

Forschungsperspektiven der Psychosomatik

Referent: Prof. Dr. Harald Gündel, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universität Ulm

03.11.2010

Psychopathologie und Diagnostik der ADHS im Erwachsenenalter

Referent: Prof. Dr. Michael Rösler, Direktor des Instituts für Forensische Psychologie, Universität Homburg/Saar

01.12.2010

Antidepressive Hirnstimulationsverfahren

Referent: Prof. Dr. Malek Bajbouj, Psychiatrische Klinik Charité, Universitätsmedizin Berlin

19.01.2011

Nikotinisches System und Kognition

Referent: Prof. Dr. Georg Winterer, Psychiatrische Klinik, Universität Düsseldorf

**Zwiefalten -
Sommersemester
2010**

Organisation: Dr. Berthold Müller

27.04.10

Depression und Teilhabe am Arbeitsleben. Welche Behandlungspfade gibt es?

Referenten: Dr. Arthur Hatzfeld, Oberarzt Abt. Rehabilitation der Schussental-Klinik GmbH, Aulendorf; Koordinierungsstelle Depressionsbehandlung ZfP Südwürttemberg /

Dr. Berthold Müller, Chefarzt Abteilung 2, Depression und SINOVA Klinik, ZfP Südwürttemberg Zwiefalten

11.05.10

Ethik und tiefe Hirnstimulation in der Psychiatrie

Referent: Prof. Dr. Heiner Fangerau, Institut für Geschichte, Philosophie und Medizinethik der Universität Ulm

15.06.10

Recovery, Empowerment, Inklusion: Gemeinsamkeiten und Unterschiede aktueller psychiatrischer Betreuungskonzepte

Referent: Prof. Dr. Dirk Richter, Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit, Bern

13.07.10

Psychotherapie bei schizophrenen Psychosen

Referent: Prof. Dr. Stefan Klingberg, Ltd. Diplom-Psychologe, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen

Zwiefalten -
Wintersemester
2010/2011

Organisation: Dr. Berthold Müller

12.10.10

Erfahrungen als Gerontopsychiater im NHS (National Health Service), England

Referent: Dr. med. Wolfgang Wiegmann, Chefarzt der Abteilung Alterspsychiatrie und -psychotherapie Alb-Neckar, ZfP Südwürttemberg, Zwiefalten

16.11.10

Sicherer Umgang mit Medikamenten

Referent: Rudolf Winterhalder, Apothekenleiter ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried

14.12.10

Hirnfunktionsstörungen bei ADHS

Referent: Prof. Dr. Andreas J. Fallgatter, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Tübingen

08.02.11

Wie gehen wir als Krankenhaus mit der NS-Vergangenheit um? Aktuelle Forschungsprojekte zur südwestdeutschen Geschichte der Psychiatrie.

Referent: Dr. med. Thomas Müller, Leiter des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin, ZfP Südwürttemberg, Abteilung für Psychiatrie I der Universität Ulm, Ravens-burg-Weissenau

22.03.11

Medikamentenabhängigkeit. Epidemiologie, Verschreibungs- und Abgabeverhalten und Therapie

Referent: Prof. Dr. Bernhard Croissant, M.A., Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Kreiskrankenhaus Sigmaringen



5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Versorgungsforschung					
	Klinisch biologisch- psychiatrische Forschung	Arbeitsgruppe Weissenau	Arbeitsgruppe Geschichte der Medizin	Arbeitsgruppe Zwiefalten/ Reutlingen	Arbeitsgruppe Pflegeforschung	Forschung der Kinder- und Jugendpsychiatrie
Prof. Dr. med. Cornelia Albani						
Dr. rer.hum.biol. Ulrike Amann						•
Dipl.-Psych. Marina Astahova				•		
Dr. med. Jan Bergk		•				
Dr. med. Isabel Böge						•
Dr. med. Raoul Borbé		•				
Dr. med. Christina Breitbach						•
Dipl.-Psych. Daniela Croissant				•		
Frank Eisele, M.A.		•				
Dipl.-Psych. Erich Flammer		•				
Dr. med. Udo Frank						
Prof. Dr. med. Walter Fröscher	•					
Marion Gentzsch						
Teresa Gersner						
Dipl.-Dokumentarin Rita Göbel						
Dipl.-Psych. Julia Grempler		•				
Dipl.-Biochem. Steve Hodgkinson	•					
Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Susanne Jaeger		•				
Dr. med. Martin Jandl						
Dr. rer. soc. Uta Kanis-Seyfried			•			
Prof. Dr. med. Wolfgang Kaschka	•					
Andreas Knöll				•		
Claudia Knoepfle						
Dipl.-Psych. Amelie Köllner						•
Thomas Kromer				•		
Frank Kuhn						
Prof. Dr. med. Gerhard Längle				•		
Dr. med. Berthold Müller						
Dr. med. Thomas Müller			•			
Dipl.-Psych. Erik Nordmann						•
Dr. med. Jakob Nützel						•
Margarete Onnen						
Dipl.-Psych. Carmen Pfiffner		•				
Dr. med. Michael Rath						
Dr. med. Ursula Reuss						
Anne Röhm, MPH				•		

	Versorgungsforschung					
	Klinisch biologisch- psychiatrische Forschung	Arbeitsgruppe Weissenau	Arbeitsgruppe Geschichte der Medizin	Arbeitsgruppe Zwiefalten/ Reutlingen	Arbeitsgruppe Pflegeforschung	Forschung der Kinder- und Jugendpsychiatrie
Bodo Rüdensburg				•		
Prof. Dr. med. Renate Schepker						•
Dipl.-Pflegepäd. Uwe Schirmer					•	
Med. Dokumentar Peter Schmid						
Dipl.-Psych. Petra Schmid		•				
Dr. med. Frank Schwärzler				•		
Gerlinde Skuppin						
Prof. Dr. med. Tilman Steinert		•				
Dr. biol. Hum. Dipl.-Psych. Jürgen Steyer	•					
Dr. biol. Hum. Roland Straub						
Dr. med. Alexander Teml	•					
Dipl.-Psych. Anke Tolzin				•		
Dipl.-Psych. Joachim Traub		•				
Dr. med. Stefan Tschöke		•				
Dr. biol. Hum. Carmen Uhlmann		•				
Dr.med. Nora Volmer-Berthele						•
Dr. biol. Hum. Gerd Weithmann		•				
Dipl.-Psych. Heike Wiegand						
Dipl.-Psych. Heike Wiesner						
Dr. biol. hum. Annette E. Williamson						•
Bettina Zimmermann						

Doktorandinnen und Doktoranden:

	Erstbetreuer	Zweitbetreuer
Iris Bauer	Prof. G. Längle	Dr. T. Müller
Dieter Becker	Prof. G. Längle	Dr. T. Müller
Michael Birk	Prof. T. Steinert	
Oliver Boscher	PD C. Uhlmann	Prof. T. Steinert
Laura Brämisch	Prof. T. Steinert	
Andrea Breier	Prof. T. Steinert	DP E. Flammer
Christian Bretzel	PD C. Uhlmann	Prof. T. Steinert
Agata Donarska	Dr. T. Müller	
Hildegard Droste-Arndt	Prof. T. Steinert	DP J. Grempler
Susanne Fischer	Prof. G. Längle	Dr. T. Müller
Patrizia Forstehäusler	Prof. T. Steinert	Dr. S. Jaeger
Teresa Gersner	Prof. G. Längle	
Tanja Gieselmann	Prof. G. Längle	
Karen Hamann	Prof. T. Steinert	
Martina Henzi	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Martin Höhn	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Veronika Holdau	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Martina Huber	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Jana Kirchschrager	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Andreas Klein	Prof. T. Steinert	
Andreas Knöll	Prof. G. Längle	
Francisca Kurz	Prof. G. Längle	Dr. T. Müller
Evelyn Lanzenberger	Dr. T. Müller	Dr. U. Frank
Sylvia Luigart	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Sandro Macagnino	PD C. Uhlmann	Prof. T. Steinert
Marco Ness	PD C. Uhlmann	Prof. T. Steinert
Erik Nordmann	PD F. Keller / Ulm	Prof. R. Schepker
Filiz Özfirat	Prof. G. Längle	
Helena Pfeleiderer	Prof. G. Längle	Dr. T. Müller
Iris Pollmann	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Bahman Razaghi	Prof. T. Steinert	
Markus Rechtsteiner	Prof. T. Steinert	
Claudia Reisensohn	Prof. R. Schepker	
Ines Roell	Prof. R. Schepker	
Andreas Rommel	Prof. T. Steinert	
Birgit Schaufler	Prof. T. Steinert	
Anna Schiller	Prof. T. Steinert	
Anne Schneid	Prof. R. Schepker	Dr. N. Nützel
Florian Schreyvogel	Prof. R. Schepker	Dr. N. Nützel
Benjamin Siemens	Dr. T. Müller	Prof. G. Längle
Anke Tönjes	Prof. T. Steinert	
Simone Triem	Prof. G. Längle	
Markus Waggerhauser	Prof. T. Steinert	

Impressum

HERAUSGEBER

ZfP Südwürttemberg
Geschäftsführer Wolfgang Rieger
Pfarrer-Leube-Straße 29
88427 Bad Schussenried
www.zfp-web.de

REDAKTION

Hans-Joachim Traub

FOTOS

Ernst Fessler, Made Höld

GESTALTUNG UND DRUCK

Druckerei der Weissenauer Werkstätten

Gedruckt auf „Profisilk FSC“ aus umweltschonendem Holzanbau,
EMAS zertifiziert

Der Forschungsbericht des ZfP Südwürttemberg erscheint einmal im Jahr.